



Stadt Bern

Direktion für Finanzen
Personal und Informatik

Finanzverwaltung
Statistikdienste

Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 2001

Vergleich mit früheren Befragungen in Bern und
Befragung 2001 in Zürich

Bearbeitung: Ernst Gächter, Dr. phil. Geograph
Bern, November 2002

**Stadt Bern**

Direktion für Finanzen
Personal und Informatik

Finanzverwaltung
Statistikdienste

**Einwohnerinnen- und
Einwohnerbefragung 2001**

Vergleich mit früheren Befragungen in Bern und
Befragung 2001 in Zürich

Bearbeitung: Ernst Gächter, Dr. phil. Geograph
Bern, November 2002

Impressum

Herausgeber: Statistikdienste der Stadt Bern, Schwanengasse 14, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031 / 321 75 31, Telefax 031 / 321 75 39
E-Mail: statistikdienste@bern.ch; Internet: statistik.bern.ch

Preis: Fr. 30.-

Copyright: Statistikdienste der Stadt Bern, Bern 2002
Abdruck - ausser für kommerzielle Nutzung - unter Angabe der Quelle gestattet

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Durchführung der Einwohnerbefragung 2001	9
2.1 Aufbau des Fragebogens	9
2.2 Grundgesamtheit und Stichprobe	11
2.3 Zeitlicher Ablauf der Arbeiten	11
2.4 Stichprobenausschöpfung	12
2.5 Verlauf der Befragung	14
3. Resultate der Einwohnerbefragung 2001: Allgemeines und demographischer Teil.....	15
3.1 Allgemeine Bemerkungen	15
3.2 Demographische Variablen	15
4. Resultate der Befragung 2001: Allgemeiner Teil	17
4.1 Beliebtheit von Bern als Wohnort	17
4.2 Probleme in der Stadt Bern	17
4.3 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen	25
4.4 Beurteilung des Umfangs von Massnahmen	31
4.5 Finanzielles Verhalten der Stadt	34
4.6 Interessenvertretung und Interesse an Politik	37
4.7 Zufriedenheit mit der Stadtverwaltung	39
4.8 Mediennutzung für lokale Ereignisse / Internetnutzung	40
4.9 Wirtschaftliche Situation	42
4.10 Sinn der Befragung	46
5. Resultate der Befragung 2001: Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Wohnbevölkerung	49
5.1 Allgemeines zum Thema	49
5.2 Kontakte zwischen ausländischen und schweizerischen Personen	49
5.3 Integration der ausländischen Bevölkerung	52
6. Vergleich der Befragungen in Zürich und Bern 1999 / 2001	55
6.1 Allgemeines	55
6.2 Beliebtheit des Wohnortes	56
6.3 Grösste Probleme	57
6.4 Wichtigkeit von / Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen	59
6.5 Beurteilung des Umfangs von Massnahmen	61
6.6 Finanzielles Verhalten der Stadt	63
6.7 Interessenvertretung und Interesse an Politik	64
6.8 Einstellung zur Einwohnerbefragung	65
6.9 Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung	66
Anhang	73
Fragebogen	A1
Begriffserläuterungen/Zeichenerklärung	A8
Literaturhinweise	A9
Grundauswertung (Anhangtabellen)	
Fixer Teil	A11
Variabler Teil "Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Wohnbevölkerung"	A22

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Synoptische Übersicht der Befragungen 1995 - 2001 und der gestellten Fragen	10
Tabelle 2:	Zeitlicher Ablauf der Einwohnerbefragung 2001	12
Tabelle 3:	Ausschöpfungsquote der Stichprobe und Ausfallgründe 2001 sowie 1999 und Durchschnitt der Befragungen 1995-1999	13
Tabelle 4:	Ausschöpfungsquoten in den Teilstichproben 2001 sowie 1999 und Durchschnitt 1995-1999	14
Tabelle 5:	Interviewte Schweizerinnen und Schweizer nach Erwerb des Bürgerrechtes	15
Tabelle 6:	Eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer nach Jahr des Erwerbs des Bürgerrechtes	16
Tabelle 7:	Indikatoren für die Beliebtheit von Bern als Wohnort 1995 bis 2001	17
Tabelle 8:	Reihenfolge und Häufigkeit der Problemnennungen 1995/1996/1997/1998/1999/2001 ¹⁾	18
Tabelle 9:	Reihenfolge und Häufigkeit der Problemnennungen nach Altersgruppen 2001	21
Tabelle 10:	Detailbenotung der Wichtigkeit in den Bereichen mit grösster/kleinsten Standardabweichung 2001	25
Tabelle 11:	Beurteilung der Wichtigkeit von Lebensbedingungen/Einrichtungen 2001 im Vergleich zu 1999 und 1995-1999 (Durchschnittswerte)	26
Tabelle 12:	Beurteilung der Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen 2001 im Vergleich zu 1999 und 1995-1999 (Durchschnittswerte)	27
Tabelle 13:	Zufriedenheitsindex nach demographischen Merkmalen 2001	28
Tabelle 14:	Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen und Handlungsbedarfsindex 2001 und Durchschnitt 1995-1999	29
Tabelle 15:	Beurteilung des Umfangs von Massnahmen 2001 (Durchschnittswerte)	33
Tabelle 16:	Finanzielles Verhalten der Stadt: Antworten 1995 - 2001	34
Tabelle 17:	Finanzielles Verhalten der Stadt und Budgetsituation / Steuerfuss 1995-2001	36
Tabelle 18:	Beurteilung der Interessenvertretung durch die Behörden 2001 und Vergleich mit 1999 sowie 1995-1999	37
Tabelle 19:	Interesse für die Tätigkeit von Gemeinderat, Stadtrat und Verwaltung 2001 Vergleich mit 1999 sowie 1995-1999	38
Tabelle 20:	Gegenüberstellung Interessenvertretung durch städtische Behörden und Interesse für Politik nach Heimat 2001	38
Tabelle 21:	Zufriedenheit mit Dienstleistungen der Stadtverwaltung (Mittelwert, Standardabweichung) 2001 und Vergleich mit 1995 - 1999	39
Tabelle 22:	Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation insgesamt und nach Heimat 2001 sowie Vergleich mit 1995 bis 2001	42
Tabelle 23:	Indikator der persönlichen wirtschaftlichen Situation und Arbeitslosenquote nach Heimat 1995- 2001	43
Tabelle 24:	Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation in 12 Monaten insgesamt und nach Heimat 1995 - 2001	44
Tabelle 25:	Beurteilung der Sicherheit des Arbeitsplatzes insgesamt und nach Heimat 2001 sowie Vergleich mit 1995 bis 1999	45
Tabelle 26:	Beurteilung des Sinns der Befragung nach Heimat bzw. Altersgruppen 1995 - 2001	47
Tabelle 27:	Regelmässige Kontakte zur anderen Bevölkerungsgruppe nach Erwerb des Bürgerrechts bzw. Dauer des Aufenthalts in der Schweiz 2001	50
Tabelle 28:	Regelmässige Kontakte zu Ausländerinnen und Ausländern nach Alter (Schweizerische Interviewte) 2001	51
Tabelle 29:	Meinungen zur Integration der ausländischen bzw. fremdsprachigen Bevölkerung (alle Interviewten) 2001	52
Tabelle 30:	Meinungen zur Integration der ausländischen bzw. fremdsprachigen Bevölkerung (Antworten der ausländischen Interviewten) 2001	53

Tabelle 31:	Übersicht über Bevölkerungsbefragungen 1996 - 2001	55
Tabelle 32:	Gemeinsame Fragen Bevölkerungsbefragungen Zürich/Bern 1999/2001	56
Tabelle 33:	Beliebtheit des Wohnortes: Vergleich Bern / Zürich 1999/2001	57
Tabelle 34:	Städtevergleich: Grösste Probleme 1999/2000	58
Tabelle 35:	Städtevergleich: Wichtigkeit/Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen 2001	60
Tabelle 36:	Beurteilung des Umfangs von Massnahmen: Vergleich Bern/ Zürich 2001.....	62
Tabelle 37:	Finanzielles Verhalten der Stadt 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)	63
Tabelle 38:	Interessenvertretung durch die Behörden (Vergleich Bern/Zürich)	64
Tabelle 39:	Interesse für die Arbeit der Behörden / Politik der Stadt 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich).....	64
Tabelle 40:	Beurteilung des Sinns der Einwohnerbefragung 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)	65
Tabelle 41:	Regelmässige Kontakte zwischen schweizerischer und ausländischer Bevölkerung 2001 (Vergleich Bern/Zürich)	66
Tabelle 42:	Regelmässige Kontakte zwischen Ausländerinnen und Ausländern untereinander 2001 (Vergleich Bern/Zürich)	68
Tabelle 43:	Meinung zu Integrationsmassnahmen 2001 (alle Interviewten / Vergleich Bern/Zürich)	69
Tabelle 44:	Meinung zu Integrationsmassnahmen 2001 (schweizerische Bevölkerung / Vergleich Bern/Zürich)	70
Tabelle 45:	Meinung zu Integrationsmassnahmen 2001 (ausländische Bevölkerung / Vergleich Bern/Zürich)	70
Tabelle 46:	Beurteilung des Umfangs der Massnahmen zur Integration der ausländischen Bevölkerung 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)	71

Figurenverzeichnis

Figur	1: Interviewte Personen schweizerischer Nationalität nach Erwerbs des Bürgerrechts	16
Figur	2: Interviewte eingebürgerte Personen nach Dauer des Besitzes des Bürgerrechts.....	16
Figur	3: Probleme in Bern: Veränderung der Nennungen 1995 bis 2001 bei den wichtigsten Problemen	19
Figur	4: Wichtigste Probleme in Bern: Vergleich der Anzahl Nennungen 1998, 1999 und 2001	20
Figur	5: Wichtigste Probleme in Bern: Nennungen nach Stadtteilen 2001	22
Figur	6: Vergleich Nennung Problem "Wohnung, Mietpreis" mit Leerwohnungsziffer 1995-2001	23
Figur	7: Vergleich Nennung Problem "Kriminalität, Sicherheit nachts" mit Index der Kriminalfälle 1995-2001	23
Figur	8: Vergleich Nennung Problem "Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage" mit Arbeitslosenquote 1995-2001	24
Figur	9: Vergleich der Wichtigkeit und der Zufriedenheit 2001 (gezoomte Portfoliodarstellung)	30
Figur	10: Umweltsituation: Vergleich der Benotungen der Wichtigkeit und der Zufriedenheit 2001	30
Figur	11: Beurteilung des Umfangs der Massnahmen nach dem Anteil der einzelnen Noten 2001	32
Figur	12: Beurteilung des Umfangs der Massnahmen (Durchschnittsbenotungen) nach einzelnen demographischen Gruppen 2001.....	33
Figur	13: Finanzielles Verhalten der Stadt: Antworten nach Altersgruppen 2001	35
Figur	14: Finanzielles Verhalten der Stadt und Rechnungsabschluss/Voranschlag 1995 bis 2001	36
Figur	15: Beurteilung der Dienstleistungen der Stadtverwaltung 2001	40
Figur	16: Interesse für lokale Meldungen nach Sparten 2001.....	41
Figur	17: Benutzte Medien für Information über lokale Ereignisse 2001.....	41
Figur	18: Bekanntheit und Benutzung des Internetauftritts der Stadtverwaltung 2001	42
Figur	19: Indikator der persönlichen wirtschaftlichen Situation und Arbeitslosenquote nach Heimat 1995-2001	43
Figur	20: Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation in 12 Monaten nach Heimat 1999 und 2001	44
Figur	21: Beurteilung der Sicherheit des Arbeitsplatzes 1995 - 1999	45

Figur	22: Beurteilung des Sinns der Befragung 1995-2001	46
Figur	23: Anteil der Beurteilung "Sehr sinnvoll" nach ausgewählten demographischen Gruppen 1995-2001	48
Figur	24: Regelmässige Kontakte zwischen Bevölkerungsgruppen nach Art und Ort 2001	49
Figur	25: Regelmässige Kontakte zur anderen Bevölkerungsgruppe nach Erwerb des Bürgerrechts bzw. Dauer des Aufenthalts in der Schweiz 2001	50
Figur	26: Meinungen zur Integration der ausländischen bzw. fremdsprachigen Bevölkerung (alle Interviewten) 2001	52
Figur	27: Meinungen zur Integration der ausländischen bzw. fremdsprachigen Bevölkerung nach Schulbildung der Interviewten 2001	53
Figur	28: Beurteilung des Umfangs der Massnahmen zur Integration der ausländischen Bevölkerung nach Altersgruppen und Bildung 2001	54
Figur	29: Beliebtheit des Wohnortes (Städtevergleich)	57
Figur	30: Grösste Probleme: Vergleich Bern / Zürich 1999/2001	59
Figur	31: Beurteilung der Zufriedenheit: Vergleich Bern / Zürich 2001	61
Figur	32: Beurteilung des Umfangs von Massnahmen: Vergleich Bern / Zürich 2001	62
Figur	33: Finanzielles Verhalten der Stadt 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)	63
Figur	34: Beurteilung des Sinns der Einwohnerbefragung 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)	65
Figur	35: Regelmässige Kontakte zwischen schweizerischer und ausländischer Bevölkerung 2001 (Vergleich Bern/Zürich)	67
Figur	36: Regelmässige Kontakte zwischen Ausländerinnen und Ausländern untereinander 2001 (Vergleich Bern/Zürich)	68
Figur	37: Meinung zu Integrationsmassnahmen 2001 (alle Interviewten / Vergleich Bern/Zürich)	69
Figur	38: Meinung zu Integrationsmassnahmen 2001 (ausländische Interviewte / Vergleich Bern/Zürich)	71
Figur	39: Beurteilung des Umfangs der Massnahmen zur Integration der ausländischen Bevölkerung 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)	72

Kartenbeilage

Stadt Bern: Stadtteile und Statistische Bezirke 1:50 000

1. Einleitung

Der vorliegende Bericht beinhaltet die Auswertung der sechsten Einwohnerbefragung der Stadt Bern vom Mai 2001 sowie einige Angaben zur Durchführung der Befragung. Detailliertere Hinweise zum Konzept der Befragung sind in den beiden Berichten zur Befragung 1995¹ und 1996² enthalten.

Zwischen 1995 und 1999 wurde jährlich, das heisst insgesamt fünf Mal eine Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung in der Stadt Bern durchgeführt. Gemäss Beschluss des Gemeinderates vom 13. Dezember 2000 erfolgt die Befragung ab dem Jahr 2001 nur noch alle zwei Jahre. Ebenfalls alle zwei Jahre seit 1999 führt auch die Stadt Zürich eine gleichartige Befragung durch. Im Hinblick auf die Befragung 2001 wurde deshalb der Fragebogen in Zusammenarbeit mit der Stadt Zürich (Fachstelle für Stadtentwicklung) überarbeitet und kleinere Anpassungen vorgenommen (siehe Abschnitt 2.1 und Anhang). Als Spezialteil für die Befragung 2001 wurde von Zürich das Thema "Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung" vorgeschlagen. In Absprache mit der Direktion für Bildung, Umwelt und Integration übernahm die Stadt Bern einen Teil der Zürcher Fragen.

Mit den Vorarbeiten für die Befragung 2001 wurden wiederum die Statistikdienste betraut, während der Auftrag für die telefonischen Interviews und die Datenerfassung und -grundauswertung erneut an die Firma LINK in Luzern vergeben wurde. Am 4. April 2001 genehmigte der Gemeinderat den vorgelegten Fragebogenentwurf.

Neben einem kürzeren Abschnitt über die Durchführung der Befragung enthält der Bericht vor allem eine Darstellung der Hauptergebnisse des fixen Teils. Die Resultate des Spezialteils werden nur zusammengefasst wiedergegeben. Auf einen ausführlichen Anhang mit den Tabellen der Grundauswertung nach den Breakvariablen (Erläuterung des Begriffes siehe Seite A8 im Anhang) wird dieses Jahr verzichtet. Neben den Resultaten der Befragung 2001 werden bei den meisten Fragen auch Vergleiche der bisherigen sechs Befragungen in der Stadt Bern gemacht. Ein Kapitel ist dem Vergleich der Antworten in Zürich und Bern gewidmet.

Eine detaillierte Interpretation der einzelnen Fragen unter Berücksichtigung des Vertrauensbereichs der Daten muss weiteren fachspezifischen Untersuchungen vorbehalten bleiben. Ebenfalls enthält der Bericht keine politische Wertung der Ergebnisse der Befragung. Diese muss durch die politischen Instanzen vorgenommen werden. Fachstellen, die an weitergehenden Analysen interessiert sind, können Spezialauswertungen (soweit möglich) oder den anonymisierten Originaldatensatz bei den Statistikdiensten beziehen.

Der Bericht besteht aus zwei Teilen: einem Auswertungs- und Analyseteil (weisse Seiten) und einem Anhang mit dem Fragebogen und einem Auszug aus den Tabellen der Grundauswertung (gelbe Seiten). Die weiteren Tabellen der Grundauswertung können bei Bedarf bei den Statistikdiensten bezogen werden.

¹ Amt für Statistik: Stadt Bern/Einwohnerbefragung 1995: Konzept, Durchführung und Resultate, 156 Seiten, 33 Tabellen, 33 Figuren, Anhangtabellen; Bern 1996

² Amt für Statistik: Stadt Bern/Einwohnerbefragung 1996: Konzept, Durchführung, Resultate; mit Vergleichen zur Befragung 1995, 162 Seiten, 29 Tabellen, 26 Figuren, Anhangtabellen; Bern 1997

2. Durchführung der Einwohnerbefragung 2001

2.1 Aufbau des Fragebogens

Der 2001 verwendete Fragebogen (siehe Anhang, Seiten A1 – A7) gliedert sich wie bei den vorangegangenen Befragungen wiederum in drei Teile: fixer, spezieller und demographischer Teil.

Der **fixe Teil** enthält allgemeine Fragen über die Stadt Bern. Er soll während mehreren Jahren unverändert bleiben und damit zeitliche Vergleiche ermöglichen. Die Fragen wurden ursprünglich durch eine interdirektionale Arbeitsgruppe aus der Stadtverwaltung Bern erarbeitet, wobei Teile aus dem vom Verband Deutscher Städtestatistiker vorgeschlagenen Einheitsfragebogen übernommen wurden. Für die Befragung 2001 wurden kleinere Änderungen und Anpassungen an den Fragebogen in Zürich vorgenommen.

Im fixen Teil werden folgende Themen berührt:

- Beliebtheit von Bern als Lebensort
- Wichtigste Probleme in der Stadt Bern
- Wichtigkeit und Zufriedenheit mit einer Reihe von Lebensbedingungen und Einrichtungen in der Stadt Bern
- Beurteilung des Umfangs verschiedener Massnahmen in der Stadt Bern
- Ausgabenpolitik der Stadt Bern
- Interessenvertretung durch Behörden und Interesse an der Politik
- Zufriedenheit mit Dienstleistungen der Stadtverwaltung
- Wirtschaftliche Situation
- Nutzung der lokalen Medien und Internetauftritt der Stadt Bern.

Die wichtigsten Änderungen gegenüber den früheren Befragungen betreffen die folgenden Punkte:

- Weglassung des Fragenblocks "Befürwortung von verschiedenen Massnahmen in der Stadt Bern". Dieser Block wird in der Stadt Zürich nicht abgefragt. Gemeinsam und weiterhin gefragt ist aber der Block "Beurteilung des Umfangs" der gleichen Massnahmen. Damit konnte der Fragebogen um eine Serienabfrage gekürzt werden.
- In Zusammenarbeit mit dem Informationsdienst der Stadtverwaltung wurde der Fragenblock "Mediennutzung" überarbeitet und durch Fragen über die Internetnutzung und die Bekanntheit des städtischen Internetauftritts ergänzt.
- Weggelassen wurde die Frage nach der Beurteilung der Arbeitsmarktlage in der Region Bern im Vergleich mit anderen städtischen Regionen. Diese Frage wies immer eine hohe Nonresponse-Quote auf.

Der **variable Teil** des Fragenkatalogs (Fragen 20 bis 24) beinhaltet wie bereits erwähnt das Spezialthema "Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung". Die Auswertung und Interpretation dieser Fragen ist der im Sommer 2001 neu gegründeten Koordinationsstelle für Integration übertragen worden. In der vorliegenden Publikation werden nur die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst.

Im dritten Teil werden einige **demographische Merkmale** erfragt, die zur differenzierten Auswertung der Umfrage dienen. Dabei wurden Kategorien aus den Merkmalskatalogen anderer Befragungen übernommen (Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE, Eidgenössische Volkszählung):

- Geschlecht, Heimat, Alter
- In Bern verbrachte Lebensjahre
- Haushaltzusammensetzung (Personen, Alter)
- Abgeschlossene Schul- und Berufsausbildungen
- Gegenwärtige Hauptbeschäftigung, selbständige oder unselbständige Erwerbstätigkeit
- Haushaltseinkommen
- Personenwagen- und Führerscheinbesitz

Am Schluss des Interviews wird noch nach der persönlichen Einstellung zu solchen Befragungen der Einwohnerinnen und Einwohner gefragt.

Die Zusammenstellung auf der folgenden Seite gibt einen Überblick über die bisherigen sechs Befragungen in der Stadt Bern (Zeitpunkt, Anzahl realisierte Interviews, gestellte Fragen).

Tabelle 1: Synoptische Übersicht der Befragungen 1995 - 2001 und der gestellten Fragen

	Befragung 1995	Befragung 1996	Befragung 1997	Befragung 1998	Befragung 1999	Befragung 2001
Datum der Befragung	16. - 30. Oktober 1995	20. Mai - 12. Juni 1996	21. Mai - 12. Juni 1997	25. Mai - 12. Juni 1998	25. Mai - 14. Juni 1999	22. Mai - 20. Juni 2001
Anzahl Interviews	1'011	1'004	1'014	1'030	1'015	1'004
Allgemeiner Teil :						
gestellte Fragen	Fragen 1 - 18	Fragen 1 - 10, 15 - 18	Fragen 1 - 18	Fragen 1 - 10, 15 - 18	Fragen 1 - 10, 15 - 18	Fragen 1 - 4, 5 - 9 (bish. Fragen 6-10), 14 - 16 (bish. Fragen 15 - 17)
weggelassene Fragen	–	11-14 Medienfragen	–	11-14 Medienfragen	11-14 Medienfragen	bish. Frage 5 (Befürwortung von Massnahmen), bish. Fragen 11 - 14 (Medienfragen), bish. Frage 18 (Arbeitsmarktlage)
neue Fragen	–	–	–	–	–	10 - 13 Mediennutzung/Internetauftritt
Variable Teil: Thema	Gesundheit und Wohlbefinden	Verkehr	kein spezieller Teil	Wohnen/Wohnumfeld Stadtplätze	Lebensqualität	Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung
gestellte Fragen	Fragen 20 - 35	Fragen 20 - 27	–	Fragen 20 – 36 / 37 - 38	Fragen 20 - 39	Fragen 20 - 24
Demographischer Teil :						
gestellte Fragen	Fragen 40 - 50	Fragen 40 - 48, 50	Fragen 40 - 50	Fragen 40 - 46, 49 - 50	Fragen 40 - 50	Fragen 40 - 50
neue Fragen	–	–	–	48B-49B Führerschein/ Autoverfügbar.	47B-48B Führerschein/ Autoverfügbar.	–
weggelassene Fragen	–	49 Einkommen	–	47-48 Art der Erwerbstätigkeit	–	–

Anmerkung: Die Fragen im allgemeinen und im demographischen Teil behalten ihre Fragebogennummer, auch wenn einzelne Fragen weggelassen werden. Bei der Befragung 2001 wurden die Fragen neu nummeriert.

Die Fragen im variablen Teil werden jeweils mit 20ff neu nummeriert.

2.2 Grundgesamtheit und Stichprobe

Die Kriterien für die Bestimmung der **Grundgesamtheit** der Einwohnerbefragung sind gegenüber den früheren Befragungen nicht verändert worden:

- Alter: 18 Jahre und mehr (d. h. Jahrgang 1982 und älter)
- Schweizerische Wohnbevölkerung: in der Stadt Bern niedergelassene Personen, ohne mit Heimatschein abgemeldete Personen (d. h. ohne Personen in Heimen auswärts oder mit auswärtigem Wochenaufenthalt). Nicht erfasst wurden ebenso Personen mit Wochenaufenthalt in Bern oder in stadtbernischen Heimen, die in einer anderen Gemeinde niedergelassen sind.
- Ausländische Wohnbevölkerung: Niedergelassene (Ausweis C), d. h. ohne Personen mit Jahresaufenthalts- oder Saisonbewilligung usw.

Die Beschränkungen bezüglich Wohnsitz (schweizerische Bevölkerung) bzw. Ausweis (ausländische Personen) sollen dazu dienen, nur Einwohnerinnen und Einwohner mit aktuellem, festem Wohnsitz in Bern in die Befragung einzubeziehen. Im weiteren spielt bei den Personen ausländischer Nationalität auch das Sprachproblem eine Rolle. So entfielen Ende 2000 rund 10 100 oder rund 56% der 17 900 niedergelassenen ausländischen Personen auf die Nationen Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich und Spanien. Bei den Jahresaufenthalterinnen und Jahresaufenthaltern waren dies im gleichen Zeitpunkt nur 26%. Die Altersgrenze von 18 Jahren wurde parallel zum Stimmrechtsalter (der schweizerischen Bevölkerung) festgesetzt.

Die so definierte Grundgesamtheit umfasste Ende 2000 ungefähr 96 300 Personen. Für eine Befragung mit guter Repräsentativität der Ergebnisse im Ganzen sind rund 1 000 Interviews nötig (siehe Anhang unter "Vertrauensbereich"). Bei der mit den telefonischen Interviews 1999 erreichten Ausschöpfungsquote von 55% ergibt dies einen benötigten Stichprobenbedarf von insgesamt rund 1 820 Personen oder jeder 53. Person aus der Grundgesamtheit. Um genügend Reserven für Ausfälle zu haben wurden zusätzliche Personen gezogen und sog. Reservestichproben zugeteilt.

Die **Stichprobe** wurde aus der Einwohnerdatenbank der Stadt Bern entsprechend den obigen Kriterien gezogen. Dabei wurde das System der geschichteten Zufallsstichprobe verwendet. Aus den willkürlich (d. h. nicht etwa nach Namen, Geburtsdatum oder Adresse) sortierten Beständen wurde für jede der zwölf Teilmengen eine Stichprobe gezogen. Damit war für jede Person aus der Grundgesamtheit die Wahrscheinlichkeit, in die Stichprobe zu kommen, gleich gross. Die zwölf Teilmengen wurden nach Geschlecht (Männer/Frauen), Heimat (Schweiz/Ausland) und Alter (18 – 30 / 31 – 60 / 61 u. m. Jahre) gebildet (siehe Tabelle 3 im Abschnitt 2.4). Wegen der schlechten Ausschöpfungsquote bei den ausländischen Personen (v.a. Männer und Personen von 61 und mehr Jahren) und der dadurch nötigen höheren Gewichtung der wenigen Antworten, wurden die Stichproben der sechs betreffenden Teilmengen auch 2001 wiederum vergrössert. Die Erhöhung der Stichprobe geschah aber auch aus der Absicht, die absolute Anzahl der Interviews mit ausländischen Personen zu vergrössern, um für diese Bevölkerungsgruppe verlässlichere Aussagen zu erhalten.

2.3 Zeitlicher Ablauf der Arbeiten

In der Tabelle 2 sind die Daten zum zeitlichen Ablauf der Einwohnerbefragung zusammengestellt. Auch die Befragung 2001 wurde wie die vorangehenden Erhebungen im Frühjahr durchgeführt (die erste Befragung fand dagegen im Herbst 1995 statt).

Tabelle 2: Zeitlicher Ablauf der Einwohnerbefragung 2001

13. Dezember 2000	Beschluss des Gemeinderates zur Durchführung einer Einwohnerbefragung 2001 (Koordination mit Stadt Zürich, Auftragsvergabe an LINK, Luzern)
Januar-März 2001	Überarbeitung Fragebogen in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich, Redaktion Spezialteil in Absprache mit der Direktion für Bildung, Umwelt und Integration
4. April 2001	Genehmigung des Fragebogens durch den Gemeinderat
April 2001	Programmierung des Fragebogens für die Telefoninterviews bei LINK
April 2001	Übersetzung des Fragebogens und des Ankündigungsschreibens auf Französisch, Italienisch und Spanisch
12. April 2001	Ziehung der Stichprobe aus der Einwohnerdatenbank durch die Informatikdienste, Ergänzung der Telefonnummern, Ausdruck der Adressetiketten
10. Mai 2001	Medienkonferenz mit Direktorin FPI, Versand des Ankündigungsschreibens
11. Mai 2001	Ablieferung des Stichprobenadressfiles und der Gewichtungsvorgaben an LINK
1. Hälfte Mai 2001	Druck und Verpackung des Ankündigungsschreibens
22. Mai 2001	Beginn der Befragung durch LINK
6. Juni 2001	Aktivierung der Reservestichprobe
20. Juni 2001	Abschluss der Befragung (1 004 realisierte Interviews)
10. Juli 2001	Ablieferung der Grundauswertung der Befragung und des Datenfiles durch LINK
8. August 2001	Medienmitteilung mit ersten Ergebnissen der Befragung
Herbst 2001	Analyse der Resultate, Vergleich der Daten mit Befragung in Zürich
27. November 2001	Medienmitteilung mit Vergleichsdaten Zürich/Bern
Frühjahr/Sommer 2002	Bearbeitung Schlussbericht Einwohnerbefragung 2001

2.4 Stichprobenausschöpfung

Die Stichproben für die Befragung wurden gemäss dem im Abschnitt 2.2 beschriebenen Verfahren am 12. April 2001 durch die Abteilung Informatikdienste der Stadt Bern aus der Einwohnerdatenbank gezogen und den Statistikdiensten zur Verfügung gestellt. Darauf wurden dann bei der Firma LINK mit Hilfe eines Softwareprogrammes die Telefonnummern der gezogenen Personen soweit auffindbar ergänzt. In einem zweiten Schritt wurde auf den Statistikdiensten mit Hilfe des Telefonbuches und des Elektronischen Teilnehmerzeichnisses (ETV) der PTT die verbleibenden Fälle weiter abgeklärt. Dabei ergab sich bei Ehefrauen und zusammen lebenden Personen, die nicht persönlich im Telefonverzeichnis erscheinen, ein beträchtlicher Arbeitsaufwand. Von den 1 873 ausgewählten und in die Befragung einbezogenen Personen konnte schliesslich in 185 Fällen oder 9.9% keine Telefonnummer eruiert werden (1999 waren es erst 6.7% gewesen). Wie bereits 1999 wurde wiederum an Personen, bei denen nur Name und Adresse bekannt waren, aber keine Telefonnummer eruiert werden konnte, ein spezielles Schreiben gesandt. Dieses Schreiben war mit der Bitte um Rückmeldung einer Telefonnummer, unter der die betreffende Personen kontaktiert werden könnte, verbunden. Der Erfolg war allerdings bescheiden, indem sich nur 18 Personen oder 9.6% meldeten.

Das an die Firma LINK abgelieferte File enthielt zu jeder Person folgende Daten: Name, Vorname, Adresse, Geburtsjahr und Geschlecht der zu interviewenden Person, Telefonnummer, ev. Hinweise auf Drittpersonen, Heime (auf die der Telefonanschluss lautet), Sprachcode sowie Volkszählungsquartier der Wohnadresse. Von diesen Daten wurde einzig das Volkszählungsquartier in den Datenrecord der Auswertung übernommen. Geschlecht und Geburtsjahr dienten zur eindeutigen Identifikation der gezogenen Person in Mehrpersonenhaushalten (mit ev. zwei Personen gleichen Vornamens). Der Sprachcode diente zur Zuweisung an eine Interviewperson mit entsprechender Muttersprache. Er wurde bei den ausländischen Personen mangels Angaben über die Umgangssprache in der Einwohnerdatenbank aus der Nationalität abgeleitet. Zusätzlich erhielten noch Schweizer Bürgerinnen und Bürger, die die kantonalen Abstammungsunterlagen auf französisch beziehen (entsprechender Code in der Einwohnerdatenbank) den Sprachcode «Französisch». Der Fragekatalog und damit die Interviewmöglichkeit lag neben Deutsch in Französisch, Italienisch und Spanisch vor.

Tabelle 3: Ausschöpfungsquote der Stichprobe und Ausfallgründe 2001 sowie 1999 und Durchschnitt der Befragungen 1995-1999

	Befragung Bern 2001		Befragungen Bern ... in %	
	Anzahl Fälle	in %	1999	Durchschnitt 1995-1999
Ausgangsstichprobe	1'873	100.0	100.0	100.0
Personen ohne bekannten Telefonanschluss	185	9.9	6.7	...
Rückmeldungen mit Telefonnummer	18	1.0	0.5	...
Verbleibende Personen ohne Telefonanschluss	167	8.9	6.2	5.2
Telefonnummer ungültig (z.B. wegen Wegzug)	80	4.3	4.5	2.8
Verweigerungen	240	12.8	14.9	11.7
Zielperson im Befragungszeitraum unerreichbar	55	2.9	3.9	3.8
Zielperson altersbedingt nicht befragbar	37	2.0	3.0	3.9
Zielperson sprachbedingt nicht befragbar	42	2.2	2.1	2.0
Zielperson aus anderen Gründen nicht befragbar	134	7.2	3.6	4.4
Zielperson bis Befragungsende nicht erreicht	124	6.6	7.0	10.1
Realisierte Interviews	1'004	53.6	54.8/	56.0/
		100.0	100.0	100.0
davon auf Deutsch	862	85.6	86.3	87.9
Französisch	28	2.8	3.1	2.2
Italienisch	72	7.2	7.5	6.5
Spanisch	42	4.2	3.2	3.5

Ziel der Befragung waren jeweils 1 000 vollständige Interviews (siehe dazu auch Abschnitt 2.2). Die Ausschöpfungsquote der Stichprobe und die Ausfallgründe sind aus Tabelle 3 ersichtlich. Mit den 1 873 Personen der Ausgangsstichprobe (Hauptstichprobe plus einen Teil der Reservestichprobe) konnten während der Befragungsdauer 1 004 Interviews realisiert werden, was einer Quote von knapp 54% entspricht. Dabei war die Teilnahme an der Befragung für die gezogenen Personen ausdrücklich freiwillig. Die effektiv das Interview verweigernden Personen beliefen sich auf knapp 13%, während annähernd gut 13% keinen Telefonanschluss oder keine gültige Telefonnummer hatten (z.B. Wegzüge zwischen Stichprobenziehung und Befragung). Bei weiteren gut 14% war die Zielperson nicht erreichbar (zum Beispiel Ferien) oder aus verschiedenen Gründen (Alter, Sprache, Behinderung) nicht befragbar. Etwas unter 7% der Stichprobe konnte bis Befragungsende trotz zum Teil bis zu zehnfachen Versuchen nicht erreicht werden. 2001 war der Anteil der Verweigerungen wieder etwas tiefer als im vorangegangenen Jahr, aber leicht über dem Durchschnitt der ersten fünf Befragungen. Der Prozentsatz der bis Befragungsende nicht erreichten Personen war im Vergleich zum Vorjahr und vor allem zum Fünfjahresdurchschnitt tief. Gründe für diese Abweichungen der Erreichbarkeit müssen bei in die Befragungsperiode fallenden Feiertagen oder Schönwetterperioden gesucht werden.

Von den 1 004 Interviews wurden gut 85% in Deutsch und die restlichen in den drei erwähnten Fremdsprachen geführt. Die leichte Zunahme der fremdsprachigen Interviews in den letzten Jahren muss mit der Erhöhung der Stichprobe bei den ausländischen Personen erklärt werden (siehe Abschnitt 2.2).

In den zwölf Teilstichproben (siehe Abschnitt 2.2) ergab sich in der Befragung eine unterschiedliche Ausschöpfungsquote. Tabelle 4 zeigt den Bevölkerungsanteil der betreffenden Gruppen und ihren Anteil an den realisierten Interviews. Um dieses Ungleichgewicht zu beseitigen, wurden deshalb die Antworten je nach Zugehörigkeit zu den Teilmengen in der Auswertung unterschiedlich gewichtet.

Während bei drei der zwölf Gruppen der Gewichtungsfaktor 2001 nur zwischen 0.9 und 1.1 schwankt, d. h. die betreffenden Teilmengen waren in den Interviews praktisch entsprechend ihrem Anteil in der Grundgesamtheit vertreten, ergab sich bei den neun übrigen Gruppen eine grössere Unter- bzw. Übervertretung. Hier mussten Gewichtungsfaktoren zwischen 0.61 und 1.29 angewendet werden. Bei den schweizerischen Frauen über 60 Jahren ergab sich erneut eine deutliche Untervertretung. Bei den ausländischen Personen

mit vergrösserter Stichprobe wurden – was zu erwarten gewesen war – zum Teil deutliche Übervertretungen erreicht.

Tabelle 4: Ausschöpfungsquoten in den Teilstichproben 2001 sowie 1999 und Durchschnitt 1995-1999

Teilstichprobe	Bevölkerungsanteile 31.12.00 in %	Befragung 2001			Befragung 1999 Gewichtungsfaktor	Durchschnitt 1995- 1999
		Realisierte Interviews absolut	in %	Gewichtungsfaktor		
Schweizer Männer / 18-30 Jahre	7.2	85	8.5	0.84	1.12	1.08
Schweizer Männer / 31-60 Jahre	19.7	183	18.2	1.08	0.95	0.95
Schweizer Männer / 61 u.m. Jahre	10.1	100	10.0	1.02	1.05	1.01
Schweizer Frauen / 18-30 Jahre	7.7	68	6.8	1.13	0.99	1.00
Schweizer Frauen / 31-60 Jahre	22.3	242	24.1	0.92	0.87	0.92
Schweizer Frauen / 61 u.m. Jahre	18.6	145	14.4	1.29	1.25	1.17
Ausländische Männer / 18-30 Jahre	1.7	20	2.0	0.83	0.89	1.22
Ausländische Männer / 31-60 Jahre	5.3	63	6.3	0.84	1.03	1.07
Ausländische Männer / 61 u.m. Jahre	1.0	17	1.7	0.61	0.69	1.29
Ausländische Frauen / 18-30 Jahre	1.6	18	1.8	0.87	1.09	1.27
Ausländische Frauen / 31-60 Jahre	4.0	49	4.9	0.82	1.06	0.97
Ausländische Frauen / 61 u.m. Jahre	1.0	14	1.4	0.72	0.66	0.93
Gesamttotal (Grundgesamtheit)	100.0	1'004	100.0	1.00	1.00	1.00

2.5 Verlauf der Befragung

Die Einwohnerbefragung wurde durch eine Medienkonferenz mit den lokalen Medien, Hinweisen im Stadtanzeiger (offizielles Publikationsorgan der Gemeinde) und durch ein von der Direktorin für Finanzen, Personal und Informatik unterschriebenes Ankündigungsschreiben an die in die Stichprobe einbezogenen Personen vorbereitet. Die Befragung stiess in den Medien erneut auf ein beachtliches Interesse.

Nach dem Versand der Ankündigungsschreiben ergab sich nur eine sehr kleine Zahl von negativen Reaktionen. Auch während der Befragung erreichten nur vereinzelte Anrufe die Statistikdienste, die vom Befragungsinstitut bei Bedarf als Auskunftsadresse angegeben werden konnten. Wie bereits in Abschnitt 2.4 ausgeführt, betrug der Anteil der effektiv das Interview verweigernden Personen knapp 13% am Total der vom Befragungsinstitut angesprochenen Personen.

Die Interviews wurden in deutscher Sprache von Luzern und in französischer, italienischer und spanischer Sprache von Lausanne aus durch eine grössere Zahl von Befragerten und Befragern jeweils Montag bis Freitag zwischen 17.⁰⁰ Uhr und 21.⁰⁰ Uhr sowie an Samstagen zwischen 9.³⁰ Uhr und 16.⁰⁰ Uhr geführt. Knapp ein Viertel der realisierten 1 004 Interviews konnte beim ersten Kontaktversuch durchgeführt werden, ein weiteres Viertel beim 2. Kontaktversuch. In einzelnen Fällen waren bis zu 10 und mehr Kontaktversuche nötig. Im Durchschnitt dauerte ein Interview 21 Minuten.

Die Befragung wurde nach 19 Befragungstagen mit 1 004 Interviews am 20. Juni 2001 abgeschlossen. Bereits am 5. Juli 2001 konnte die Firma LINK die rund 175 Tabellenseiten umfassende Grundauswertung abliefern. Diese Tabellen sind teilweise im Anhang wiedergegeben.

3. Resultate der Einwohnerbefragung 2001: Allgemeines und demographischer Teil

3.1 Allgemeine Bemerkungen

Bezüglich der grundsätzlichen Auswertungsmöglichkeiten einer Einwohnerbefragung sei auf die Berichte zur Befragung 1995 bzw. 1996 (Abschnitt 4.1) verwiesen.

Der Fragebogen und in Auszügen die detaillierten Resultate der Befragung 2001 sind aus den Anhangtabellen (gelbe Seiten) ersichtlich. Der folgende Abschnitt 3.2 enthält Angaben zu den demographischen Variablen. Die Darstellung der Ergebnisse von 2001 für den allgemeinen (fixen) Teil (mit Vergleichen über die fünf Befragungen zwischen 1995 und 1999) sind im Kapitel 4 enthalten. Im Abschnitt 5 werden ausgewählte Fragen des speziellen Teils zum Thema Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung behandelt. Das Kapitel 6 ist dem Vergleich der Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 2001 in der Stadt Bern mit der Befragung in Zürich im gleichen Jahr gewidmet, soweit die gleichen Fragen gestellt wurden.

Die Grundauswertungstabellen mit den Breakvariablen der Einwohnerbefragung 2001 in der Stadt Bern (siehe Seite A8 im Anhang) können – soweit sie nicht auf den gelben Seiten dieses Berichtes enthalten sind – bei Bedarf bei den Statistikdiensten bezogen werden. Die Anzahl Interviews in den einzelnen Breakvariablen ist aus der Anhangtabelle Seite A11 ersichtlich.

Bei der Interpretation der Resultate im folgenden ist immer die Zahl der dahinter stehenden Interviews und die sich daraus ergebenden Vertrauensbereiche (siehe auch im Anhang S. A8) zu berücksichtigen.

3.2 Demographische Variablen

Der Fragebogen (siehe Anhang Seiten A1 – A7) enthält im dritten Teil einige demographische Merkmale, die zur vertieften Auswertung der anderen Fragen benützt werden. In der Grundauswertung werden die sogenannten Breakvariablen Geschlecht, Alter (drei Gruppen), Nationalität (Schweiz/Ausland), Erwerbstätigkeit (vier Gruppen), Bildung (drei Gruppen) und Stadtteil als Spalten ausgewiesen. Im Hinblick auf die Problemstellung des Spezialteils wurden dieses Jahr noch zusätzliche Breakvariablen festgelegt:

- Schweizerin/Schweizer: Total, seit Geburt, eingebürgert;
- Ausländerin/Ausländer: seit mehr/weniger als 20 Jahren in der Schweiz

In den Anhangtabellen auf den Seiten A11 bis A12 sind für die Befragung 2001 weitere demographische Merkmale (Alter, Geschlecht, Nationalität, Schul- und Berufsausbildung, Erwerbssituation, Art des Schweizer Bürgerrechtes, Aufenthaltsdauer der Ausländerinnen und Ausländer) sowie Stadtteil des Wohnortes ausgewiesen.

In der Frage 24 im speziellen Teil wurde den Schweizer Bürgerinnen und Bürgern die Frage gestellt, seit wann sie die schweizerische Staatsbürgerschaft besitzen. Damit stehen erstmals Daten über den Anteil der Personen, die seit Geburt diesen Status haben bzw. eingebürgert wurden zur Verfügung (Tabelle 5 / Figur 1). Zu beachten ist allerdings, dass die Resultate auf einer relativ kleinen Stichprobe von 858 Personen beruhen.

Tabelle 5: Interviewte Schweizerinnen und Schweizer nach Erwerb des Bürgerrechtes

Merkmal	Männer		Frauen		Total	
	Anzahl Interviews	Prozentanteil	Anzahl Interviews	Prozentanteil	Anzahl Interviews	Prozentanteil
Schweizer Bürgerinnen und Bürger:						
Seit Geburt	297	80.0	374	76.7	671	78.1
Eingebürgert	72	19.1	110	22.5	181	21.9
Keine Angabe	3	0.8	3	0.7	7	0.8
Insgesamt	371	100	487	100	858	100

Gut drei Viertel der Schweizerinnen und Schweizer mit 18 und mehr Jahren besitzt das Bürgerrecht seit Geburt, während gut ein Fünftel dieses im Laufe des Lebens erworben hat. Bei den Frauen ist der Anteil der eingebürgerten Personen leicht höher, was vermutlich auf die frühere Einbürgerung mit der Heirat eines Schweizer zurückzuführen ist. Das Jahr des Erwerbs des schweizerischen Bürgerrechts verteilt sich breit auf die verschiedenen Perioden (Tabelle 6 / Figur 2).

Figur 1: Interviewte Personen schweizerischer Nationalität nach Erwerbs des Bürgerrechts

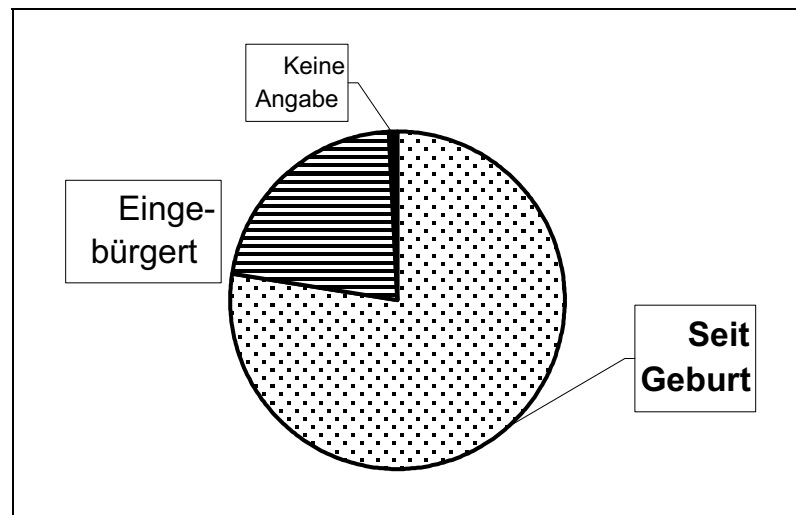
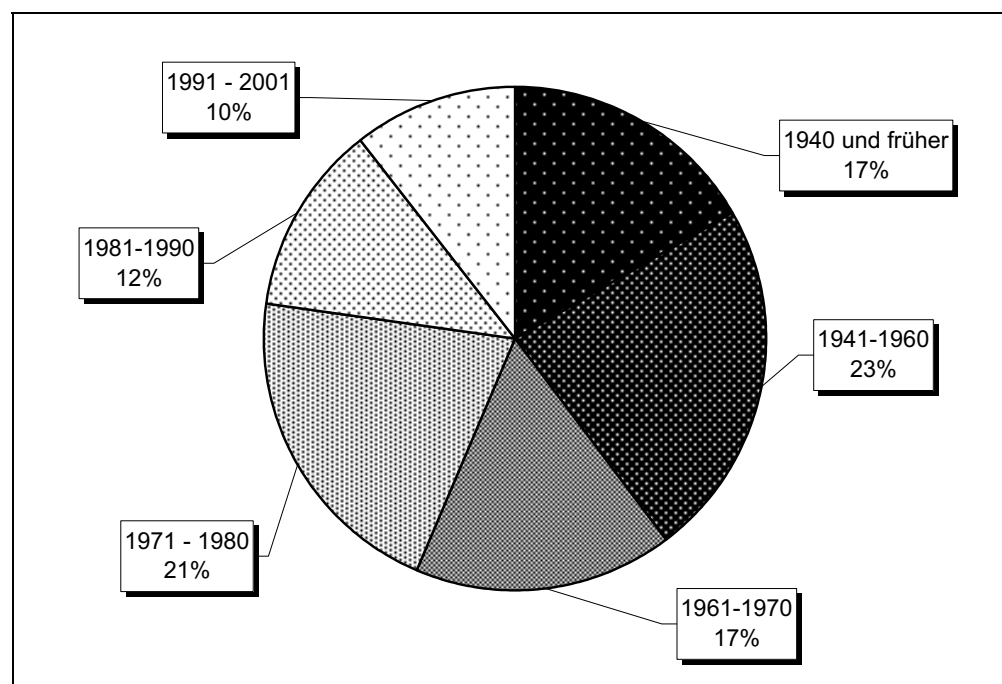


Tabelle 6: Eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer nach Jahr des Erwerbs des Bürgerrechtes

Merkmal	Seit Geburt	1940 und früher	1941-1960	1961-1970	1971 - 1980	1981-1990	1991 - 2001	Keine Angabe	Total
Anzahl Interviewte	671	30	42	30	37	23	19	7	858
Prozentanteil	78.1	3.5	4.9	3.5	4.4	2.6	2.2	0.8	100

Figur 2: Interviewte eingebürgerte Personen nach Dauer des Besitzes des Bürgerrechts



4. Resultate der Befragung 2001: Allgemeiner Teil

4.1 Beliebtheit von Bern als Wohnort

Der fixe Teil des Fragebogens beginnt mit der Frage, ob man gerne in Bern oder lieber an einem anderen Ort leben möchte. Details zu den Antworten können der Tabelle A13 des Anhangs entnommen werden.

Für einen Vergleich der Antworten in den sechs Befragungen soll die Beliebtheit mit einem einzigen Wert ausgedrückt werden. Dazu werden die vier Beliebtheitskategorien unterschiedlich gewichtet und dann zum sogenannten «Beliebtheitsindikator» zusammengefasst. Die Kategorie «Sehr gern» erhielt das Gewicht 1, «Gern» 0.5, «Es geht so» 0 und «Lieber anderswo» -1. Mit diesen Gewichten wurden die entsprechenden Prozentsätze (siehe Tabelle A13) multipliziert und dann je Breakvariable addiert. Zum Beispiel ergibt sich der Spitzenwert von 66.6 bei den Personen über 60 Jahren 1999, indem 55.0% mit 1, 34.5% mit 0.5, 4.8% mit 0 und 5.7% mit -1 multipliziert und dann zusammengezählt werden. Der Indikator hat eine Bandbreite von +100 Punkten (alle Befragten leben sehr gern in Bern) bis -100 Punkten (alle Befragten würden lieber an einem anderen Ort leben). Im Vordergrund stehen dabei nicht die absoluten Werte, denn diese hängen primär von der Wahl der Gewichte ab, sondern die Verhältnisse zwischen den Werten und die Veränderungen über die Befragungsjahre. Da alle Werte auf die gleiche Art berechnet wurden, ist die Vergleichbarkeit gewährleistet.

Tabelle 6 enthält für die sechs Befragungen nebst einem Gesamtb Liebtheitsindikator auch für jede der Breakvariablen Geschlecht, Alter und Heimat einen Wert. Der Wohnort Bern erfreut sich bei den Frauen, den Personen über 60 Jahren und der schweizerischen Bevölkerung der grössten Beliebtheit. Es ist aber im Total eine deutliche Abnahme zwischen 1996 und 1997 und erneut zwischen 1998 und 1999 festzustellen. Im Jahre 2001 liegt die Beliebtheit wieder auf einem höheren Niveau und erreicht beinahe den Höchstwert von 1996. Im Gegensatz zum Total und zur schweizerischen Bevölkerung hat Bern als Wohnort bei den interviewten ausländischen Personen von 1995 bis 1998 an Beliebtheit gewonnen und nach einem Rückgang im letzten Jahr einen neuen Höchstwert erreicht.

Tabelle 7: Indikatoren für die Beliebtheit von Bern als Wohnort 1995 bis 2001

	Insgesamt	Geschlecht		Alter			Heimat	
		Männer	Frauen	18 - 30	31 - 60	61 u. m.	Schweiz	Ausland
1995	60.7	54.0	66.1	50.5	56.3	73.4	65.5	30.4
1996	64.3	57.7	69.7	53.5	61.0	76.1	67.8	42.6
1997	60.4	55.4	64.4	52.4	62.6	68.7	62.8	44.8
1998	61.8	55.4	66.9	49.5	58.6	73.8	64.2	46.4
1999	56.6	51.3	60.8	49.5	52.8	66.6	58.6	44.4
2001	63.7	61.8	65.4	63.1	60.6	69.4	66.7	46.8

Maximum = 100 (alle Befragten leben sehr gern in Bern)
Minimum = -100 (alle Befragten würden lieber woanders leben)

4.2 Probleme in der Stadt Bern

Unter Punkt 2 des Fragebogens wurde nach den drei grössten Problemen in der Stadt Bern gefragt. Die Antworten wurden dabei durch die Interviewerinnen und Interviewer am Bildschirm direkt und soweit möglich 16 vorgegebenen, den Befragten aber nicht bekannten Kategorien zugeordnet. Nicht einer Gruppe zuordnungsbar Antworten wurden notiert. Diese wurden durch die Statistikdienste gesichtet und zum Teil noch vorgegebenen Kategorien zugewiesen bzw. bei häufiger Nennung neue Kategorien gebildet (1995 -2001, zusätzlich "Regierung/Verwaltung/Politik", "Bevölkerung (Struktur, Abwanderung)", "Schule" und 1997 weiter noch "Kehrichtentsorgung, Kehrichtgebühren". Alle verbliebenen, diesen Kategorien nicht zuordnungsbar Problemnennungen wurden unter "Anderes" zusammengefasst. Darunter fielen zum Beispiel 2001 mit 19 Nennungen "Bahnhofplatz, Glasdach, Umgebung Bahnhof" oder 14 Nennungen mit "Kinderkrippen, Kinder-

betreuung". Zu den grössten Problemen der Stadt Bern zählen Befragte zum Beispiel aber auch "Überbauung Elfenau", "Strahlung von Handys" oder "Tourismusrückgang" (je eine Nennung).

In der Tabelle 8 sind die Probleme in der Reihenfolge der Anzahl Nennungen im Jahr 2001 aufgeführt. In Figur 4 ist der Vergleich der letzten drei Befragungen auch graphisch dargestellt. Die Details der Problemnennungen nach den Breakvariablen Geschlecht, Alter, Nationalität, Erwerbstätigkeit und Bildung sowie Stadtteil können den Anhangtabellen A14-15 entnommen werden.

An der Spitze steht im Jahr 2001 der Problemkreis "Verkehr". An zweiter und dritter Stelle folgen die Themen "Dreck/Schmierereien/ Vandalismus" und "Drogen, Alkoholprobleme". Auf den weiteren Plätzen (mit Nennung durch je mehr als 15% der Befragten) liegen "Ausländerfragen/Rassismus" und "Steuern zu hoch".

Tabelle 8: Reihenfolge und Häufigkeit der Problemnennungen 1995/1996/1997/1998/1999/2001 ¹⁾

Problemkreis	Oktober 1995	Mai/Juni 1996	Mai/Juni 1997	Mai/Juni 1998	Mai/Juni 1999	Mai/Juni 2001
	% - Anteil der Befragten					
Verkehr, Parkplätze, Verkehrsberuhigung	42.0	46.0	33.1	31.8	34.8	38.4
Dreck / Schmierereien / Vandalismus	18.8	26.5	29.3	23.8	21.4	32.9
Drogen, Alkoholprobleme	36.8	41.0	51.5	50.3	35.6	21.9
Ausländerfragen, Rassismus	13.6	10.8	15.4	18.9	22.3	17.1
Steuern zu hoch	10.7	8.8	7.6	8.0	11.9	15.5
Kriminalität, Sicherheit nachts	12.2	13.7	18.5	21.5	15.5	11.8
Finanzen der Stadt	16.6	13.9	9.4	10.9	10.3	10.2
Armut, Obdachlosigkeit, Bettlerei	9.9	11.9	12.6	7.3	20.0	7.3
Umweltbelastung (Wasser, Luft, Lärm)	9.8	9.4	4.8	5.3	6.7	6.5
Regierung, Verwaltung, Politik	4.8	5.9	6.2	3.6	5.2	6.3
Wohnungsprobleme, Mietpreis	6.7	3.1	2.5	1.9	2.5	5.2
Soziale Sicherheit	3.8	4.7	2.1	2.4	2.5	4.4
Kulturelle Fragen	3.4	4.3	2.3	2.2	2.7	4.2
Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage	14.3	19.2	21.0	15.2	9.7	3.8
Schule	2.2	1.4	1.1	2.1	1.7	2.1
Bevölkerung (Struktur, Abwanderung)	2.1	2.3	2.3	1.4	3.9	1.6
Kehrichtabfuhr, Entsorgungsgebühren ²⁾	...	...	2.4	...	...	...
Anderes	22.7	23.1	21.7	23.4	19.7	22.5
Weiss nicht	3.7	1.4	2.4	3.5	2.9	4.1
Keine Angabe	0.8	1.4	0.5	1.8	1.8	2.8

= nachträglich gebildete Kategorien

1) 1995: 1'011 Interviews / 2'330 Nennungen, 1996: 1'004 Interviews / 2'470 Nennungen,
1997: 1'014 Interviews / 2'471 Nennungen, 1998: 1'030 Interviews / 2'367 Nennungen,
1999: 1015 Interviews / 2'300 Nennungen, 2001: 1'004 Interviews / 2'127 Nennungen

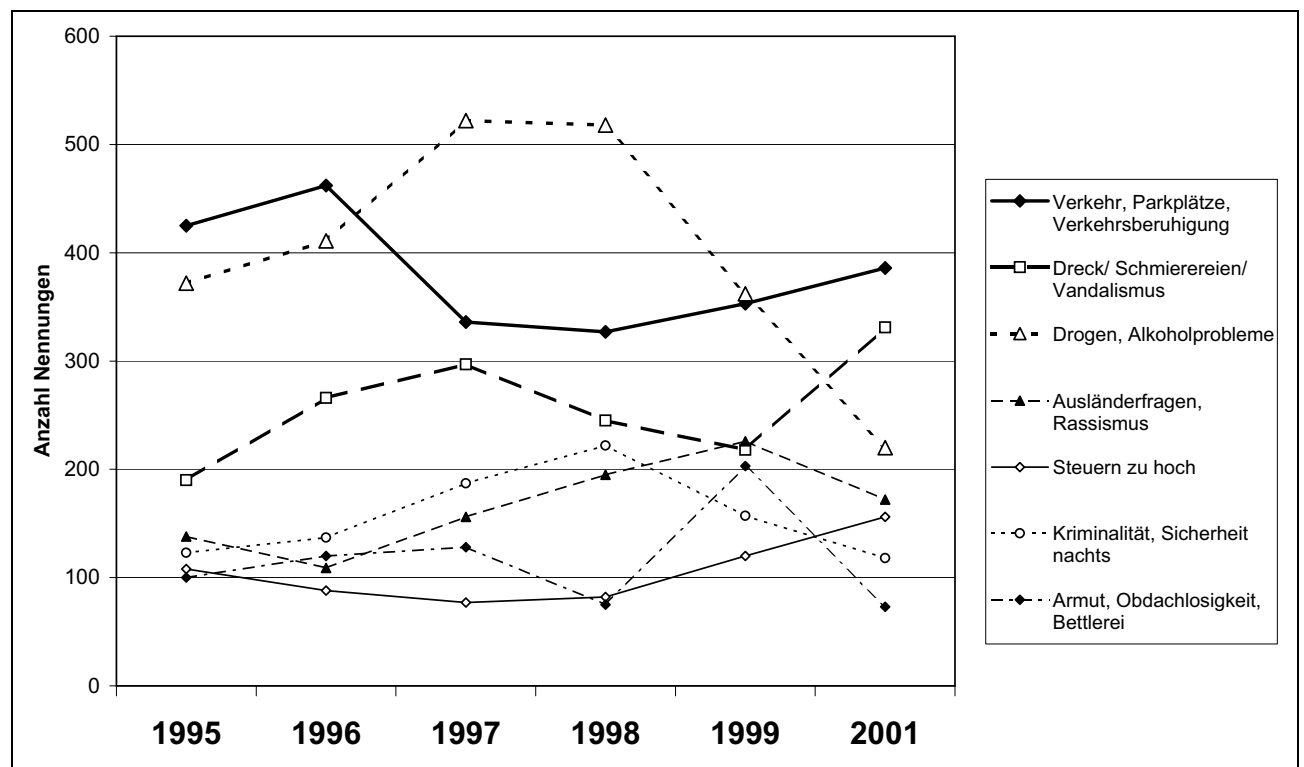
2) Nur 1997 gebildete Kategorie

Beim Vergleich der Problemnennungen zwischen 1999 und 2001 sind deutliche Verschiebungen feststellbar: Der Problemkreis "Dreck, Schmierereien, Vandalismus" verzeichnet eine starke Zunahme und liegt nun mit 32,9% Nennungen auf dem zweiten Platz. Gegenüber der ersten Befragung 1995 bedeutet dies annähernd eine Verdoppelung. Weiterhin an der Spitze steht das Problem "Verkehr". Die Zahl der Nennungen hat von 34,8% 1999 auf 38,4% 2001 wieder zugenommen. Vom zweiten auf den dritten Platz zurückgefallen ist der Problemkreis "Drogen, Alkoholprobleme". Die Nennungen sind von 35,6% auf 21,9% zurückgegangen, was gegenüber 1998 (50,3%) mehr als eine Halbierung bedeutet. Hier dürfte sich der Einfluss der polizeilichen Aktionen, die zu einer Ausdünnung der Drogenszene führten, bemerkbar machen.

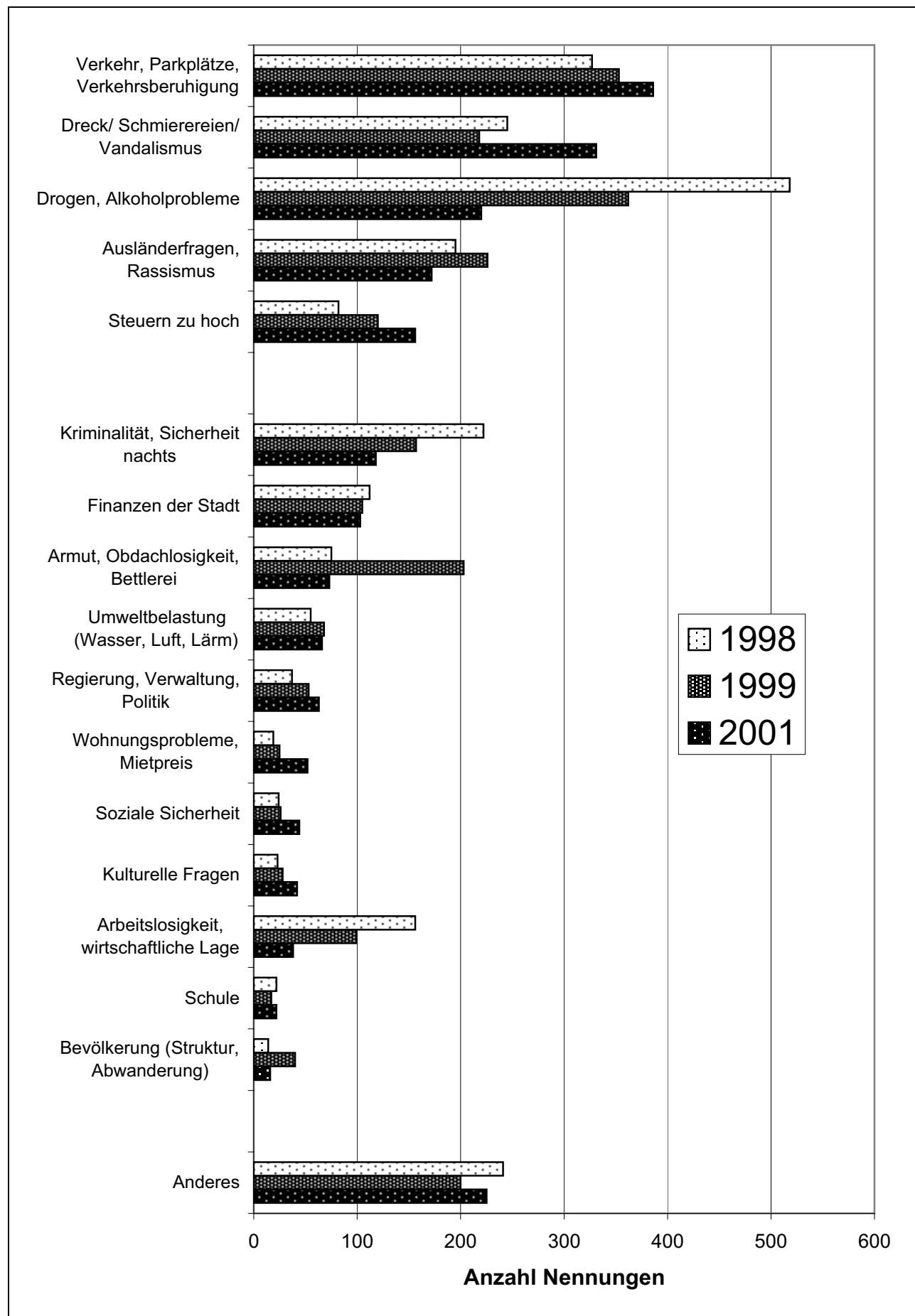
Der Problemkreis "Armut/ Obdachlosigkeit/Bettlerei", der 1999 mit 20% Nennungen auf Platz fünf vorgerückt war, ist wieder auf Platz acht zurückgefallen (7,3%). Die hohe Zahl von Nennungen war 1999 mit dem damals gehäuften Auftreten ausländischer Bettlergruppen im Zusammenhang. Der Problembereich "Ausländerfragen/Rassismus" ist nach einem Höchstwert im Jahre 1999 (wohl u. a. im Zusammenhang mit der grossen Zahl von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern) von 22,3% auf 17,1% zurückgegangen. Der Problembereich "Arbeitslosigkeit", der 1997 noch mit 21,0% an vierter Stelle lag, ist weiter auf den 14. Platz zurückgefallen (noch 3,8% Nennungen). Die Ursache dafür liegt in der sinkenden Arbeitslosenquote ab Mitte 1998. Gestiegen ist der Anteil der Nennungen beim Problem "Steuern zu hoch". Nach 7,6% 1997 und 11,9% 1999 liegt der Anteil jetzt bei 15,5% (Rang fünf). Weiter zurückgegangen ist die Zahl der Nennungen beim Problem "Kriminalität, Sicherheit nachts" von 21,5% 1998 (Rang 4) über 15,5% (1999) auf 11,8% (Rang 6). Weitere bedeutendere Änderungen betreffen die Themen "Wohnungsprobleme, Mietpreis" und "Bevölkerung (Struktur/Abwanderung)". Während bei ersterem die Zahl der Nennungen zugenommen hat (Verschärfung der Wohnungssituation), hat die deutliche Verbesserung der Bevölkerungsbilanz seit 1999 bei letzterem zu einer Entspannung geführt.

Figur 3 zeigt die Entwicklung der Anzahl Nennungen für die sieben wichtigsten Gruppen zwischen 1995 und 2001. In Figur 4 werden alle Problemnennungen für die Jahre 1998, 1999 und 2001 graphisch dargestellt.

Figur 3: Probleme in Bern: Veränderung der Nennungen 1995 bis 2001 bei den wichtigsten Problemen



Figur 4: Wichtigste Probleme in Bern: Vergleich der Anzahl Nennungen 1998, 1999 und 2001



Wenn wir die Häufigkeit der Problemnennungen differenziert nach demographischen oder räumlichen Merkmalen betrachten, ergeben sich signifikante Unterschiede, die am Beispiel der drei Altersgruppen in Tabelle 8 dargestellt sind. Signifikant vom Gesamtwert abweichende Anteile sind dabei mit einem Kasten markiert. Der Themenkreis Verkehr wird am stärksten von der mittleren Generation empfunden, verliert aber bei der älteren Gruppe an Bedeutung. Beim Problem "Dreck/Schmierereien/Vandalismus" steigt der Anteil der Nennungen mit zunehmendem Alter deutlich an, während es beim Drogen- und Alkoholthema erstaunlicherweise gerade umgekehrt ist. Das Problem der zu hohen Steuern beschäftigt vor allem die mittlere und etwas weniger die unterste Altersgruppe. Ausländerfragen und Kriminalität sind dagegen wiederum ein Thema bei der älteren Bevölkerung. Signifikante Differenzen ergeben sich noch beim Problemkreis "Wohnen", der vor allem die mittlere Generation, am wenigsten die älteren Menschen berührt.

Tabelle 9: Reihenfolge und Häufigkeit der Problemnennungen nach Altersgruppen 2001

Problemkreis	18 bis 30 Jahre		31 bis 60 Jahre		61 u. mehr Jahre	
	Anzahl Nennungen	%-Anteil der Befragten	Anzahl Nennungen	%-Anteil der Befragten	Anzahl Nennungen	%-Anteil der Befragten
Verkehr, Parkplätze, Verkehrsberuhigung	79	43.8	231	44.9	76	24.5
Dreck/ Schmierereien/ Vandalismus	27	14.8	151	29.3	153	49.6
Drogen, Alkoholprobleme	45	25.1	113	22.0	61	19.6
Ausländerfragen, Rassismus	25	14.1	79	15.3	68	22.0
Steuern zu hoch	29	15.9	94	18.2	33	10.8
Kriminalität, Sicherheit nachts	16	8.7	46	9.0	56	18.1
Finanzen der Stadt	12	6.9	58	11.2	32	10.5
Armut, Obdachlosigkeit	12	6.7	36	7.0	25	8.2
Umweltbelastung (Wasser, Luft, Lärm)	12	6.7	36	7.0	18	5.7
Regierung, Verwaltung, Politik	6	3.6	36	7.0	21	6.7
Wohnungsprobleme, Mietpreis	9	4.9	37	7.1	6	2.0
Soziale Sicherheit	6	3.3	28	5.4	10	3.3
Kulturelle Fragen	8	4.2	27	5.2	8	2.5
Arbeitslosigkeit	8	4.2	22	4.3	8	2.6
Schule	4	2.0	14	2.8	4	1.2
Bevölkerung (Struktur, Abwanderung)	1	0.5	8	1.5	7	2.2
Anderes	50	27.6	120	23.2	56	18.1
Total Nennungen 1)	349		1136		642	
Anzahl Interviews	180	100.0	515	100.0	309	100.0
Weiss nicht	11	6.1	17	3.4	13	4.2
Keine Angabe	5	2.9	15	2.9	8	2.6

 = nachträglich gebildete Kategorien

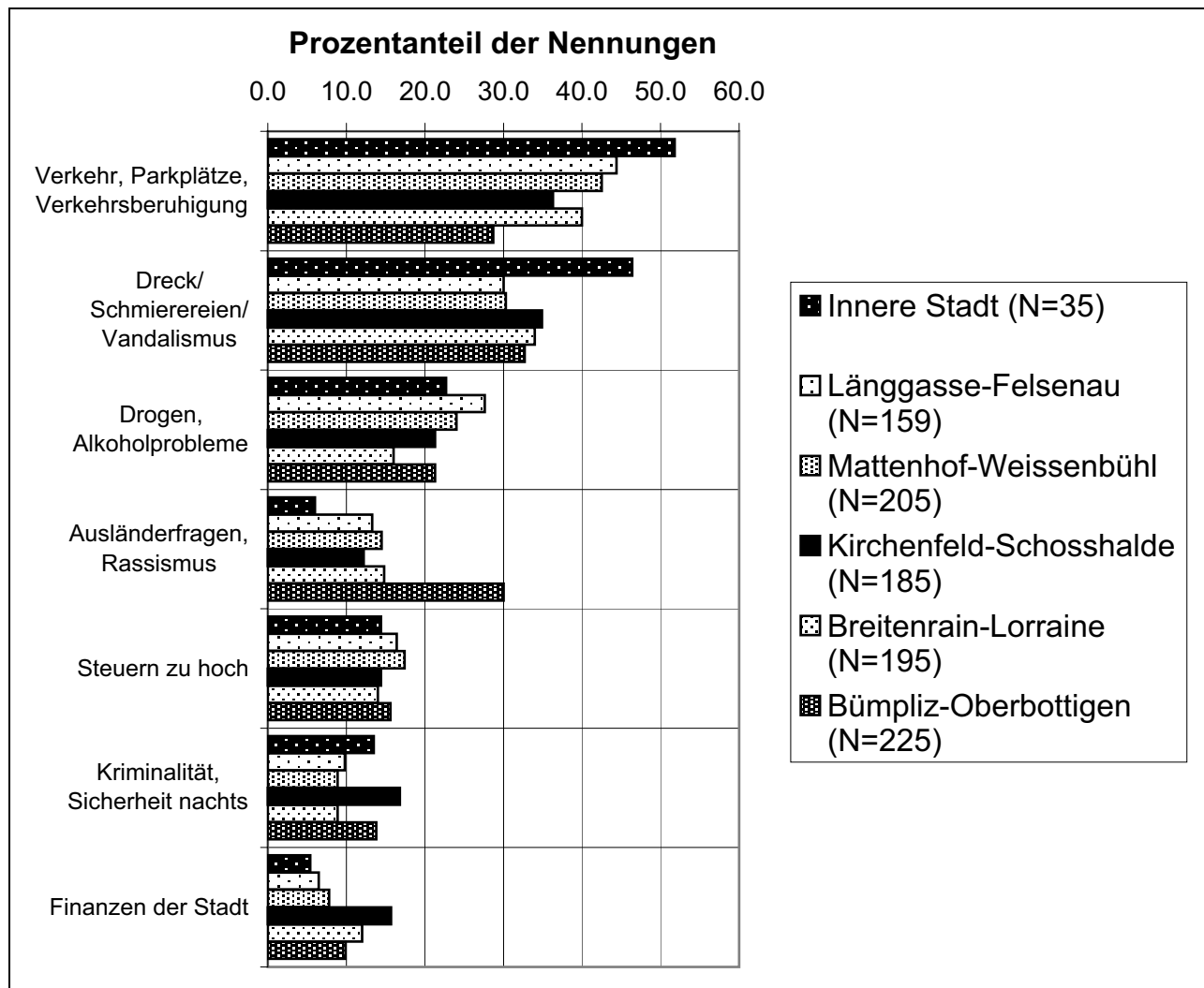
1) 2001 total: 1'004 Interviews / 2'127 Nennungen

 = signifikante Abweichung vom Gesamtwert

Von Interesse ist auch, ob in den einzelnen Stadtteilen Abweichungen in der Beurteilung der wichtigsten Probleme der Stadt bestehen. Figur 5 zeigt die entsprechenden Werte für die sieben meistgenannten Themen (Karte der Gliederung der Stadt Bern in Stadtteile siehe Beilage). Zu beachten ist dabei aber die relativ kleine Zahl von Interviews in einzelnen Stadtteilen.

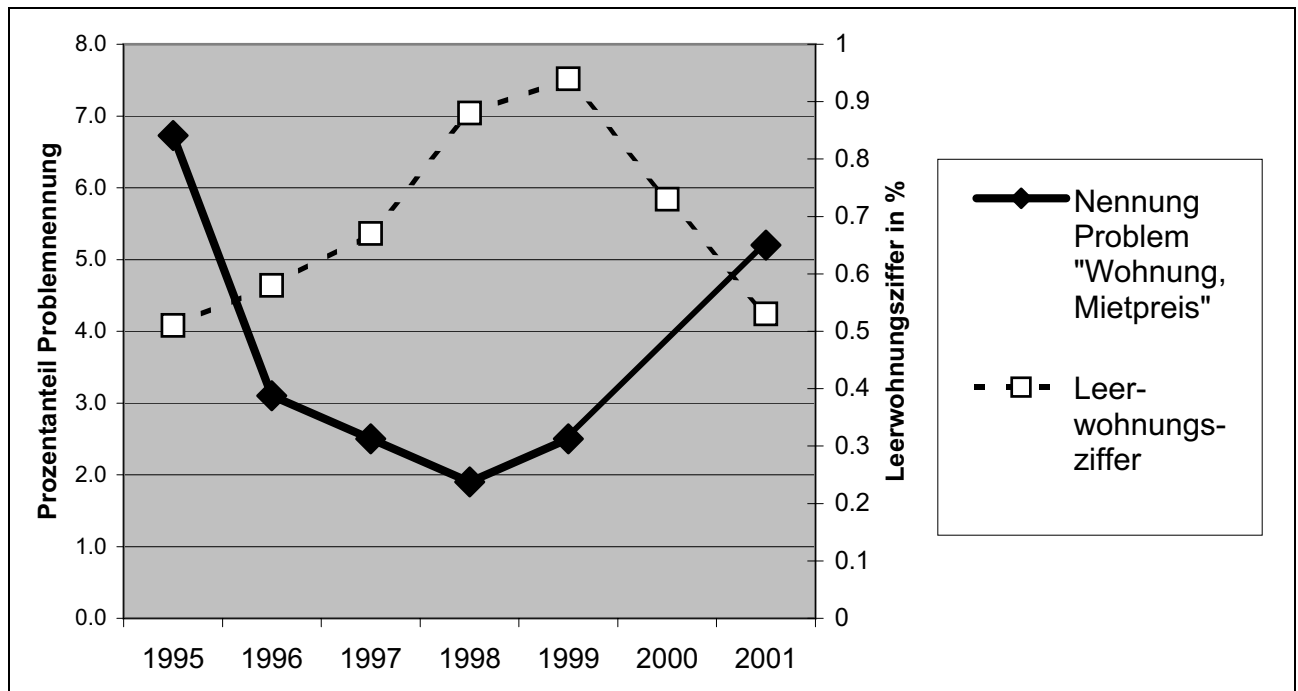
Signifikante Abweichungen zum gesamtstädtischen Ergebnis sind in folgenden Bereichen feststellbar: Der Problemkreis "Verkehr" wird im Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen deutlich weniger genannt. Das Drogenproblem wird im Stadtteil Breitenrain-Lorraine weniger wahrgenommen. Das Thema "Ausländerfragen, Rassismus" wird im Westen von Bern rund doppelt so häufig genannt wie in den übrigen Stadtteilen. Der Problemkreis "Kriminalität, Sicherheit nachts" wird im Stadtteil Kirchenfeld-Schosshalde stärker empfunden, ebenso die Finanzen der Stadt.

Figur 5: Wichtigste Probleme in Bern: Nennungen nach Stadtteilen 2001



Interessant ist noch ein Vergleich der "subjektiven" Nennung des Problems "Wohnung, Mietpreis" mit dem objektiven Kriterium des Leerwohnungsbestandes. Figur 6 zeigt diese Gegenüberstellung für die Jahre 1995 bis 2001. Die beiden Kurven laufen klar umgekehrt proportional: Mit steigendem Leerwohnungsbestand wird das Problem weniger genannt und umgekehrt.

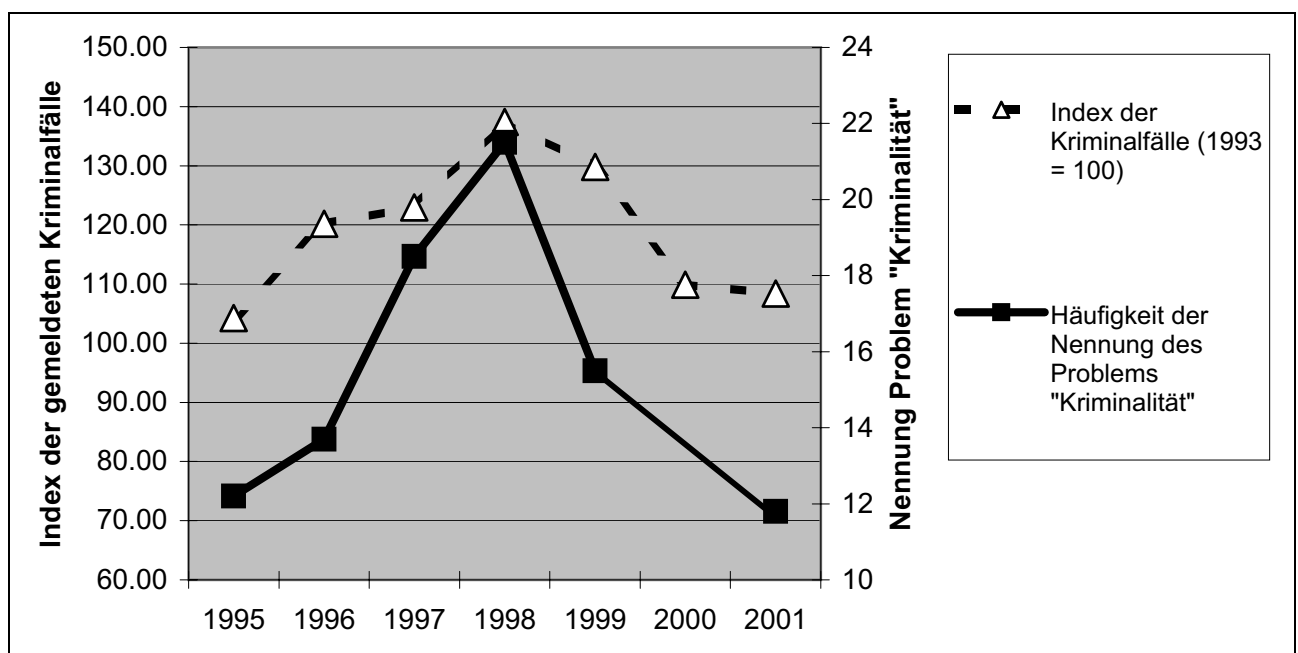
Figur 6: Vergleich Nennung Problem "Wohnung, Mietpreis" mit Leerwohnungsziffer 1995-2001



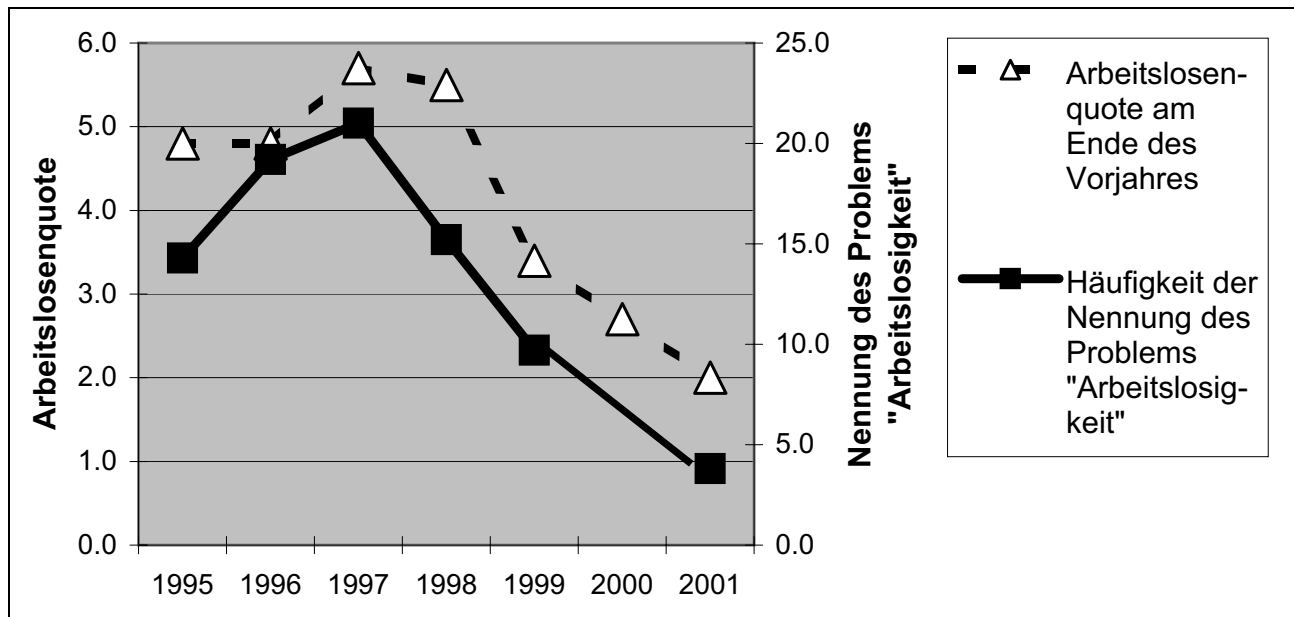
Ein ähnlicher Vergleich wie in Figur 6 ist auch für den Problemkreis "Kriminalität, Sicherheit nachts" möglich. Es werden die Nennungshäufigkeit dieses Problems der Anzahl der gemeldeten Kriminalfälle in der Stadt Bern gegenübergestellt. Für die Kriminalfälle wird dabei ein Index berechnet (Anzahl Fälle 1993 = 100) und der Vergleich wird zwischen den Kriminalfällen des Vorjahres und den Nennungen des Problems gemacht, d.h. Index der Kriminalfälle 1994 und Problemnennung 1995.

Auch in diesem Falle (Figur 7) ergibt sich eine deutliche Übereinstimmung, wobei die Nennungen überproportional auf die Zahl der Kriminalfälle reagieren. Das Bild zeigt eine Häufung von Kriminalfällen im Jahre 1997 und einen Maximalwert der Nennung des Problems "Kriminalität" im Frühjahr 1998.

Figur 7: Vergleich Nennung Problem "Kriminalität, Sicherheit nachts" mit Index der Kriminalfälle 1995-2001



Figur 8: Vergleich Nennung Problem "Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage" mit Arbeitslosenquote 1995-2001



In Figur 8 werden die Arbeitslosenquote per 31. Dezember des Vorjahres der Nennungshäufigkeit des Problems "Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage" für die Jahre 1995 bis 2001 einander gegenübergestellt. Auch in diesem Falle ergibt sich eine weitgehende Übereinstimmung zwischen dem persönlichen Empfinden und der objektiven Ziffer.

Die drei Gegenüberstellungen (Figuren 6 - 8) zeigen, dass bei der Frage nach den drei grössten Problemen in der Stadt Bern die persönlichen (eher subjektiven) Antworten in denjenigen Fällen, die sich mit "objektiven" Daten vergleichen lassen, eine hohe Übereinstimmung feststellbar ist.

4.3 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen

Das Wohlbefinden der Bevölkerung in der Stadt Bern hängt unter anderem ab von gewissen Lebensbedingungen und Einrichtungen wie zum Beispiel den öffentlichen Verkehrsmitteln, den Einkaufsmöglichkeiten im Quartier oder der Umweltsituation. Um ein möglichst optimales Wohlbefinden erreichen zu können, möchten die Behörden Informationen haben darüber, wie wichtig bestimmte Lebensbedingungen bzw. Einrichtungen sind und wie zufrieden die Bevölkerung mit der heutigen Situation ist. Deshalb kann in der Frage 3 mit Noten von 1 bis 6 angegeben werden, wie wichtig (1 = Überhaupt nicht wichtig, 6 = Sehr wichtig) bestimmte Lebensbedingungen / Einrichtungen für das Wohlbefinden in der Stadt Bern sind. Gegenüber den Befragungen 1995 bis 1999 wurden im Jahre 2001 vier Bereiche mit ständig sehr hohen Wichtigkeits- und Zufriedenheitswerten weggelassen (Ärztliche Versorgung/Krankenhäuser, Energieversorgung, Alterspflege, berufliche Entwicklungsmöglichkeiten). Zudem wurde "Bildungsangebot" in Anpassung an die Frage in Zürich in "Bildungs- und Weiterbildungsangebot" umbenannt.

Die Tabelle A16 des Anhangs bietet einen Überblick über die Benotungen der 16 Bereiche bezüglich der **Wichtigkeit** (mit Häufigkeit, Mittelwert und Standardabweichung). Detaillierte Angaben zu den einzelnen Teilen von Frage 3 nach den verschiedenen Breakvariablen stehen bei Bedarf zur Verfügung. Die nachfolgenden Tabellen und Figuren behandeln immer nur die Durchschnittsnoten. Es ist aber zu beachten, dass der gleiche Wert durch eine unterschiedliche Streuung der einzelnen Benotungen zustande kommen kann. Für vertiefte Aussagen wären deshalb die Anteile bzw. Veränderungen der einzelnen Benotungen zu untersuchen. Als Beispiel seien in Tabelle 10 nur die Detailresultate der Beurteilung der Wichtigkeit für die beiden Bereiche mit der kleinsten bzw. grössten Standardabweichung angeführt.

Im weiteren muss auch beachtet werden, dass die einzelnen Fragen von einer unterschiedlichen Zahl von Interviewten beantwortet wurden (siehe Seite A16): Während sich bei 1 004 Interviews 999 Personen zu den öffentlichen Verkehrsmitteln äusserten, waren dies beim Kinderbetreuungsangebot nur 904.

Tabelle 10: Detailbenotung der Wichtigkeit in den Bereichen mit grösster/kleinsten Standardabweichung 2001

	Öffentliche Ver- kehrsmittel	Parkplätze in der In- nenstadt
Standardabweichung insgesamt	0.86	1.84
Beurteilung insgesamt in Prozent:		
6 Sehr wichtig	67.9	18.3
5 Wichtig	21.8	10.9
4 Eher wichtig	6.5	15.4
3 Eher nicht wichtig	1.8	14.6
2 Nicht wichtig	0.5	12.2
1 Überhaupt nicht wichtig	0.9	24.9
Weiss nicht	0.3	2.0
Keine Angabe	0.2	1.7
Total	100	100

In Tabelle 11 werden die Durchschnittsbewertungen der Wichtigkeit von 2001 mit denjenigen von 1999 und dem Durchschnitt der Jahre 1995 bis 1999 verglichen. Dazu lassen sich folgende Aussagen machen:

- Alle Lebensbedingungen bzw. Einrichtungen erreichen weiterhin Durchschnittsnoten von 4 und mehr in der Beurteilung ihrer Wichtigkeit (einzige Ausnahme "Parkplätze in der Innenstadt").
- Die Mehrzahl der Werte für die Wichtigkeit 2001 ist im Vergleich zu 1999 leicht gestiegen, gegenüber dem Durchschnitt 1995-1999 aber leicht gesunken.
- Grössere positive Abweichungen zu 1999 sind bei Kulturangebot, Sportanlagen und Schwimmbäder, Restaurants, Discotheken usw. und Kinderbetreuungsangebot feststellbar.
- Im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt fällt die abnehmende Wichtigkeit der Jugendtreffs (2001 4.40, Durchschnitt 1995-1999 4.50, 1995 4.59) und der Gemeinschaftszentren (2001 4.10, 1995-99 4.20, 1995 4.29) auf.

- Bei den Lebensbedingungen/Einrichtungen von hoher Wichtigkeit (Note 5 und höher) sind im Vergleich der sechs Befragungen nur geringe Veränderungen eingetreten, die auch durch den Vertrauensbereich der Stichprobe bedingt sein können. Die Veränderung beim Bildungs- und Weiterbildungsangebot kann auch durch die leicht veränderte Fragestellung verursacht sein.

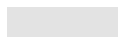
Tabelle 11: Beurteilung der Wichtigkeit von Lebensbedingungen/Einrichtungen 2001 im Vergleich zu 1999 und 1995-1999 (Durchschnittswerte)

Lebensbedingungen / Einrichtungen	Wert 2001	Veränderung 2001 zu 1999	Wert 1999	Veränderung 2001 zu Durchschnitt 1995-1999	Durchschnittswert 1995-1999
Öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)	5.53	0.00	5.53	0.01	5.52
Abfallbeseitigung, Kehrichtabfuhr usw.	5.40	0.02	5.38	0.01	5.39
Umweltsituation	5.36	0.06	5.30	0.00	5.36
Grünanlagen und Spielplätze	5.29	0.06	5.23	-0.02	5.31
Bildungs- und Weiterbildungsangebot	5.28	0.09	5.19	0.04	5.24
Einkaufsmöglichkeiten im Quartier	5.15	0.02	5.13	-0.02	5.17
Sauberkeit auf Strassen und Plätzen	5.07	0.03	5.04	0.02	5.05
Kulturangebot	4.99	0.13	4.86	0.11	4.88
Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt	4.92	0.03	4.89	-0.03	4.95
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden	4.91	0.05	4.86	0.02	4.89
Sportanlagen und Schwimmbäder	4.74	0.11	4.63	0.05	4.69
Kinderbetreuungsangebot (Krippen usw.)	4.62	0.10	4.52	0.01	4.61
Jugendtreffs	4.40	0.02	4.38	-0.10	4.50
Restaurants, Discotheken usw.	4.27	0.11	4.16	0.16	4.11
Gemeinschaftszentren	4.10	-0.01	4.11	-0.10	4.20
Parkplätze in der Innenstadt	3.31	0.06	3.25	0.08	3.23

Reihenfolge absteigend nach dem Wert 2001

Benotung:

Veränderung um +/- 0.10 bis 0.19



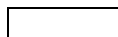
6 Sehr wichtig

Veränderung um mehr als +/- 0.19



1 Überhaupt nicht wichtig

Abnahme des Wertes um mehr als 0.10



Bei der Frage 4 kann zusätzlich benotet werden, wie gross die **Zufriedenheit** mit den gleichen Lebensbedingungen/Einrichtungen ist (1 = Überhaupt nicht zufrieden, 6 = Sehr zufrieden). Die Tabelle A17 des Anhangs bietet einen Überblick über die Benotungen der 16 Bereiche bezüglich der Zufriedenheit (mit Häufigkeit, Mittelwert und Standardabweichung). Detaillierte Angaben zu den einzelnen Teilen von Frage 4 nach den verschiedenen Breakvariablen stehen bei Bedarf zur Verfügung.

In Tabelle 12 werden die Durchschnittsbewertungen der Zufriedenheit von 2001 mit denjenigen der Befragungen von 1999 und den Durchschnittswerten von 1995 bis 1999 verglichen. Dazu lassen sich folgende Aussagen machen:

- Die Durchschnittsnoten für die Beurteilung der Zufriedenheit liegen für alle Bereiche ausser "Kinderbetreuungsangebot", "Sauberkeit auf Strassen und Plätzen" und "Parkplätze in der Innenstadt" über dem Wert von 4. Die öffentlichen Verkehrsmittel erreichen als einzige Einrichtung/Lebensbedingung einen Wert über 5.
- Im Gegensatz zur Wichtigkeit lassen sich bei der Beurteilung der Zufriedenheit mit den einzelnen Lebensbedingungen und Einrichtungen zwischen den Befragungen von 2001 und 1999 einzelne grössere Unterschiede feststellen.
- Die beiden grössten Änderungen zwischen 1999 und 2001 betreffen das Wohnungsangebot/Wohnungsmarkt (-0.26 in der Zufriedenheit) und das Kinderbetreuungsangebot (-0.22). Diese

Verschiebungen können durch die Austrocknung des Wohnungsmarktes (sinkende Leerwohnungsziffer, wenige Neubauten) und die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kindern erklärt werden.

- Im Vergleich zum Durchschnitt 1995-1999 fällt die sinkende Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten im Quartier auf. Sie dürfte im Zusammenhang mit einzelnen Ladenschliessungen in den Quartieren stehen. Ebenfalls eine verminderte Zufriedenheit ist beim schon erwähnten Kinderbetreuungsangebot und bei der Sauberkeit auf Strassen und Plätzen feststellbar. Letztere geht parallel zur steigenden Problemnennung von Dreck/Schmierereien/Vandalismus (Frage 2). Eine grössere Verbesserung ist einzig beim Thema "Umweltsituation" feststellbar.

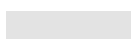
Tabelle 12: Beurteilung der Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen 2001 im Vergleich zu 1999 und 1995-1999 (Durchschnittswerte)

Lebensbedingungen / Einrichtungen	Wert 2001	Veränderung 2001 zu 1999	Wert 1999	Veränderung 2001 zu Durchschnitt 1995-1999	Durchschnittswert 1995-1999
Öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)	5.14	-0.02	5.16	0.01	5.13
Einkaufsmöglichkeiten im Quartier	4.91	-0.07	4.98	-0.10	5.01
Bildungs- und Weiterbildungsangebot	4.85	0.01	4.84	0.03	4.82
Abfallbeseitigung, Kehr- und Müllabfuhr usw.	4.84	-0.10	4.94	-0.07	4.91
Sportanlagen und Schwimmbäder	4.80	-0.11	4.91	-0.08	4.88
Grünanlagen und Spielplätze	4.68	0.10	4.58	0.08	4.60
Kulturangebot	4.59	-0.02	4.61	0.00	4.59
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden	4.52	0.04	4.48	0.02	4.50
Restaurants, Discotheken usw.	4.50	0.03	4.47	0.05	4.45
Gemeinschaftszentren	4.38	0.03	4.35	-0.05	4.43
Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt	4.23	-0.26	4.49	-0.05	4.28
Umweltsituation	4.17	0.10	4.07	0.16	4.01
Jugendtreffs	4.01	0.01	4.00	-0.08	4.09
Kinderbetreuungsangebot (Krippen usw.)	3.93	-0.22	4.15	-0.29	4.22
Sauberkeit auf Strassen und Plätzen	3.92	-0.06	3.98	-0.11	4.03
Parkplätze in der Innenstadt	3.45	-0.05	3.50	-0.03	3.48

Reihenfolge absteigend nach dem Wert 2001

Benotung: 6 Sehr zufrieden
1 Überhaupt nicht zufrieden

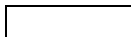
Veränderung um +/- 0.10 bis 0.19



Veränderung um mehr als +/- 0.19



Abnahme des Wertes um mehr als 0.10



In Tabelle 13 sind die Durchschnittsnoten der Zufriedenheit für die sechzehn Bereiche nach den demographischen Merkmalen Geschlecht, Alter und Heimat dargestellt. Als Gesamt-Zufriedenheitsindex wird dabei der Durchschnitt aller Noten für die betreffende demographische Gruppe ausgewiesen. Die höchste Gesamtzufriedenheit weisen die Personen über 60 Jahre und die ausländische Bevölkerung aus (je 4.58), die tiefste die Personen zwischen 18 und 30 Jahren (4.29).

Im Vergleich zu 1999 (nur sechzehn Lebensbedingungen/Einrichtungen, die in beiden Erhebungen gefragt wurden) ist bei allen Gruppen ausser der ausländischen Bevölkerung ein Rückgang der Zufriedenheit feststellbar. Am ausgeprägtesten ist er bei den Personen zwischen 18 und 30 Jahren.

Bei elf der sechzehn Lebensbedingungen/Einrichtungen ist die Zufriedenheit bei den älteren Personen am höchsten, in drei Fällen (Umweltsituation, Kinderbetreuungsangebot, Sauberkeit auf Strassen und Plätzen) bei den Ausländerinnen und Ausländern. Bei den Einkaufsmöglichkeiten und den Parkplätzen in der Innenstadt ist die mittlere Altersgruppe am meisten zufrieden.

Tabelle 13: Zufriedenheitsindex nach demographischen Merkmalen 2001

Lebensbedingungen/Einrichtungen	Geschlecht		Alter					Heimat		Total	Standard- abweichung
	Männlich	Weiblich	18-30 Jahre	31-60 Jahre	61 u.m. Jahre			Schweiz	Ausland		
Öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)	5.05	5.20	4.97	5.02	5.44			5.12	5.24	5.14	0.96
Einkaufsmöglichkeiten im Quartier	4.82	4.99	4.80	4.88	5.03			4.90	4.96	4.91	1.26
Bildungs- und Weiterbildungsangebot	4.78	4.92	4.75	4.77	5.08			4.85	4.89	4.85	0.98
Abfallbeseitigung, Kehrichtabfuhr usw.	4.84	4.84	4.69	4.81	4.98			4.87	4.67	4.84	1.21
Sportanlagen und Schwimmbäder	4.78	4.83	4.65	4.76	4.99			4.78	4.92	4.80	1.03
Grünanlagen und Spielplätze	4.69	4.66	4.33	4.61	5.00			4.63	4.97	4.68	1.08
Kulturangebot	4.49	4.67	4.32	4.54	4.85			4.62	4.40	4.59	1.07
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden	4.50	4.54	4.45	4.43	4.72			4.49	4.71	4.52	1.05
Restaurants, Discotheken usw.	4.47	4.52	4.24	4.58	4.52			4.50	4.48	4.50	1.08
Gemeinschaftszentren	4.30	4.45	4.04	4.36	4.66			4.37	4.39	4.38	1.04
Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt	4.20	4.26	4.13	4.14	4.48			4.23	4.22	4.23	1.15
Umweltsituation	4.32	4.05	4.17	4.17	4.17			4.09	4.67	4.17	1.13
Jugendtreffs	4.07	3.95	3.88	3.94	4.25			3.96	4.20	4.01	1.18
Kinderbetreuungsangebot (Krippen usw.)	4.09	3.81	3.86	3.83	4.23			3.79	4.62	3.93	1.36
Sauberkeit auf Strassen und Plätzen	4.06	3.80	4.24	4.09	3.43			3.80	4.57	3.92	1.54
Parkplätze in der Innenstadt	3.41	3.49	3.18	3.53	3.49			3.45	3.44	3.45	1.64
Gesamt-Zufriedenheitsindex 2001	4.43	4.44	4.29	4.40	4.58			4.40	4.58	4.43	...
Gesamt-Zufriedenheitsindex 1999	4.45	4.48	4.37	4.41	4.65			4.46	4.50	4.47	...

höchste Benotung im betreffenden Merkmal

Durch die doppelte Fragestellung lässt sich die Wichtigkeit eines bestimmten Bereiches der jeweiligen Zufriedenheit gegenüberstellen. In Tabelle 14 sind die Werte für die Wichtigkeit und die Zufriedenheit je für die sechzehn Bereiche und das Jahr 2001 bzw. die Durchschnitte 1995-1999 zusammengestellt. Aus der Differenz zwischen der Beurteilung der Zufriedenheit und der Wichtigkeit lässt sich ein Handlungsbedarfsindex berechnen. Je nach Wert kann deshalb von einem "Zufriedenheitsüberschuss" bzw. "Zufriedenheitsdefizit" gesprochen werden.

Bei den als wichtig eingestuften Lebensbedingungen/Einrichtungen (Note über 5) ergeben sich sowohl für das Jahr 2001 als auch im Durchschnitt der Jahre 1995-1999 in zwei Bereichen ein Defizit von mehr als 1: Es sind dies die Umweltsituation und die Sauberkeit auf Strassen und Plätzen. "Defizite" zwischen -0.50 und -1.00 ergeben sich 2001 bei den Themen Abfallbeseitigung, Grünanlagen und Spielplätze, Wohnungsangebot und Kinderbetreuungsangebot. In einzelnen Bereichen resultiert dagegen ein leichter "Zufriedenheitsüberschuss" (Gemeinschaftszentren +0.28 2001, Restaurants, Discotheken usw. +0.23, Parkplätze in der Innenstadt +0.14, Sportanlagen/Schwimmbäder +0.06).

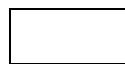
Zwischen dem Durchschnitt der Jahre 1995-1999 und dem Wert 2001 hat sich das "Zufriedenheitsdefizit" in einzelnen Bereichen deutlich verstärkt: Kinderbetreuungsangebot um 0.30, Sauberkeit auf Strassen und Plätzen um 0.13, Kulturangebot um 0.11 usw. Abgeschwächt hat sich das Defizit bei der Umweltsituation (um 0.16) und bei Grünanlagen und Spielplätzen (um 0.10). Der "Zufriedenheitsüberschuss" ist in drei Fällen gesunken: Sportanlagen und Schwimmbäder (um 0.13), Restaurants, Discotheken usw. und Parkplätze in der Innenstadt (je um 0.11), in einem Fall gestiegen (Gemeinschaftszentren, um 0.05).

Tabelle 14: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen und Handlungsbedarfsindex 2001 und Durchschnitt 1995-1999

Lebensbedingungen / Einrichtungen	Wichtigkeit		Zufriedenheit		Handlungsbedarfsindex (Zufriedenheit minus Wichtigkeit)	
	Wert 2001	Durchschnittswert 1995-1999	Wert 2001	Durchschnittswert 1995-1999	Wert 2001	Durchschnittswert 1995-1999
Öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)	5.53	5.52	5.14	5.13	-0.39	-0.39
Abfallbeseitigung, Kehrichtabfuhr usw.	5.40	5.39	4.84	4.91	-0.56	-0.48
Umweltsituation	5.36	5.36	4.17	4.01	-1.19	-1.35
Grünanlagen und Spielplätze	5.29	5.31	4.68	4.60	-0.61	-0.71
Bildungs- und Weiterbildungsangebot	5.28	5.24	4.85	4.82	-0.43	-0.42
Einkaufsmöglichkeiten im Quartier	5.15	5.17	4.91	5.01	-0.24	-0.16
Sauberkeit auf Strassen und Plätzen	5.07	5.05	3.92	4.03	-1.15	-1.02
Kulturangebot	4.99	4.88	4.59	4.59	-0.40	-0.29
Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt	4.92	4.95	4.23	4.28	-0.69	-0.67
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden	4.91	4.89	4.52	4.50	-0.39	-0.39
Sportanlagen und Schwimmbäder	4.74	4.69	4.80	4.88	0.06	0.19
Kinderbetreuungsangebot (Krippen usw.)	4.62	4.61	3.93	4.22	-0.69	-0.39
Jugendtreffs	4.40	4.50	4.01	4.09	-0.39	-0.41
Restaurants, Discotheken usw.	4.27	4.11	4.50	4.45	0.23	0.34
Gemeinschaftszentren	4.10	4.20	4.38	4.43	0.28	0.23
Parkplätze in der Innenstadt	3.31	3.23	3.45	3.48	0.14	0.25

Reihenfolge absteigend nach dem Wert der Wichtigkeit 2001

Wert des Zufriedenheitsdefizites:



-0.50 bis -0.99



-1.00 und mehr

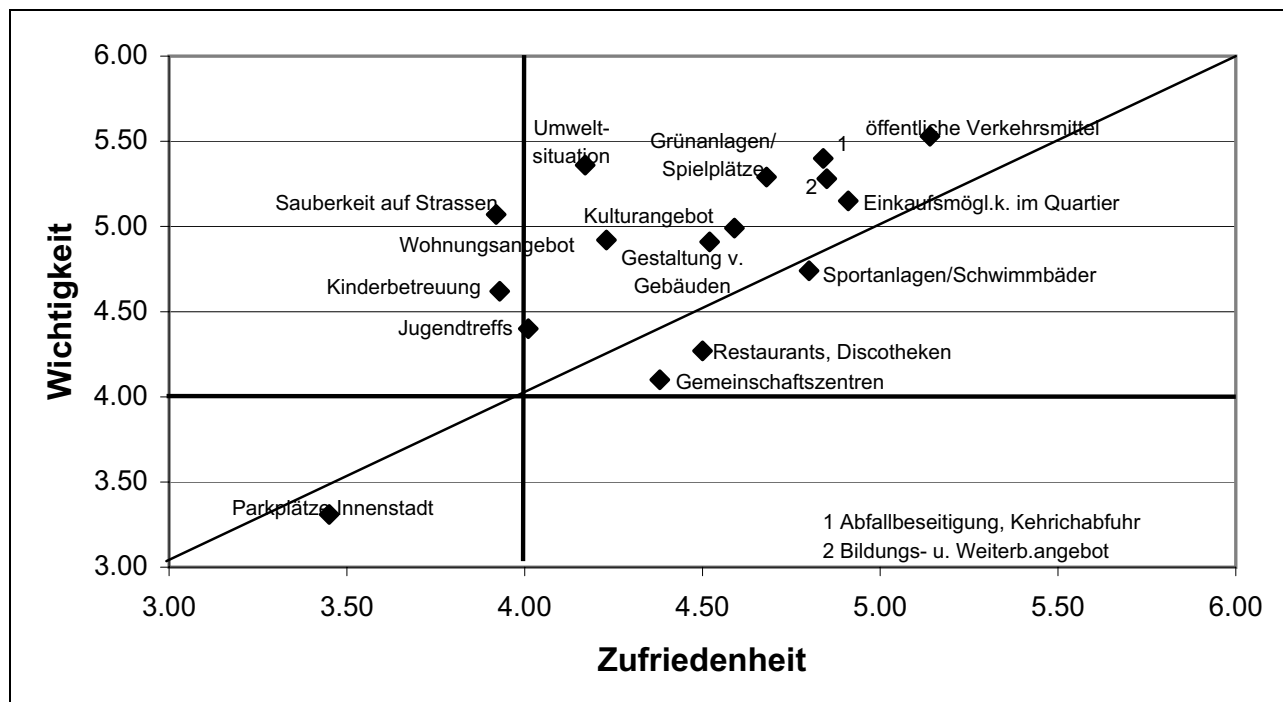
Trägt man die Bewertung für die Wichtigkeit auf der senkrechten und diejenige für die Zufriedenheit auf der waagerechten Achse ab, so erhält man für jeden Bereich einen Punkt im sogenannten Portfolio-Diagramm (siehe Figur 9). Dabei wird nur ein Teil des ganzen Diagramms gezeigt (gezoomte Darstellung des rechten oberen Teils). Eingetragen sind die Punkte für die sechzehn Einrichtungen/Lebensbedingungen und das Jahr 2001.

Folgt man dem Maximumsprinzip, so sollten alle Punkte möglichst weit rechts liegen, also sehr gut befriedigt sein. Dieses Maximum wäre aber nur dann sinnvoll, wenn über unbeschränkte Mittel verfügt werden könnte. Normalerweise sind die zur Verfügung stehenden Ressourcen jedoch beschränkt, weshalb Prioritäten gesetzt werden müssen. Zum Setzen dieser Prioritäten kann nun die Wichtigkeit der einzelnen Bereiche herangezogen werden: Hohe Zufriedenheit sollte vorab in wichtigen Bereichen erreicht werden. Hingegen darf die Zufriedenheit in weniger wichtigen Bereichen tiefer liegen, vor allem wenn die Kosten, die für die Erreichung einer höheren Zufriedenheit anfallen würden, gross sind.

Aus der Portfolio-Darstellung lassen sich die folgenden wichtigsten Aussagen machen:

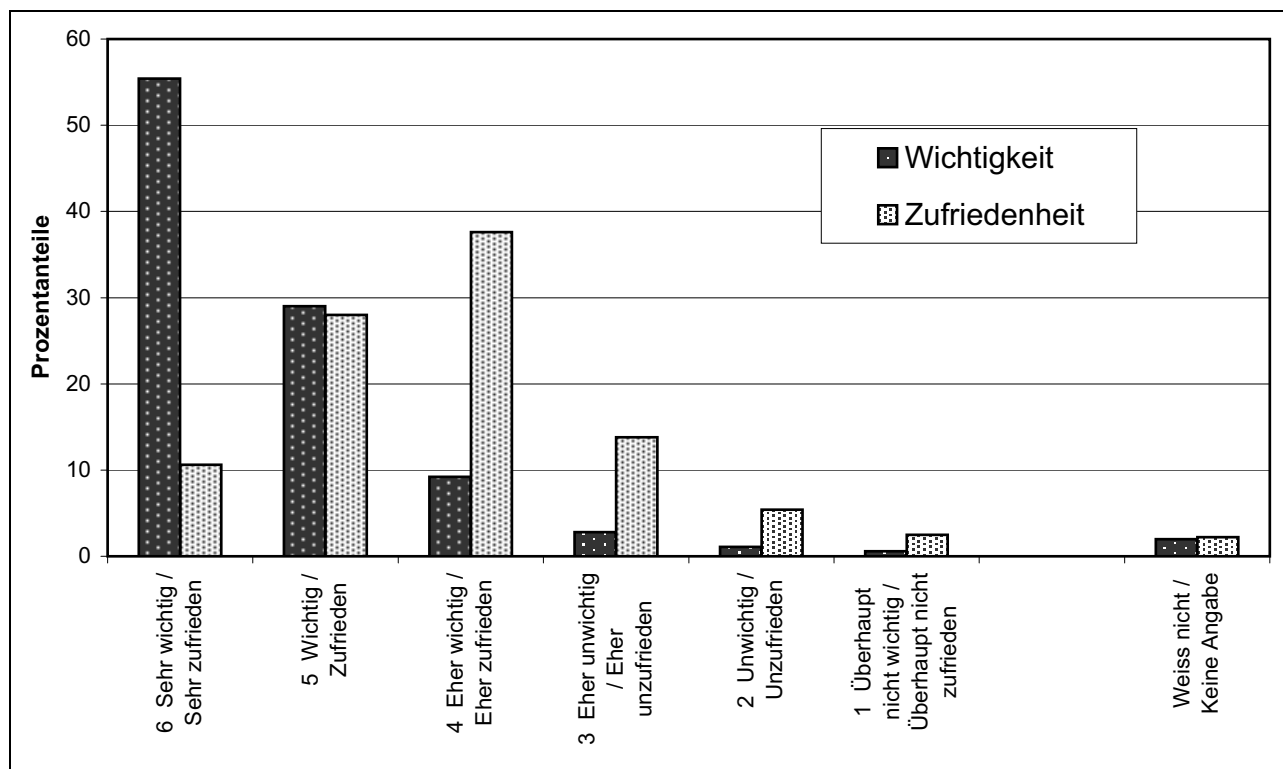
- Bei zwölf der sechzehn Bereiche ist die Wichtigkeit höher als die Zufriedenheit (Lage links oberhalb der 45-Grad-Linie), nur die Bereiche "Sportanlagen und Schwimmbäder", "Gemeinschaftszentren", "Restaurants, Discotheken usw." und "Parkplätze in der Innenstadt" weisen eine höhere Benotung der Zufriedenheit als diejenige der Wichtigkeit auf. Dabei liegen alle Bereiche aber relativ nahe der 45-Grad-Linie.
- Am weitesten entfernt von der besagten Linie (niedrige Zufriedenheit bei hoher Wichtigkeit) befinden sich die Bereiche "Umweltsituation" und "Sauberkeit auf Strassen und Plätzen". Hier ergibt sich damit der grösste Handlungsbedarf.

Figur 9: Vergleich der Wichtigkeit und der Zufriedenheit 2001 (gezoomte Portfoliodarstellung)



Beim Merkmal mit dem grössten Defizit zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit werden die Benotungen noch im einzelnen dargestellt (siehe Figur 10). Während die Wichtigkeit bei über der Hälfte der Interviewten die Note 6 (Sehr wichtig) erhält und die Anteile der tieferen Noten rasch abfallen, zeigt die Benotung der Zufriedenheit einen deutlich anderen Verlauf. Das Schwergewicht liegt bei der Note 4 (Eher zufrieden; gut ein Drittel der Befragten) und die Anteile der höheren und tieferen Bewertungen fallen ab.

Figur 10: Umweltsituation: Vergleich der Benotungen der Wichtigkeit und der Zufriedenheit 2001



4.4 Beurteilung des Umfangs von Massnahmen

Die Stadt Bern hat zur Erhöhung der Lebensqualität verschiedene Massnahmen getroffen, zum Beispiel zur Förderung der Wirtschaft oder für die öffentliche Sicherheit. Um diese Massnahmen optimaler auf die Bedürfnisse der Bevölkerung abstimmen zu können, möchte man Informationen darüber haben, wie ihr Umfang beurteilt wird. Deshalb kann in Frage 5 der Umfang der Massnahmen benotet werden (1 = Es wird viel zu wenig getan, 3 = Es wird gerade richtig getan, 5 = Es wird viel zu viel getan). Es sei darauf aufmerksam gemacht, dass bei dieser Frage nicht die Note 6 die erstrebenswerteste ist, sondern die Note 3 (nicht zuviel und auch nicht zuwenig).

In den Einwohnerbefragungen von 1995 bis 1999 wurde diese Frage als Portfoliofrage gestellt, das heisst die Interviewten mussten für alle Bereiche erstens angeben wie sehr sie die Massnahmen befürworten und zweitens, ob genug oder zu wenig getan werde. In Abstimmung mit der Stadt Zürich und um den Fragebogen von zeitaufwändigen und für die Interviewten schwierigen Fragen zu entlasten, wurde im Jahre 2001 auf den ersten Teil des Fragenblocks (Befürwortung der Massnahmen) verzichtet. Zudem wurden die abgefragten Massnahmen von acht auf sieben reduziert und die Formulierungen an die Stadt Zürich angepasst.

Ebenfalls geändert und der Befragung in Zürich angeglichen wurde die Notenskala (bisher 1 = Es wird zu wenig getan, 3.5 = Es wird gerade richtig getan, 6 = Es wird zu viel getan). Damit sind zeitliche Vergleiche mit den früheren Befragungen in Bern im Detail nicht mehr möglich.

Die Tabelle A18 des Anhangs bietet einen Überblick über die Benotungen der sieben Massnahmenbereiche bezüglich des **Umfangs der Massnahmen** (mit Häufigkeit, Mittelwert und Standardabweichung). Detaillierte Angaben zu den einzelnen Massnahmen nach den Breakvariablen sind bei Bedarf verfügbar.

In Figur 11 ist für die einzelnen Massnahmen die Verteilung der Benotungen von 1 bis 5 dargestellt. Die grösste Streuung und damit die grösste Standardabweichung (siehe Tabelle 15) ergibt sich bei den verkehrsberuhigenden Massnahmen. Den höchsten Anteil an Bewertungen mit 3.0 (Es wird gerade richtig getan) erreichen mit 47,7% die Massnahmen für die öffentliche Sicherheit, gefolgt von den Massnahmen für die Verbesserung der Umweltsituation (41,5%). Die niedrigsten Werte für die Note 3.0 finden wir bei den Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch (30,3%). Zu beachten sind die hohen Anteile von "Weiss nicht" und "Keine Antwort" bei den Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Förderung der Wirtschaft (je um 15%).

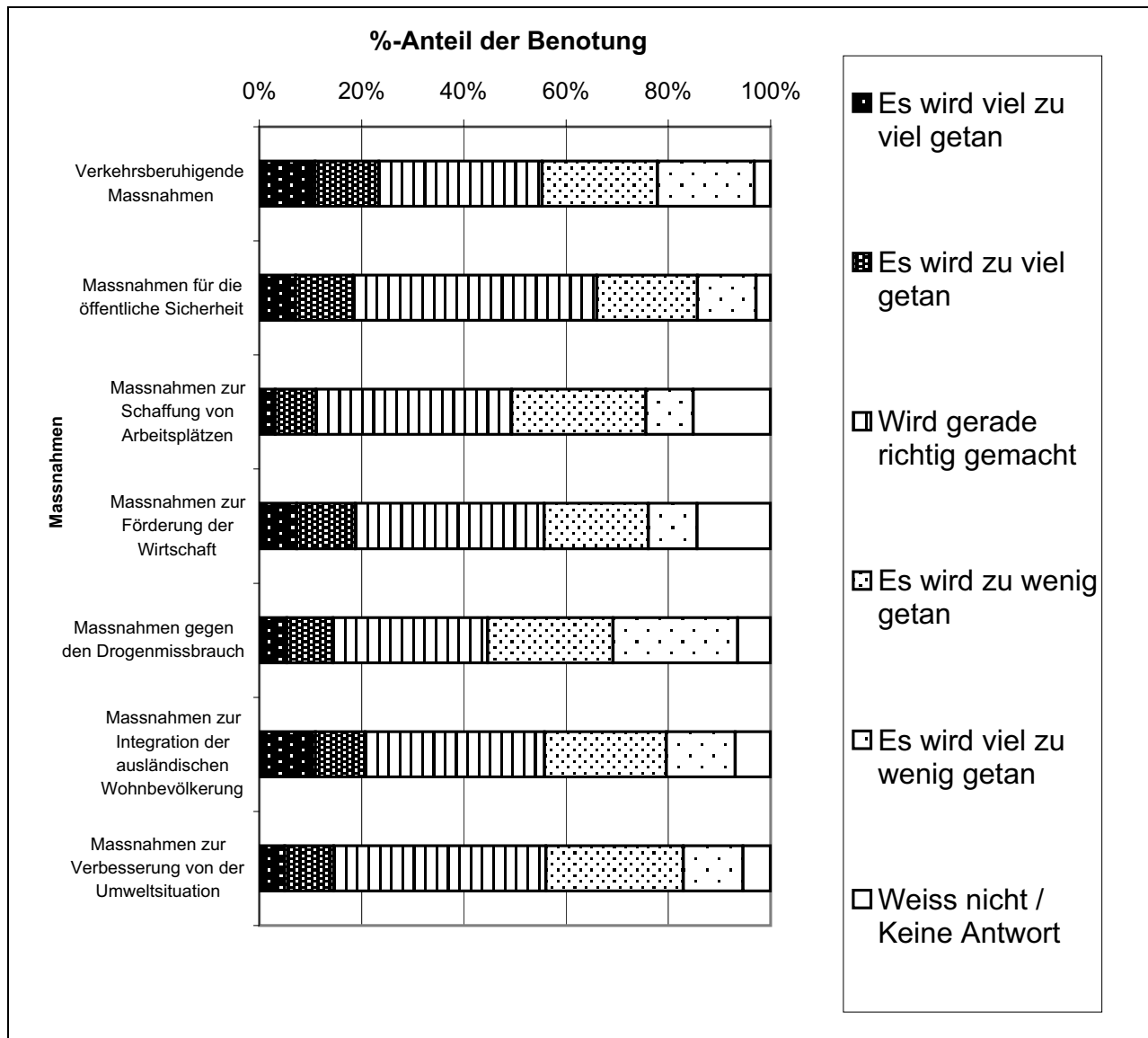
Die deutlich höchsten Anteile an Personen, die urteilen es werde zu wenig oder viel zu wenig getan, finden sich beim Drogenmissbrauch. Umgekehrt sind die höchsten Anteile an Bewertungen "Es wird zu viel getan" oder "Es wird viel zu viel getan" bei den verkehrsberuhigenden Massnahmen und den Massnahmen zur Integration der ausländischen Bevölkerung feststellbar.

Im folgenden werden nur noch die Durchschnittsbenotungen betrachtet. Es kann aber eine Durchschnittsnote von 3 (Umfang gerade richtig) theoretisch durch ausschliesslich Noten von 3 oder durch je 50% Noten von 1 (Es wird viel zu wenig getan) und 5 (Es wird viel zu viel getan) entstehen.

In Tabelle 15 (siehe übernächste Seite) sind die durchschnittlichen Werte für die Beurteilung des Umfangs der Befragung 2001 angegeben. Es kann folgendes festgehalten werden:

- Alle Massnahmen liegen in der Gesamtbewertung unter 3, das heisst es wird überall zu wenig gemacht.
- Am nächsten beim Wert von 3.0 (Es wird gerade richtig gemacht) liegen die Massnahmen zur Förderung der Wirtschaft, für die öffentliche Sicherheit und zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung.
- Deutlich am grössten ist der Handlungsbedarf bei den Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch (Durchschnittsbewertung 2.43).
- Die Standardabweichung, das heisst die Streuung der Antworten ist bei den Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Verbesserung der Umweltsituation am niedrigsten.
- Nach den aufgeführten demographischen Gruppen weicht die Beurteilung drei Mal bei den Personen über 60 Jahren am stärksten von der Gesamtbeurteilung ab. Zwei Mal ist sie dabei höher als der Gesamtwert (Schaffung von Arbeitsplätzen, Integration der ausländischen Bevölkerung), ein Mal tiefer als der Gesamtwert (Öffentliche Sicherheit).

Figur 11: Beurteilung des Umfangs der Massnahmen nach dem Anteil der einzelnen Noten 2001



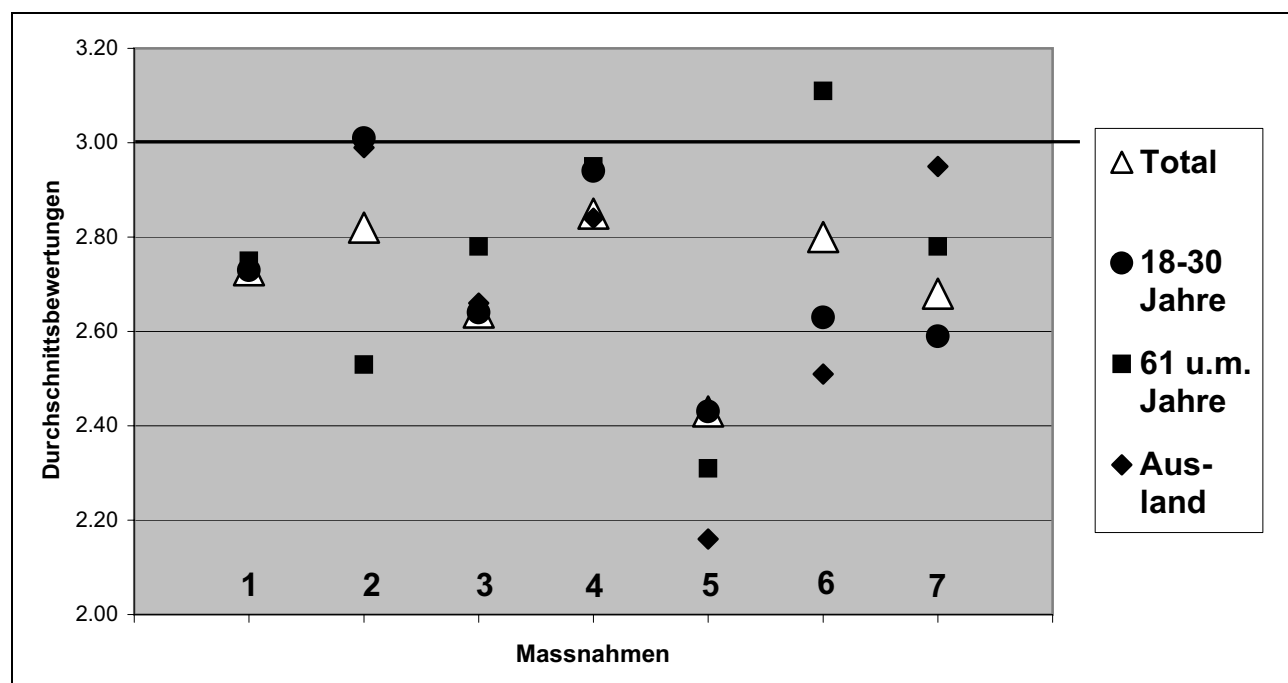
- Zwei Mal ist die Benotung bei der ausländischen Bevölkerung am stärksten vom Durchschnitt abweichend (Drogenmissbrauch gegen unten, Umweltsituation gegen oben).
- Zwei Mal weicht die Beurteilung bei den Männern am stärksten ab: Verkehrsberuhigende Massnahmen gegen oben, Wirtschaftsförderung gegen unten.
- Die höchste Bewertung und einzige Note über 3.0 ergibt sich bei den Massnahmen zur Integration der ausländischen Bevölkerung bei der Altersgruppe der über 60-jährigen Personen (3.11; das heisst es wird im Urteil dieser Gruppe zu viel getan).
- Die tiefste Bewertung bei den demographischen Gruppen resultiert bei den Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch bei den Ausländerinnen und Ausländern (2.16).

In Figur 12 ist die Beurteilung des Umfangs der Massnahmen für das Total und drei demographische Gruppen graphisch dargestellt. Die Numerierung der Massnahmen entspricht dabei der Tabelle 15. Deutlich sichtbar ist das Auseinanderklaffen der Bewertung bei den Massnahmen zur Integration der ausländischen Bevölkerung, während bei der Verkehrsberuhigung alle vier Punkte nahe beieinander liegen (die Differenzen liegen hier vor allem zwischen den Geschlechtern, siehe Tabelle 15).

Tabelle 15: Beurteilung des Umfangs von Massnahmen 2001 (Durchschnittswerte)

Massnahme	Durchschnittsbewertung						Schweiz	Aus- land	Standard- ab- weichung
	Total	Männer	Frauen	18-30 Jahre	31-60 Jahre	61 u.m. Jahre			
1 Verkehrsberuhigende Massnahmen	2.73	2.93	2.56	2.73	2.72	2.75	2.73	2.73	1.23
2 Massnahmen für die öffentliche Sicherheit	2.82	2.94	2.72	3.01	2.92	2.53	2.76	2.99	1.03
3 Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen	2.64	2.65	2.63	2.64	2.57	2.78	2.64	2.66	0.93
4 Massnahmen zur Förderung der Wirtschaft	2.85	2.72	2.97	2.94	2.75	2.95	2.85	2.84	1.06
5 Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch	2.43	2.58	2.30	2.43	2.50	2.31	2.48	2.16	1.14
6 Massnahmen zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung	2.80	2.85	2.74	2.63	2.68	3.11	2.84	2.51	1.17
7 Massnahmen zur Verbesserung der Umweltsituation	2.68	2.78	2.59	2.59	2.65	2.78	2.63	2.95	0.99
Demographische Gruppe mit der grössten Abweichung vom Gesamtwert									

Figur 12: Beurteilung des Umfangs der Massnahmen (Durchschnittsbewertungen) nach einzelnen demographischen Gruppen 2001



4.5 Finanzielles Verhalten der Stadt

In Punkt 6 (frühere Erhebungen Punkt 7) konnten die Befragten ihre Meinung zum finanziellen Verhalten der Stadt kundtun. Zur Wahl standen die folgenden Aussagen:

Die Stadt sollte ..

- ... ihr Dienstleistungsangebot weiter ausbauen und insgesamt mehr Geld ausgeben,
- ... ihre heutigen Dienstleistungen aufrecht erhalten (status quo) oder
- ... mehr sparen und damit gewisse Angebote einschränken.

In der Tabelle A19 des Anhangs sind die detaillierten Resultate für die Befragung 2001 geordnet nach den demographischen Breakvariablen aufgelistet. Tabelle 16 zeigt die Daten der Jahre 1995 bis 2001 im Überblick.

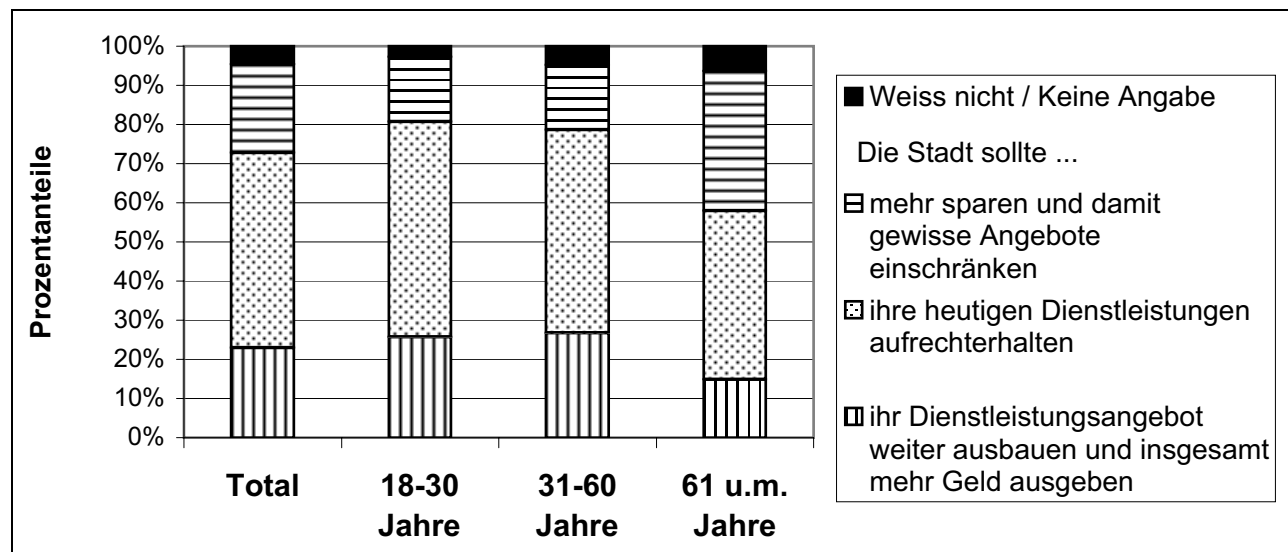
Die Befragung im Jahre 2001 brachte ein deutlich vom Ergebnis der Vorjahre abweichendes Resultat: 23% der Interviewten sind für einen Ausbau der Dienstleistungen, während es in früheren Jahren im Maximum 16,2% waren. Hingegen sind nur noch 22,5% der befragten Personen für Sparen und Angebots-einschränkungen (1998 noch 32,5%). Erstmals seit dem Beginn der Befragungen sind damit mehr Leute für Ausbauen als für Sparen und Einschränken.

Tabelle 16: Finanzielles Verhalten der Stadt: Antworten 1995 - 2001

	2001	1999	1998	1997	1996	1995
Die Stadt sollte	Nennungen in %					
.... ihr Dienstleistungsangebot weiter ausbauen und insgesamt mehr Geld ausgeben	23.0	15.3	15.0	16.2	15.8	13.9
.... ihre heutigen Dienstleistungen aufrechterhalten	49.9	51.2	47.0	50.0	47.2	43.3
.... mehr sparen und damit gewisse Angebote einschränken	22.5	27.2	32.5	28.7	31.4	36.2
Weiss nicht	3.2	5.3	4.3	4.2	4.1	5.5
Keine Angabe	1.5	1.1	1.1	1.0	1.5	1.1
Total	100	100	100	100	100	100

Die Anzahl Nennungen, die im Total und nach den drei Altersgruppen auf jede der drei Verhaltensweisen entfallen sind, sind in Figur 13 dargestellt. Dabei ergeben sich signifikante Unterschiede in der Beurteilung durch die unterschiedlichen Altersklassen. Am wenigsten sparen wollen die Personen zwischen 31 und 60 Jahren (16,4%), gefolgt von der Altersgruppe 18-30 Jahre. Rund doppelt so hoch ist der Anteil der Sparwilligen bei den über 60-jährigen Personen (36,0%). Genau umgekehrt ist die Situation bei den Anteilen derjenigen Personen, die wollen, dass die Stadt ihre Dienstleistungen ausbaut und mehr Geld ausgibt: 31-60 Jahre 26,8%, 61 und mehr Jahre 14,9%.

Figur 13: Finanzielles Verhalten der Stadt: Antworten nach Altersgruppen 2001



Es soll nun noch untersucht werden, ob zwischen den Antworten auf die Frage 6 (Finanzielles Verhalten der Stadt) und der jeweiligen Rechnungsabschluss- und Budgetsituation und dem Steuerfuss ein Zusammenhang besteht. Die entsprechenden Daten sind in Tabelle 17 zusammengefasst. Die Antworten auf die Frage 6 werden dabei in eine Kennziffer zusammengefasst:

$$\text{Sparwille} = \frac{\text{Prozentanteil (Sparen/Angebot einschränken)} - \text{Prozentanteil (Ausbauen/Mehr Geld ausgeben)}}{\text{Prozentanteil (Heutige Dienstleistungen aufrechterhalten)}}$$

Ein positiver Wert bedeutet damit, dass mehr interviewte Personen für Sparen als für Ausbauen sind, ein negativer Wert zeigt ein Überwiegen von Personen, die für mehr Geld ausgeben sind, gegenüber den Sparwilligen. Theoretisch könnte der Wert zwischen -100 und +100 liegen. Da aber immer rund die Hälfte der befragten Personen für Beibehalten der aktuellen Situation war, wird der Schwankungsbereich stark eingeeengt. Die Werte der Jahre 1995 bis 1999 sind immer positiv, schwanken aber zwischen 0.51 im Jahre 1995 und 0.23 im Jahre 1999. Im Jahre 2001 ergibt sich erstmals ein knapp negativer Wert von -0.01.

Im unteren Teil der Tabelle 17 sind zur laufenden Verwaltungsrechnung des jeweiligen Jahres die folgenden Angaben enthalten: Datum der Budgetabstimmung mit Annahme des Budgets, vorgesehenes Defizit in Millionen Franken, Rechnungsabschluss des Vorjahres in Millionen Franken sowie Steuerfuss und Veränderung desselben gegenüber dem Vorjahr. In Figur 14 wird die Kennziffer zum Sparwillen dem Rechnungsabschluss des Vorjahres und dem Budget des laufenden Jahres graphisch gegenübergestellt.

Die Steueranlage lag nach einer Senkung auf das Jahr 1995 während der ganzen Periode bei 2,3 Einheiten. Sowohl 1995 wie 1996 wurde das Budget in der Volksabstimmung aber erst im zweiten Anlauf genehmigt. 1998 und 1999 wurde der Voranschlag jeweils am Ende des Vorjahres angenommen. Das Budget 2000 wurde nach erfolgloser Abstimmung im Mai 2000 erst am 11. September durch den Regierungsrat festgesetzt. Der Voranschlag 2001 konnte erst am 10. Juni 2001 zur Abstimmung gebracht werden, wurde aber im ersten Anlauf genehmigt. Die beiden Rechnungsabschlüsse 1994 und 1998 waren stark negativ, während der Abschluss 2000 dank zum Teil einmaligen Entlastungen ausgeglichen war.

Der Sparwillen sank nach einem hohen Wert für 1995 parallel zur deutlich verbesserten Budget- und Rechnungssituation bis 1997. Ein schlechter Abschluss für das Jahr 1997 und ein steigendes Defizit im Budget 1998 führten erneut zu einem grösseren Sparwillen, während dieser trotz des 1999 vorgesehenen hohen Defizits wieder sank. Dies könnte sich damit erklären lassen, dass der Rechnungsabschluss für das Vorjahr jeweils kurz vor der Einwohnerbefragung im Mai bekanntgegeben wird, während die Budgetabstimmung normalerweise gegen Ende Jahr stattfindet. Eine deutliche Reduktion des Sparwillens ergibt sich aus der Befragung 2001. Dieser widerspiegelt die mindestens zahlenmässig verbesserte Finanzsituation (ausgeglichener Abschluss 2000, ausgeglichener Voranschlag 2001).

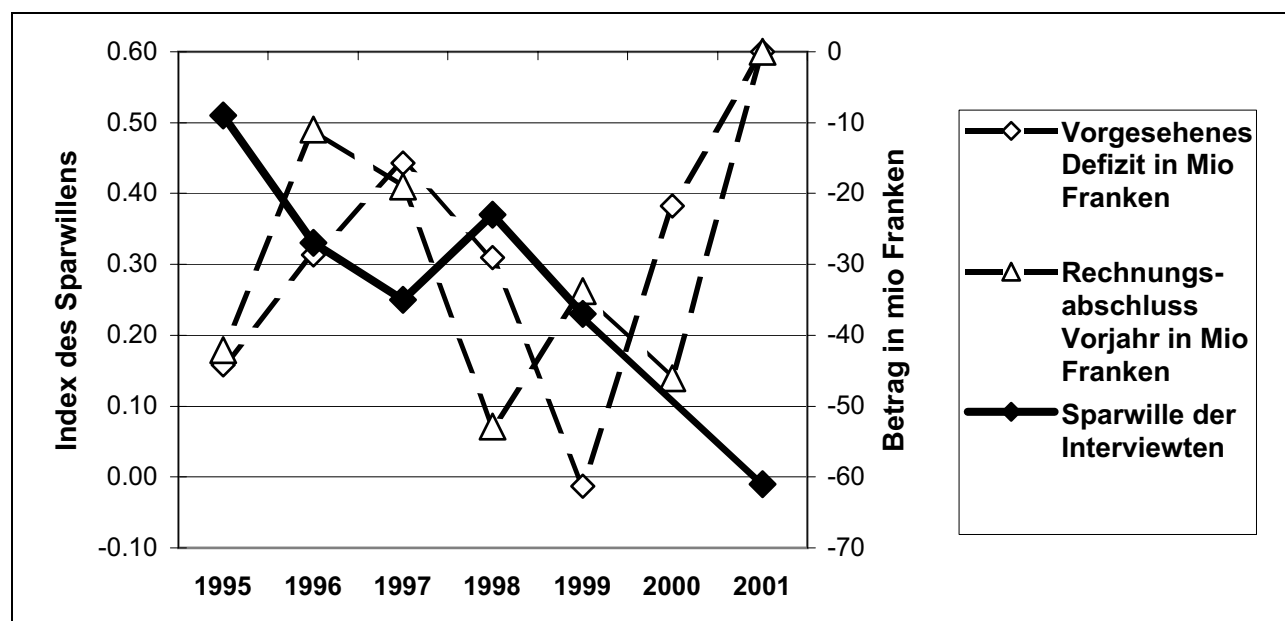
Figur 14 zeigt die erwähnten Zusammenhänge graphisch. Recht deutlich sind die gegenläufigen Bewegungen zwischen Voranschlag/Rechnungsabschluss und der Kennziffer des Sparwillens.

Tabelle 17: Finanzielles Verhalten der Stadt und Budgetsituation / Steuerfuss 1995-2001

	2001	2000	1999	1998	1997	1996	1995
Beurteilung des finanziellen Verhaltens							
Sparwille der Interviewten	-0.01	keine Be- fragung	0.23	0.37	0.25	0.33	0.51
Budgetsituation zum Zeitpunkt der Befragung							
Budget des laufenden Jahres genehmigt	Ja / 10. Juni 2001	RRB 11. Sept. 2000 ¹⁾	Ja / 29. November 1998	Ja / 23. November 1997	Ja / 1. Dezember 1996	Ja / 5. Mai 1996	Ja / 12. März 1995
Vorgesehenes Defizit in Mio Franken	0	-21.8	-61.3	-29.0	-15.7	-28.7	-44.2
Steueranlage im laufenden Jahr / Veränderung gegenüber Vorjahr	2,3 / unverändert	2,3 / unverändert	2,3 / unverändert	2,3 / unverändert	2,3 / unverändert	2,3 / unverändert	2,3 / -0.1
Rechnungsabschluss Vorjahr in Mio Franken	0	-46.1	-33.8	-52.9	-19.0	-11.0	-42.1

1) Regierungsratsbeschluss vom 11. September 2000 nach Ablehnung in der Volksabstimmung vom 21. Mai 2000

Figur 14: Finanzielles Verhalten der Stadt und Rechnungsabschluss/Voranschlag 1995 bis 2001



4.6 Interessenvertretung und Interesse an Politik

Ausgehend von der Annahme, dass in einem demokratischen System die Interessen der gesamten Einwohnerschaft angemessen vertreten sein sollten, kann bei der Frage 7 (frühere Befragungen Frage 8) angegeben werden, wie gut man sich durch die politischen Instanzen vertreten fühlt. Damit zusammen hängt auch Frage 8 (bis 1999 Frage 9), mit welcher man feststellen will, wie stark sich die Befragten für die Aktivitäten des Gemeinderats, des Stadtrats und der Verwaltung interessieren. Die detaillierten Angaben aus der Befragung 2001 sind bei Bedarf verfügbar.

Tabelle 18 enthält die Antworten zur Frage nach der Interessensvertretung und die Jahre 1995 bis 2001. Im Vergleich sowohl zum Jahr 1999 als auch zum Durchschnitt der Jahre 1995-1999 hat die Zahl der Personen, die sich sehr gut vertreten fühlen, 2001 zugenommen. Gleichzeitig hat der Prozentsatz bei den Personen, die sich überhaupt nicht gut vertreten fühlen, in beiden Vergleichen abgenommen. Gut zwei Drittel der interviewten Personen im Jahre 2001 sehen ihre Interessen durch Gemeinde- und Stadtrat relativ gut bis sehr gut vertreten.

Tabelle 18: Beurteilung der Interessenvertretung durch die Behörden 2001 und Vergleich mit 1999 sowie 1995-1999

Beurteilung der Interessenvertretung	Befragung 2001	Veränderung in Prozentpunkten		Befragung 1999	Befragung 1995-1999 (Durchschnitt)
	Prozentanteil	2001 zu 1999	2001 zu Durchschnitt 1995-1999	Prozentanteil	Prozentanteil
Sehr gut	6.3	2.1	1.2	4.2	5.1
Relativ gut	62.9	-1.0	0.6	63.9	62.3
Nicht so gut	21.7	0.3	-0.6	21.4	22.3
Überhaupt nicht gut	5.6	-1.1	-0.9	6.7	6.5
Weiss nicht	3.1	0.0	-0.2	3.1	3.3
Keine Antwort	0.4	-0.3	-0.2	0.7	0.6
Gesamttotal	100	...	...	100	100

Daten zur Frage 8 (Wie stark interessieren Sie sich für das, was Gemeinderat, Stadtrat und Verwaltung in Bern machen?) sind für 2001 und 1999 bzw. 1995-1999 in der Tabelle 19 enthalten. Die detaillierten Zahlen nach den Breakvariablen stehen bei Bedarf zur Verfügung.

Das Interesse für das, was die Politiker und die Stadtverwaltung machen, hat im Jahre 2001 gegenüber 1999 und dem Durchschnitt 1995-1999 zugenommen, indem die Werte bei den Beurteilungen "Sehr stark" und "Stark" zusammen um 3.3 bzw. 1.2 Prozentpunkte gestiegen sind. Abgenommen hat dafür der Anteil der Personen, die sich "mittel" interessieren.

Im Jahre 2001 interessierten sich knapp 39% der Interviewten stark oder sehr stark, während gut 43% nur mittleres Interesse zeigten. Der Anteil der wenig oder überhaupt nicht an der städtischen Politik Interessierten lag bei gut 17%.

Tabelle 19: Interesse für die Tätigkeit von Gemeinderat, Stadtrat und Verwaltung 2001 Vergleich mit 1999 sowie 1995-1999

Beurteilung	Befragung 2001	Veränderung in Prozentpunkten		Befragung 1999	Befragung 1995-1999 (Durchschnitt)
	Prozentanteil	2001 zu 1999	2001 zu Durchschnitt 1995-1999	Prozentanteil	Prozentanteil
Sehr stark	11.7	-0.8	-0.8	12.5	12.5
Stark	27.0	4.1	2.1	22.9	24.9
Mittel	43.2	-5.0	-3.5	48.2	46.7
Wenig	13.0	2.9	1.8	10.1	11.2
Überhaupt nicht	4.4	-0.5	0.5	4.9	3.9
Weiss nicht	0.6	-0.4	0.0	1.0	0.6
Keine Antwort	0.1	-0.2	0.0	0.3	0.1
Gesamttotal	100	...	...	100	100

In Tabelle 20 sind die Antworten auf die Fragen 7 und 8 differenziert nach der Heimat der Interviewten zusammengestellt. Bei der Beurteilung der Interessenvertretung durch die Behörden zeigt sich zwischen den schweizerischen und den ausländischen Personen nur ein signifikanter Unterschied: Die Ausländerinnen und Ausländer können in knapp 7% der Fälle keine Antwort geben.

Deutliche Unterschiede ergeben sich aber beim Interesse für die städtische Politik. Die ausländischen Personen, die ja mangels Stimm- und Wahlrecht nur wenig Mitbestimmungsmöglichkeiten haben, weisen ein erheblich geringeres Interesse auf. Nur knapp 30% dieses Bevölkerungsteils interessiert sich stark oder sehr stark für die Politik, während es bei den Schweizerinnen und Schweizern gut 40% sind. An dieser Stelle darf angefügt werden, dass den niedergelassenen ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit der Einwohnerbefragung eine Ausdrucksmöglichkeit gegeben werden soll.

Tabelle 20: Gegenüberstellung Interessenvertretung durch städtische Behörden und Interesse für Politik nach Heimat 2001

Beurteilung der Interessenvertretung	Heimat		Interesse für Politik	Heimat	
	Schweiz	Ausland		Schweiz	Ausland
Sehr gut	6.0	8.2	Sehr stark	12.6	6.1
Relativ gut	63.3	60.4	Stark	27.6	23.7
			Mittel	43.6	40.5
Nicht so gut	22.0	20.1	Wenig	11.8	20.2
Überhaupt nicht gut	5.8	4.3	Überhaupt nicht	3.9	7.3
Weiss nicht	2.4	6.9	Weiss nicht	0.4	1.7
Keine Antwort	0.5	–	Keine Antwort	–	0.4
Gesamttotal	100	100		100	100

Fett: Signifikante Abweichung vom Gesamtwert

4.7 Zufriedenheit mit der Stadtverwaltung

Um die Dienstleistungen der Stadtverwaltung möglichst benutzerfreundlich erbringen zu können, möchte man aus den Erfahrungen, die die Bevölkerung mit der Verwaltung gemacht hat, lernen. Dazu kann in der Frage 9a bis 9e (bis 1999 Frage 10a - 10e) die Meinung zu fünf Bereichen, die die Stadtverwaltung betreffen, kundgetan werden. Detaillierte Angaben zu den Antworten der Befragung 2001 sind in der Anhangtabelle A20 enthalten.

Tabelle 21: Zufriedenheit mit Dienstleistungen der Stadtverwaltung (Mittelwert, Standardabweichung) 2001 und Vergleich mit 1995 - 1999

	Befragung 2001		Befragung 1999	Befragung 1998	Befragung 1997	Befragung 1996	Befragung 1995
	Mittelwert	Standardabweichung	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert
Wenn ich eine städtische Dienstleistung beanspruchen oder eine Auskunft haben will, finde ich rasch heraus, wohin ich mich wenden muss.	2.23	0.72	2.21	2.21	2.23	2.26	2.22
Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung sind hilfsbereit und freundlich und nehmen die Anliegen von Einwohnerinnen und Einwohnern ernst.	2.36	0.60	2.35	2.31	2.30	2.31	2.30
Ich finde die Öffnungs- und Telefondienstzeiten der Verwaltung genügend.	2.26	0.80	2.26	2.35	2.43	2.34	2.36
Die Informationen aus der Verwaltung an die Bevölkerung sind gut verständlich.	2.62	0.57	2.57	2.55	2.59	2.56	2.58
Im grossen und ganzen arbeitet die Stadtverwaltung gut.	2.50	0.55	2.50	2.46	2.49	2.47	2.45
Benotung: 3 = Trifft völlig zu, 2 = Trifft teilweise zu, 1 = Trifft nicht zu							

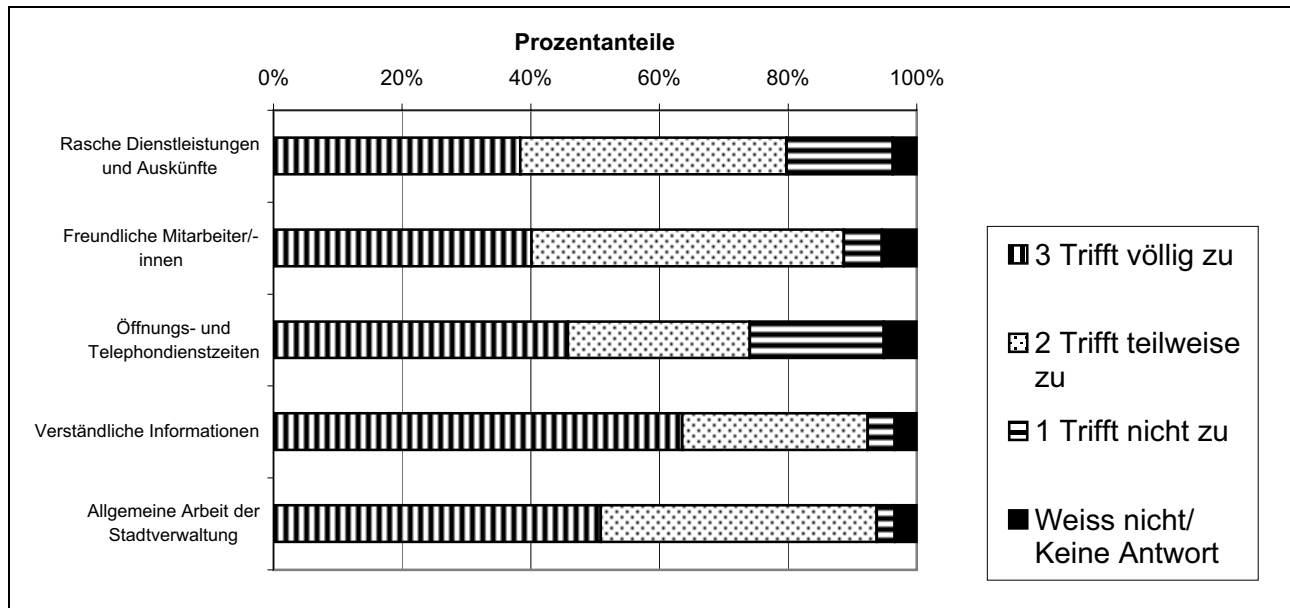
Auf einer Skala von 1 (Trifft nicht zu) bis 3 (Trifft völlig zu) erreichen die gefragten Dienstleistungen 2001 Durchschnittswerte zwischen 2.23 und 2.62, also zwischen "Trifft teilweise zu" und "Trifft völlig zu". Den höchsten Wert weist die Verständlichkeit der Informationen aus der Stadtverwaltung auf, gefolgt von der allgemeinen Beurteilung der Arbeit der Stadtverwaltung. Letztere kommt auch auf die kleinste Standardabweichung, d.h. die Antworten streuen am wenigsten um den Mittelwert. Die deutlich schlechteste Beurteilung findet die Aussage "Wenn ich eine städtische Dienstleistung oder eine Auskunft haben will, finde ich rasch heraus, wohin ich mich wenden muss". Bei dieser Frage und bei den Öffnungs- und Telefondienstzeiten der Verwaltung stellen wir die grössten Unterschiede in der Beantwortung fest (gemessen an der Standardabweichung).

Wenn wir die Resultate über die sechs Befragungen betrachten, so sind keine grösseren Veränderungen in den Antworten festzustellen. Die Differenz zwischen bester und schlechtester Beurteilung ist bei den Öffnungs- und Telefondienstzeiten zu finden (2.26 in den Jahren 2001 und 1999, 2.43 1997).

In der Figur 15 ist pro Sachbereich die relative Verteilung der Antworten für das Jahr 2001 graphisch dargestellt. Die genauen Fragestellungen sind der Tabelle 21 zu entnehmen. Am schlechtesten schneiden die Beurteilungen bezüglich des Anteils von "Trifft völlig zu" bei den Fragen 10a (Rasche Dienstleistungen und Auskünfte), gefolgt von Frage 10b (Freundliche Mitarbeiter/-innen; je knapp unter bzw. über 40%). Die Verständlichkeit der Informationen werden dagegen von knapp zwei Dritteln der Befragten mit "Trifft völlig zu" beurteilt. Den höchsten Anteil an "Trifft nicht zu" erreichen die Öffnungs- und Telefondienstzeiten (knapp 21%). Die

allgemeine Arbeit der Stadtverwaltung wird immerhin von knapp 94% der interviewten Personen mit den Noten 2 oder 3 bewertet.

Figur 15: Beurteilung der Dienstleistungen der Stadtverwaltung 2001



4.8 Mediennutzung für lokale Ereignisse / Internetnutzung

Letztmals wurden in der Erhebung 1997 Fragen zur Mediennutzung über lokale Ereignisse in der Stadt Bern gestellt (Fragen 11-14). In Zusammenarbeit mit dem Informationsdienst der Stadt Bern wurden für die Befragung 2001 eine Überarbeitung der Fragestellungen vorgenommen. Die Details der Auswertungen können bei Bedarf bei den Statistikdiensten bezogen werden.

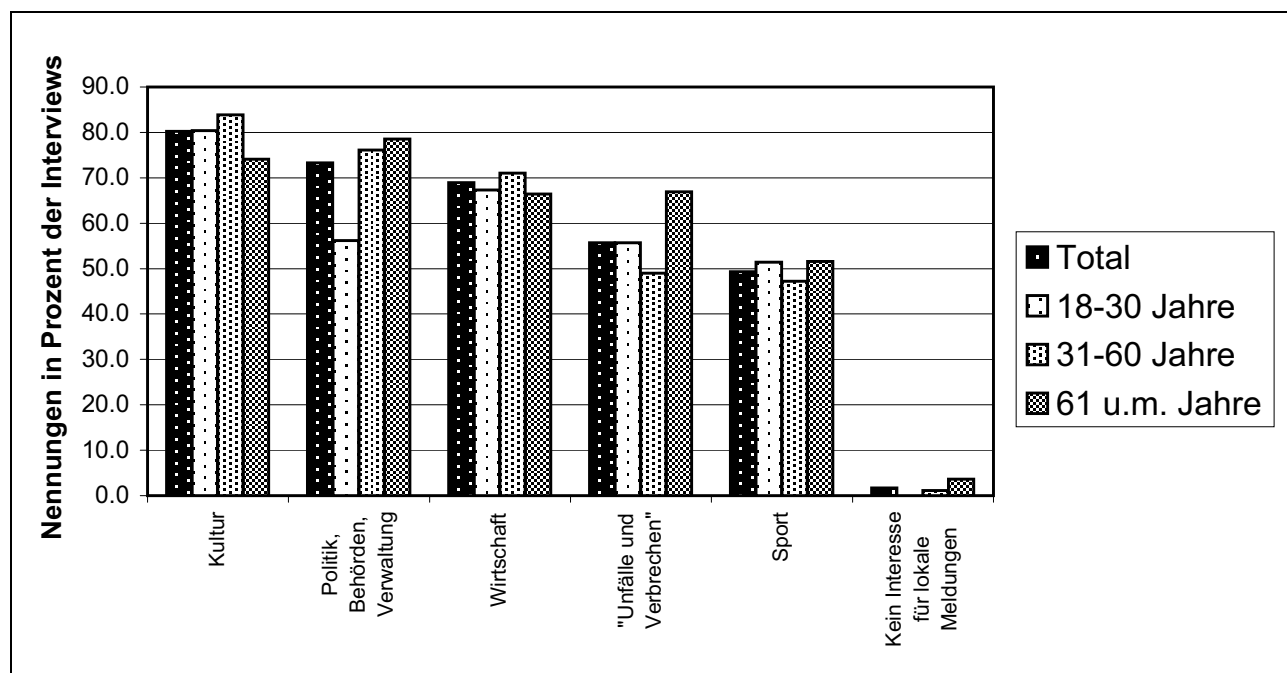
In der Frage 10 konnten die interviewten Personen angeben, für welche Art von fünf vorgegebenen Gruppen von lokalen Meldungen sie sich interessieren (Figur 16). 80% der Befragten gaben dabei an, sich für kulturelle Angelegenheiten zu interessieren, rund 73% für Meldungen über Politik, Behörden und Verwaltung und 69% für Wirtschaftsmeldungen. Deutlich tiefer ist das Interesse für Informationen zum Themenkreis, der mit "Unfälle und Verbrechen" betitelt werden kann (56%) und zum Sport (knapp 50%).

Grosse Unterschiede ergeben sich im einzelnen, wenn wir die Resultate nach Geschlecht oder Alter betrachten. Für Politik, Behörden und Verwaltung interessieren sich 78% der Personen mit 61 und mehr Jahren, aber nur 56% der 18-30-Jährigen. Die Frauen haben deutlich mehr Interesse an kulturellen Meldungen (85%) als die Männer (75%), während die Sportmeldungen über 60% der Männer, aber nur 40% der Frauen interessieren.

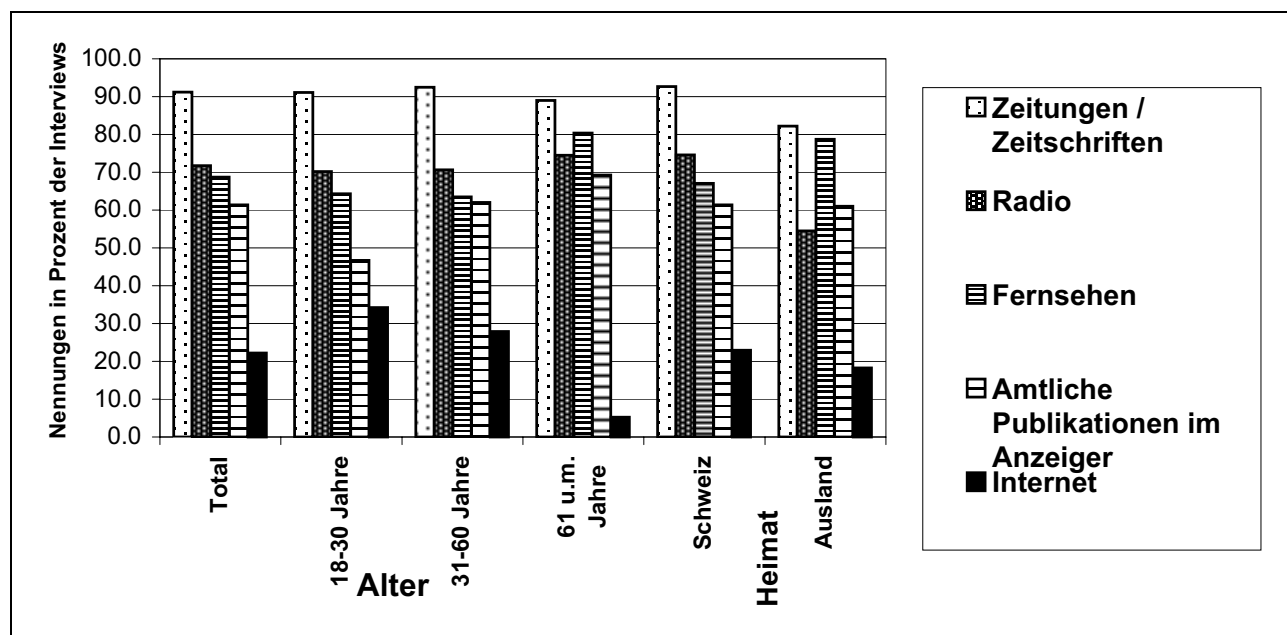
Bei der Frage 11 konnten die Interviewten Auskunft darüber geben, welche Medien sie für lokale Informationen verwenden, wobei die folgenden fünf Gruppen vorgegeben waren: Zeitungen/Zeitschriften, Radio, Fernsehen, Amtliche Publikationen im Anzeiger und Internet (siehe Figur 17). Den höchsten Beachtungsgrad weisen die Zeitungen/Zeitschriften mit über 90% auf, gefolgt mit deutlichem Abstand von Radio (72%) und Fernsehen (69%). Die amtlichen Publikationen im Anzeiger werden von gut 61% der interviewten Personen genutzt. Das Internet fällt als Auskunftswelt für lokale Informationen weit ab, es wird nur von 22% der an lokalen Meldungen interessierten Personen dafür benützt.

Auch hier sind grosse Unterschiede in der Nutzung nach Alter und Heimat festzustellen: Radio und Fernsehen spielen bei den älteren Personen eine wichtigere Rolle (75% bzw. 80%). Auch die Meldungen im Anzeiger werden von den älteren Personen am meisten beachtet (70%), während die Interviewten zwischen 18 und 30 Jahren vor allem die amtlichen Publikationen deutlich weniger nutzen (47%). Die ausländische Bevölkerung zeigt eine geringere Nutzung der Printmedien und des Radios für lokale Informationen, dafür wird das Fernsehen mehr beachtet (79%). Die Nutzung des Internets für lokale Informationen ist erwartungsgemäss stark altersabhängig: Während es von 34% der jüngeren Generation und 28% der Personen zwischen 31 und 60 Jahren genutzt wird, liegt die Quote bei der älteren Generation nur bei 5%. Zwischen den schweizerischen und den ausländischen Interviewten bestehen dagegen nur relativ geringe Unterschiede (23% / 18%).

Figur 16: Interesse für lokale Meldungen nach Sparten 2001



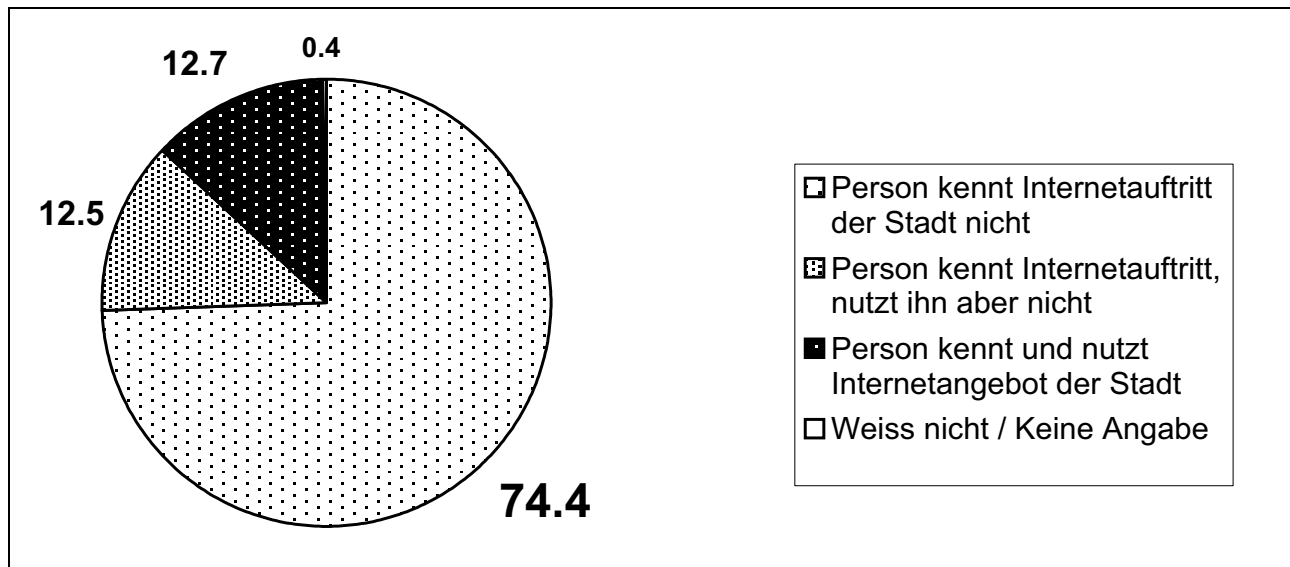
Figur 17: Benutzte Medien für Information über lokale Ereignisse 2001



Eine weitere Frage bezog sich auf die Bekanntheit des Internetauftritts der Stadtberner Verwaltung (www.bern.ch). Nur rund ein Viertel aller interviewten Personen kennt diese Internetseiten. Während es bei den 18-30-jährigen immerhin 38% sind, sinkt der Bekanntheitsgrad bei den über 60-jährigen auf unter 7%, bei der ausländischen Bevölkerung liegt er bei 16%.

Benutzt wird der Internetauftritt der Stadtverwaltung (Frage 13 / Figur 18) bisher von einem Achtel der Interviewten, ein weiteres Achtel kennt ihn, hat ihn aber bisher noch nicht benutzt.

Figur 18: Bekanntheit und Benutzung des Internetauftritts der Stadtverwaltung 2001



4.9 Wirtschaftliche Situation

Die wirtschaftliche Situation in der Schweiz hat sich in den vergangenen Jahren bis zum Befragungszeitpunkt (Mai 2001) verändert. Es ist deshalb interessant zu erfahren, wie die Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation sich gewandelt hat. Dazu können sich die Interviewten in Frage 14 äussern. Darüber hinaus sollen sie in der Frage 15 ihre Meinung abgeben, ob sich ihre wirtschaftliche Situation in den nächsten 12 Monaten verbessern, gleich bleiben oder verschlechtern dürfte. In den Befragungen 1995-1999 umfasste der Fragebogen zum Thema "Wirtschaftliche Situation" vier Fragen (Fragen 15-18). Die ersten drei Fragen sind unverändert in die Erhebung 2001 übernommen worden (Fragen 14-16). Die letzte Frage (Vergleich der Arbeitsmarktlage in der Region Bern mit anderen Regionen) wurde weggelassen, da der Anteil von "Weiss nicht / Keine Angabe" jeweils bei rund 20% lag. Detaillierte Angaben zu den drei Fragen sind bei Bedarf erhältlich.

Tabelle 22: Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation insgesamt und nach Heimat 2001 sowie Vergleich mit 1995 bis 2001

Momentane wirtschaftliche Situation	2001			1999	1998	1997	1996	1995
	total	Schweiz	Ausland	total	total	total	total	total
Sehr gut	22.1	24.1	10.3	22.6	21.1	20.2	22.4	21.6
Ziemlich gut	40.8	40.8	40.8	43.4	42.3	40.8	41.3	41.6
Mittelmässig	31.7	30.3	40.2	26.0	29.6	31.9	29.8	31.0
Ziemlich schlecht	3.4	2.9	6.0	5.4	5.3	4.3	5.4	4.4
Sehr schlecht	1.5	1.3	2.7	2.3	1.3	2.2	0.8	0.9
Weiss nicht	0.2	0.2	-	0.1	0.2	0.1	0.4	0.2
Keine Angabe	0.3	0.4	-	0.2	0.3	0.4	0.1	0.3
Total	100	100	100	100	100	100	100	100

Fett = Signifikante Abweichung des Anteils vom Gesamtwert

Die wirtschaftliche Situation wird im ganzen 2001 wieder leicht schlechter beurteilt als 1999, wobei die guten und auch die schlechten Beurteilungen zugunsten des "Mittelmässig" abgenommen haben. Bei der Beurteilung ergeben sich zwischen den Interviewten schweizerischer und ausländischer Nationalität grosse Unterschiede. Während bei den Schweizerinnen und Schweizern knapp 63% ihre persönliche Situation als ziemlich gut bis sehr gut beurteilen, sind dies bei den Personen ausländischer Nationalität nur gerade gut 51%. Gut 40% der letzteren schätzen ihre Situation nur als mittelmässig und knapp 9% als ziemlich bis sehr schlecht ein (Schweizerinnen und Schweizer nur gerade gut 4%).

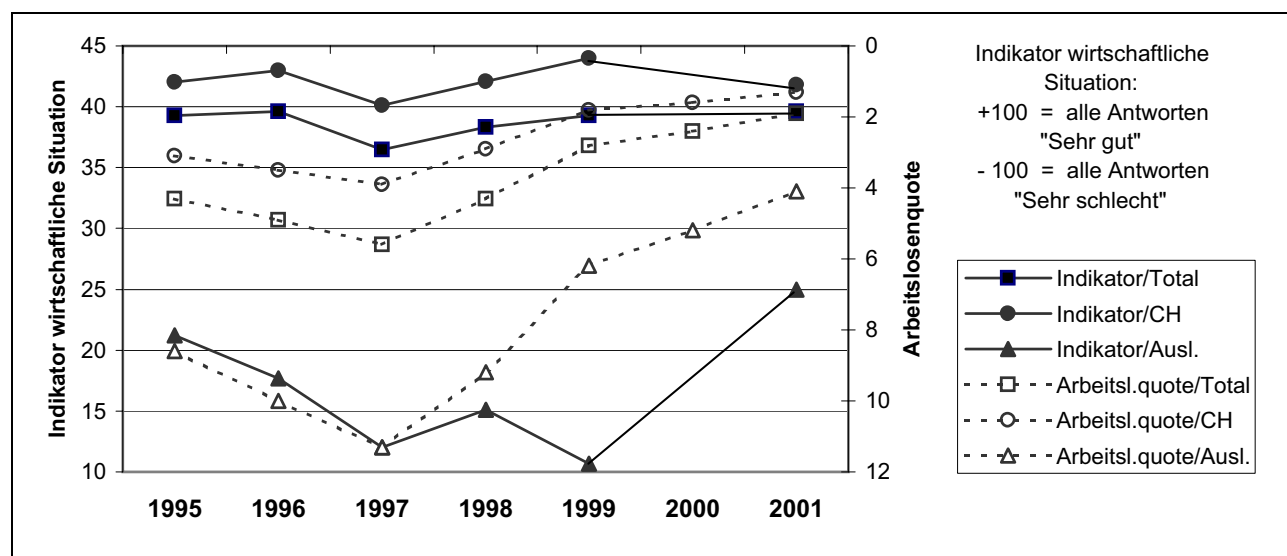
Um die Angaben zur momentanen wirtschaftlichen Situation mit den Arbeitslosenquoten vergleichen zu können, sollen die Einzelangaben zu einem «Indikator für die wirtschaftliche Situation» zusammengefasst werden. Dazu wurden entsprechend den fünf in Tabelle 22 gemachten Abstufungen die Prozentanteile gewichtet und dann addiert. Die Stufe «Sehr gut» erhielt das Gewicht 1, «Ziemlich gut» 0.5, «Mittelmässig» 0, «Ziemlich schlecht» -0.5 und «Sehr schlecht» -1. Beispielsweise ergibt sich der Wert von 41.8 bei den schweizerischen Befragten 2001, indem 24.1 (= Prozentwert bei «Schweiz» in Tabelle 22) mit 1, 40.8 mit 0.5, 30.3 mit 0, 2.9 mit -0.5 und 1.3 mit -1 multipliziert und dann zusammengezählt werden. Der Indikator hat eine Bandbreite von +100 Punkten (alle Befragten stufen ihre wirtschaftliche Situation als sehr gut ein) bis -100 Punkte (alle Befragten stufen ihre wirtschaftliche Situation als sehr schlecht ein).

Tabelle 23: Indikator der persönlichen wirtschaftlichen Situation und Arbeitslosenquote nach Heimat 1995-2001

	Mai 2001			Mai 1999			Mai 1998			Mai 1997			Mai 1996			Oktober 1995		
	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.
Indikator wirtschaftliche Situation	39.6	41.8	25.0	39.3	44.0	10.7	38.3	42.1	15.1	36.5	40.1	12.0	39.6	43.0	18.0	39.3	42	21.2
Arbeitslosenquote im Befragungszeitpunkt	1.9	1.3	4.1	2.8	1.8	6.2	4.3	2.9	9.2	5.6	3.9	11.3	4.9	3.5	10.0	4.3	3.1	8.6

In Tabelle 23 ist der soeben erklärte Indikator der persönlichen wirtschaftlichen Situation je für die schweizerischen und die ausländischen Interviewten sowie insgesamt in den sechs Befragungszeiträumen der entsprechenden Arbeitslosenziffer gegenübergestellt. Figur 19 zeigt die gleichen Werte in graphischer Form, wobei der Indikator (um direkt mit der Arbeitslosenziffer vergleichbar zu sein) mit umgekehrter Skala abgetragen wurde. Es ergibt sich eine relativ gute Übereinstimmung zwischen der (objektiven) Entwicklung der Arbeitslosenquote und der subjektiven Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation in den Jahren 1995 bis 2001, wobei sich die Arbeitslosenquote ab 1997 stärker verändert als der Indikator. Bei den ausländischen Erwerbstätigen ergibt sich zwischen 1998 und 1999 sogar eine Verschlechterung des Indikators trotz stark sinkender Arbeitslosenquote. Trotz (abgeschwächt) sinkenden Arbeitslosenquoten zwischen 1999 und 2001 geht der Indikator im Total und für die schweizerische Bevölkerung 2001 leicht zurück bzw. bleibt praktisch stabil. Der Indikator für die Ausländerinnen und Ausländer dagegen verläuft parallel zur rückläufigen Arbeitslosenziffer.

Figur 19: Indikator der persönlichen wirtschaftlichen Situation und Arbeitslosenquote nach Heimat 1995-2001



In der Frage 15 werden die Interviewten danach gefragt, wie sie glauben, dass sich ihre wirtschaftliche Situation in den nächsten zwölf Monaten entwickeln wird. Die Daten sind für 2001 und 1999 (je Total, Schweizer-

rinnen und Schweizer, Ausländerinnen und Ausländer) und den Durchschnitt der fünf Jahre 1995-1999 in Tabelle 24 zusammengestellt.

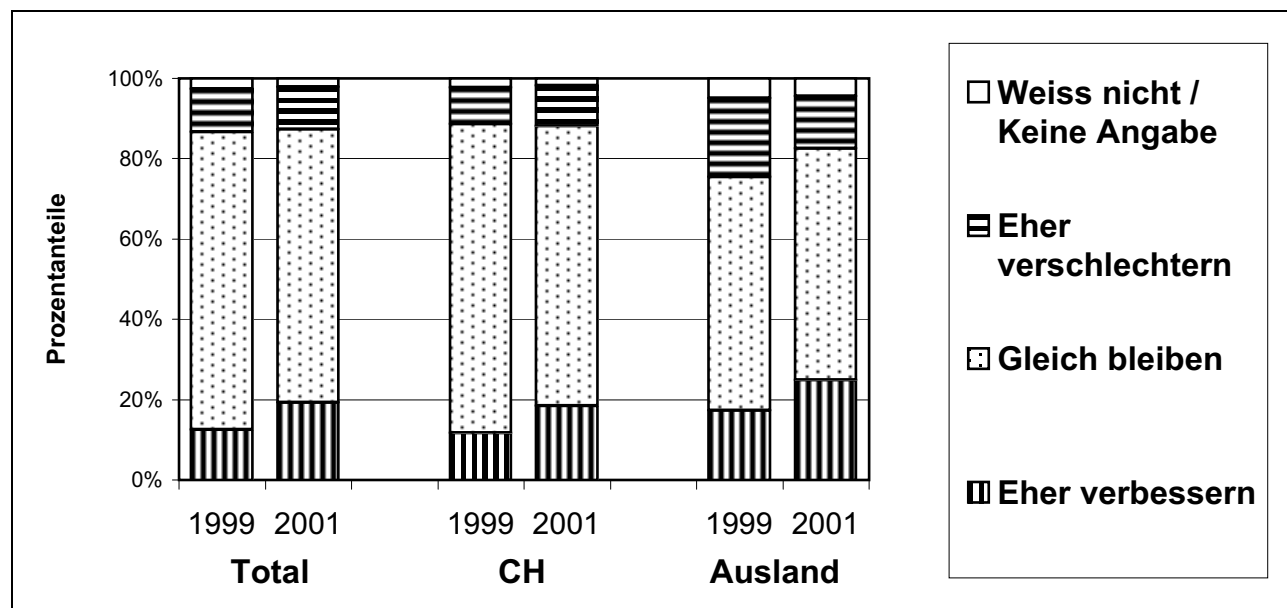
Tabelle 24: Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation in 12 Monaten insgesamt und nach Heimat 1995 - 2001

Beurteilung wirtschaftliche Situation in zwölf Monaten	2001			1999			Durchschnitt 1995-1999
	total	CH	Ausl.	total	CH	Ausl.	total
Eher verbessern	19.3	18.4	24.9	12.5	11.7	17.3	12.8
Gleich bleiben	68.0	69.8	57.7	74.2	76.8	58.2	69.0
Eher verschlechtern	10.5	10.0	12.9	10.6	9.1	19.6	15.6
Weiss nicht	1.9	1.5	4.5	2.4	1.9	5.0	2.4
Keine Angabe	0.3	0.3	-	0.3	0.4	-	0.2
Gesamttotal	100	100	100	100	100	100	100.0

Fett = signifikante Abweichung des Anteils vom Gesamtwert

Rund zwei Drittel der Befragten rechneten 2001 für die kommenden 12 Monate mit gleichbleibenden Verhältnissen, wobei der Anteil gegenüber 1999 deutlich abgenommen hat zu Gunsten der Beurteilung "Eher besser" (1999 12,5%, 2001 19,3%). Die Zahl der Interviewten, die eine Verschlechterung erwarten blieb im Total praktisch konstant (gut 10%; siehe auch Figur 20). Deutlich verbessert hat sich die Beurteilung bei den ausländischen Personen (Verbesserung 1999 bei 17,3% bzw. 2001 24,9%). Hier erwarten nur noch knapp 13% eine Verschlechterung (1999 annähernd 20%).

Figur 20: Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Situation in 12 Monaten nach Heimat 1999 und 2001



An die Erwerbstätigen wird unter Punkt 16 die Frage gestellt, ob sie sich Sorgen machen um einen Verlust ihres Arbeitsplatzes. Tabelle 25 zeigt Vergleichszahlen für die fünf Erhebungen sowie Daten nach Heimat für 2001. Die Entwicklung 1995 bis 1999 ist auch in Figur 21 dargestellt.

Die Zahl der Erwerbstätigen, die sich Sorge machen um ihren Arbeitsplatz, hat sich nach einem Höhepunkt 1996 (gut 30 %) ständig reduziert auf noch knapp 17% 2001. Während 2001 nur noch gut 13 % der schweizerischen Erwerbstätigen den Verlust ihres Arbeitsplatzes befürchteten, waren dies bei den ausländischen noch über 31% (1999 aber noch über 45%).

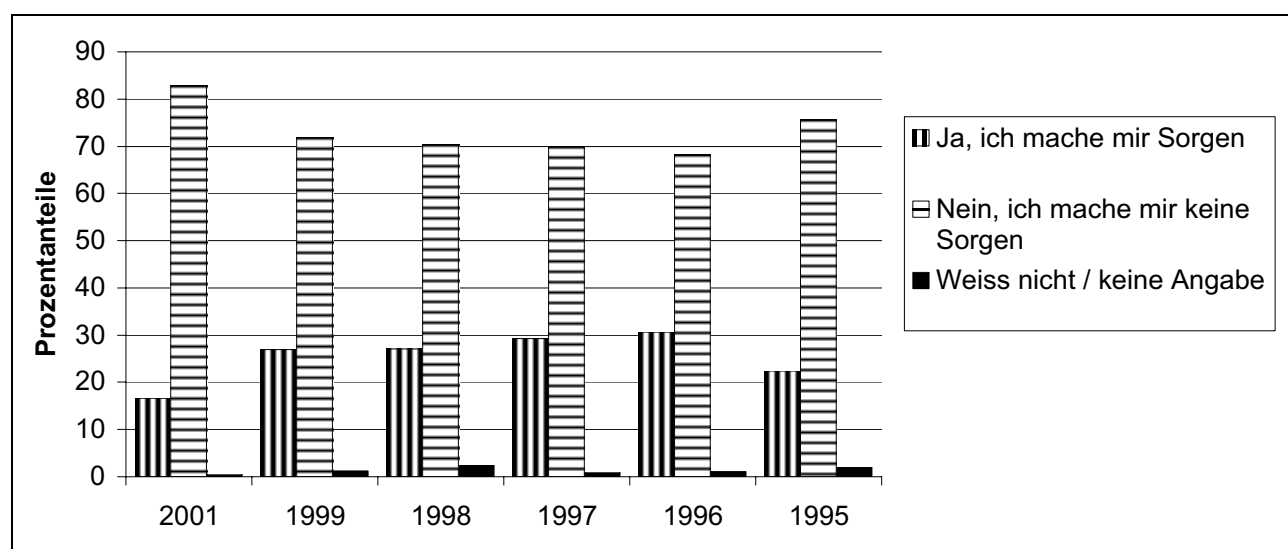
Tabelle 25: Beurteilung der Sicherheit des Arbeitsplatzes insgesamt und nach Heimat 2001 sowie Vergleich mit 1995 bis 1999

Antwort	2001			1999	1998	1997	1996	1995
	total	Schweiz	Ausland	total	total	total	total	total
Ja, ich mache mir Sorgen	16.6	13.2	31.6	27.0	27.1	29.2	30.6	22.4
Nein, ich mache mir keine Sorgen	82.9	86.8	65.4	71.8	70.4	69.9	68.2	75.6
Weiss nicht	0.3	-	1.5	1.1	2.1	0.6	0.8	1.4
Keine Antwort	0.3	-	1.5	0.1	0.4	0.3	0.3	0.6
Total	100	100	100	100	100	100	100	100

n = 610 Erwerbstätige (2001), 615 (1999), 602 (1998), 584 (1997), 594 (1996), 584 (1995)

Fett = signifikante Abweichung des Anteils vom Gesamtwert (1999)

Figur 21: Beurteilung der Sicherheit des Arbeitsplatzes 1995 - 1999



4.10 Sinn der Befragung

Am Schluss des Interviews wird jeweils noch nach der Beurteilung des Sinns solcher Erhebungen gefragt (Frage 50). Die Antworten dazu sind für 2001 im Detail in der Anhangtabelle A21 ausgewiesen. In der Tabelle 26 werden die Antworten insgesamt und nach den demographischen Merkmalen Heimat bzw. Altersgruppen für die sechs Befragungen seit 1995 angegeben. Figur 22 schliesslich zeigt die Nennungen insgesamt für die sechs Jahre noch in graphischer Form, wobei das jeweilige Spezialthema der Befragung angeführt ist.

Insgesamt wird die Einwohnerbefragung in allen sechs Jahren von mehr als 80% der Interviewten als sinnvoll oder sehr sinnvoll beurteilt. Das beste Resultat ergab sich 1996 mit gut 88% (Spezialthema "Verkehr"), das schlechteste im Berichtsjahr mit 81,5% (Spezialthema "Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung"). Wenn wir nur den Anteil für "Sehr sinnvoll" betrachten, steht auch das Jahr 1996 an der Spitze (knapp 30%), während der niedrigste Wert im Jahr 1997 resultiert. In letzterem Jahr umfasste die Befragung kein Spezialthema. Das Interesse an der Befragung kann aber nicht nur vom Spezialthema, sondern auch von der tagesaktuellen Situation (politische Ereignisse, Drogensituation usw.) abhängig sein.

Die ausländischen Personen stehen der Befragung deutlich positiver gegenüber als die Schweizerinnen und Schweizer (zwischen 27% und im Jahre 1998 über 43% "Sehr sinnvoll" gegenüber 20-30% bei der schweizerischen Bevölkerung). Die Befragung 1999 mit dem Thema "Lebensqualität" erreichte aber bei den ausländischen Interviewten am wenigsten, diejenige von 1998 (Wohnen) die höchste Zustimmung (gemessen am Anteil "Sehr sinnvoll"). Gleichzeitig wurde aber 1998 bei denselben Befragten der höchste Anteil an "Wenig sinnvoll" ausgewiesen.

Nach dem Alter unterschieden, ergibt sich, dass die jungen Erwachsenen in allen fünf Befragungen leicht positiver reagieren als die Gruppe der 31- bis 60-jährigen Personen. Bei den Personen mit 61 und mehr Jahren ist der Anteil der Antwort "Weiss nicht" (ausser 1999) immer deutlich höher. In der unteren und der oberen Altersgruppe weist die Befragung 1996 (Verkehr) den grössten Anteil an stark zustimmenden Personen ("Sehr sinnvoll") auf, in der mittleren Altersgruppe ist es die Befragung 1998 (Wohnen).

Figur 22: Beurteilung des Sinns der Befragung 1995-2001

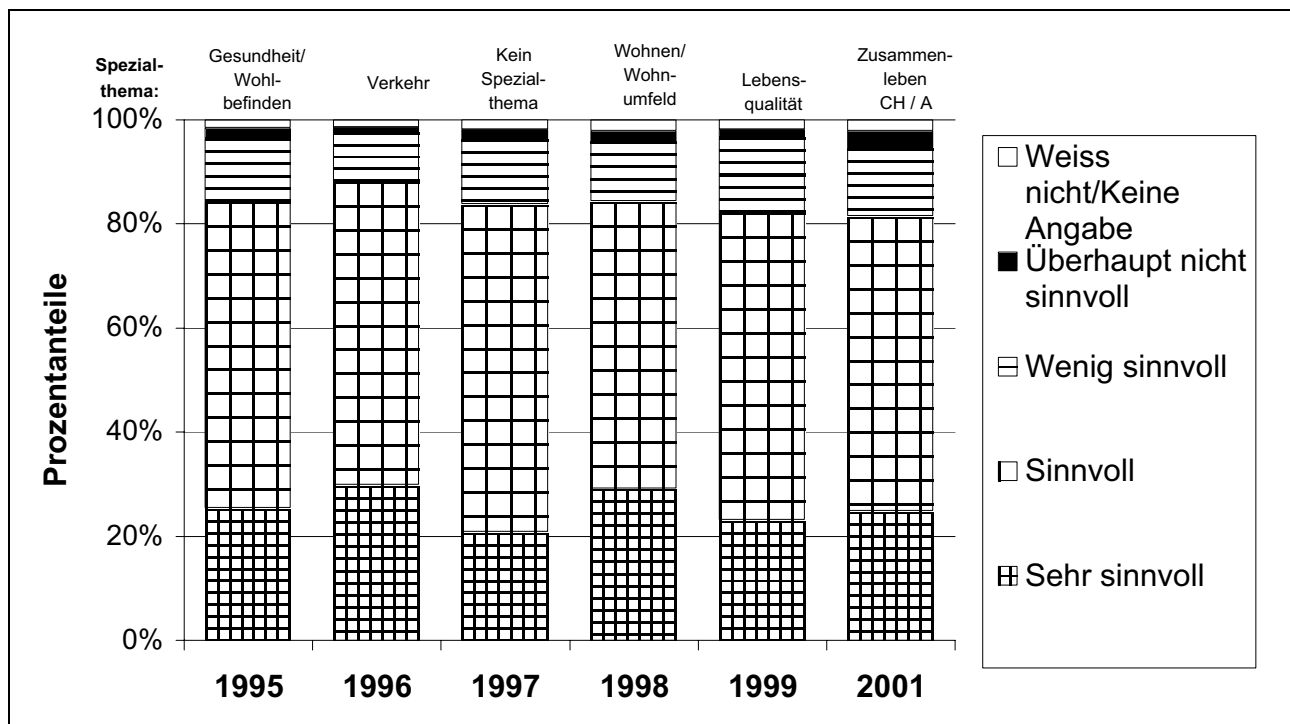
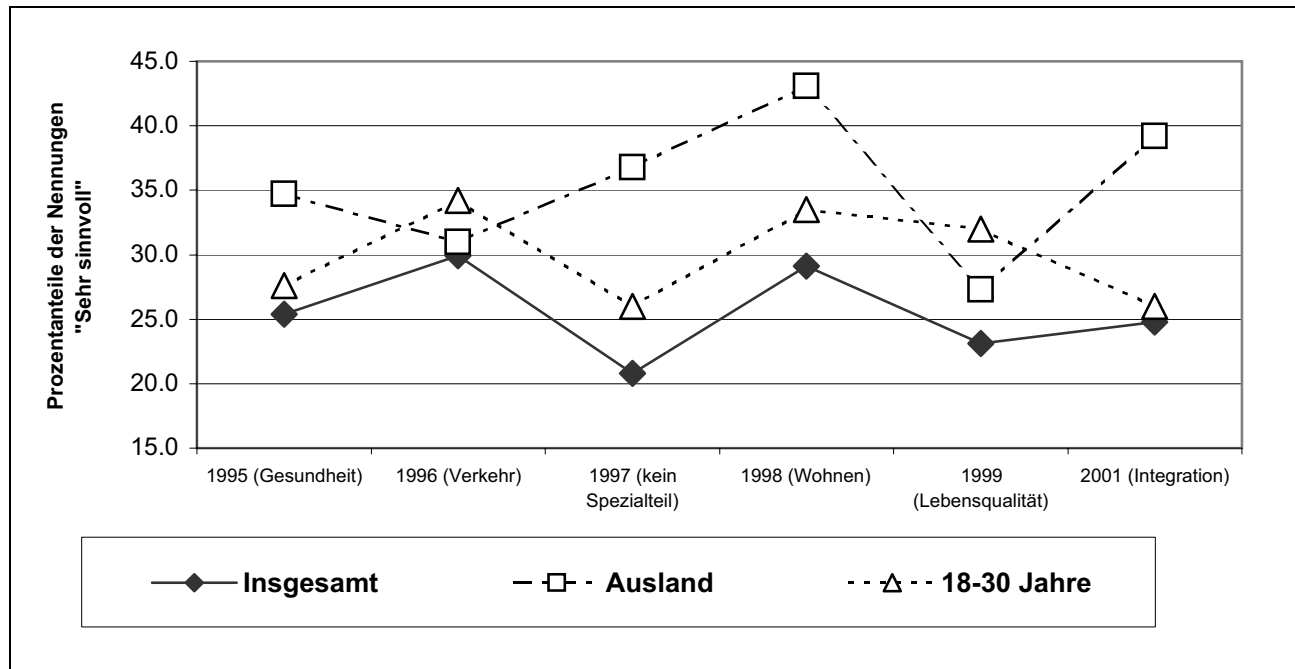


Tabelle 26: Beurteilung des Sinns der Befragung nach Heimat bzw. Altersgruppen 1995 - 2001

Beurteilung des Sinns des Interviews	Heimat											
	Nennungen insgesamt in %						Ausländer/-innen in %					
	1995	1996	1997	1998	1999	2001	1995	1996	1997	1998	1999	2001
Sehr sinnvoll	25.4	29.9	20.8	29.1	23.1	24.8	23.9	29.7	18.3	26.9	22.4	22.4
Sinnvoll	58.9	58.3	63.0	55.2	59.1	56.7	58.7	58.5	63.9	57.6	59.1	57.6
Wenig sinnvoll	12.1	9.5	12.5	11.6	14.3	13.0	13.5	9.2	13.8	11.5	15.4	14.2
Überhaupt nicht sinnvoll	2.0	1.0	1.9	2.0	1.7	3.4	2.2	1.1	2.0	2.1	2.0	3.5
Weiss nicht	1.5	1.0	1.6	1.6	1.5	1.7	1.6	1.1	1.8	1.4	1.0	1.8
Keine Angabe	0.1	0.4	0.2	0.5	0.3	0.4	0.1	0.4	0.2	0.5	0.1	0.5
Anzahl	1'011	1'004	1'014	1'030	1'015	1'004	874	868	878	888	862	858
Interviews												
Altersgruppen												
Beurteilung des Sinns des Interviews	18-30 Jahre						31-60 Jahre					
	1995	1996	1997	1998	1999	2001	1995	1996	1997	1998	1999	2001
							61 u.m. Jahre					
Sehr sinnvoll	27.6	34.2	26.0	33.5	32.0	26.0	25.7	28.8	21.4	29.0	21.7	27.2
Sinnvoll	61.3	57.7	58.2	54.8	55.8	59.6	58.8	59.1	63.0	54.5	59.7	55.6
Wenig sinnvoll	11.0	7.6	11.9	10.1	11.0	11.1	12.5	9.9	12.7	12.7	14.5	12.5
Überhaupt nicht sinnvoll	-	-	2.2	0.5	0.6	2.2	2.0	1.5	1.4	2.1	1.8	2.8
Weiss nicht	-	0.5	1.7	0.5	0.5	1.1	1.0	0.7	1.2	1.1	2.1	1.4
Keine Angabe	-	-	-	0.5	-	-	-	-	0.4	0.7	0.2	0.5
Anzahl	188	198	193	188	184	180	498	493	501	504	498	515
Interviews												

Generell lässt sich sagen, dass die Ergebnisse der Schweizerinnen und Schweizer, der 31-60-jährigen und der über 60-jährigen Personen jeweils am nächsten beim Durchschnitt liegen. Die deutlichsten Abweichungen (siehe auch Figur 23) zeigen die ausländische Bevölkerung und die junge Generation. Beide beurteilen die Befragung in allen Jahren positiver als das Total der Befragten. Für die jüngere Generation waren Verkehr und Wohnen ein wichtiges Thema, für die ausländische Bevölkerung Wohnen und Integration.

Figur 23: Anteil der Beurteilung "Sehr sinnvoll" nach ausgewählten demographischen Gruppen 1995-2001



5. Resultate der Befragung 2001: Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Wohnbevölkerung

5.1 Allgemeines zum Thema

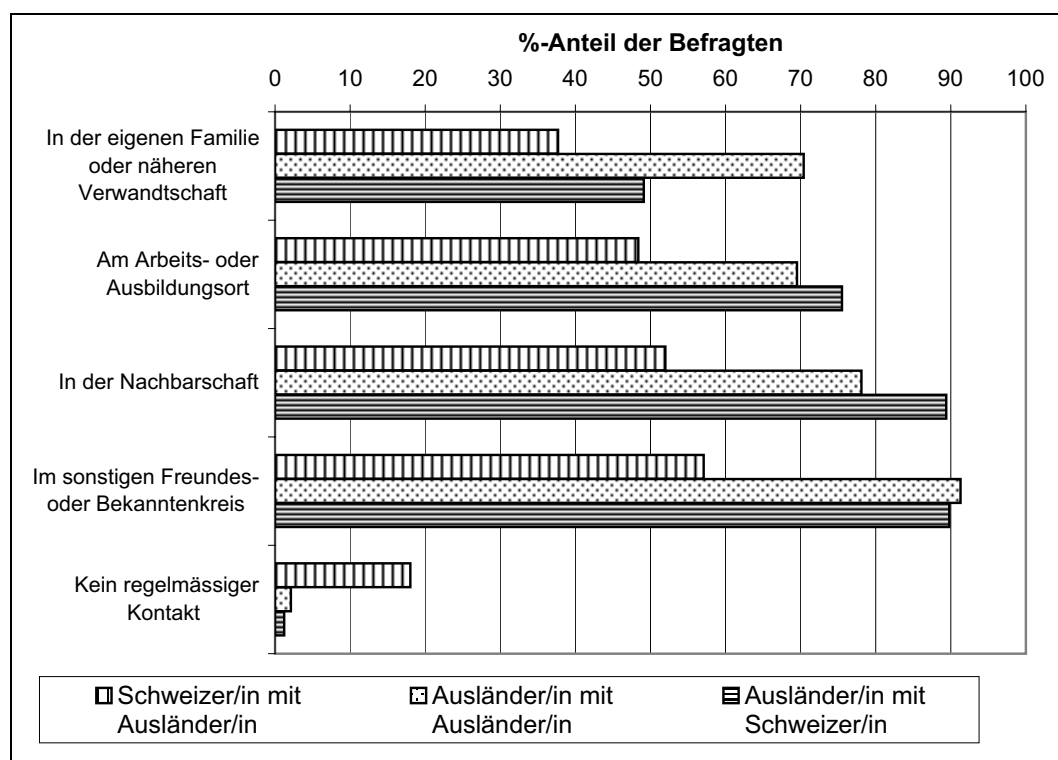
Ausgangspunkt für die Wahl des Themas "Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Wohnbevölkerung" für den variablen Teil der Einwohnerbefragung 2001 bildete der Vorschlag der Stadt Zürich zu diesem Problemkreis. Letzterer wurde der Stadtberner Direktion für Bildung, Integration und Umwelt (BUI) zur Stellungnahme übergeben. In Berücksichtigung der Wünsche der BUI und aus Kostengründen (Interviewdauer) wurde dann nur ein kleinerer Teil der von der Stadt Zürich verwendeten Fragen übernommen.

Die genauen Fragestellungen zum Spezialthema sind dem Anhang (Seite A5) zu entnehmen. Die Tabellen mit der Grundauswertung dieser Fragen können bei Bedarf bei den Statistikdiensten bezogen werden. Die Resultate wurden der unterdessen gegründeten Koordinationsstelle für Integration bei der Direktion für Bildung, Umwelt und Integration zur eigentlichen Analyse zur Verfügung gestellt. An dieser Stelle sollen nur einzelne ausgewählte Punkte ausgeführt werden.

5.2 Kontakte zwischen ausländischen und schweizerischen Personen

In den Fragen 20a bis 20c des Interviews wurden die ausgewählten Personen nach ihren Kontakten zur je anderen Gruppe befragt. Die Frage 20a bezieht sich dabei auf die regelmässigen Kontakte von Schweizerinnen und Schweizern zu ausländischen Personen, die Frage 20b auf die Kontakte von Ausländerinnen und Ausländern untereinander und die Frage 20c auf Kontakte der letzteren zur schweizerischen Bevölkerung.

Figur 24: Regelmässige Kontakte zwischen Bevölkerungsgruppen nach Art und Ort 2001



Figur 24 zeigt für die Fragen 20a bis 20c die Häufigkeit der Kontakte an den verschiedenen Orten im Total. Die schweizerische Bevölkerung hat am meisten Kontakte mit Ausländerinnen und Ausländern im Freundes- und Bekanntenkreis (57%), am wenigsten in der eigenen Familie (knapp 38%). 18% der befragten 858 Personen schweizerischer Nationalität hat überhaupt keine regelmässigen Kontakte zu Ausländerinnen und Ausländern.

Die ausländischen Interviewten haben praktisch alle sowohl zu anderen ausländischen Personen als auch zu Schweizerinnen und Schweizern regelmässig Kontakt. Am häufigsten sind die Kontakte der ausländischen Personen untereinander im Freundes- und Bekanntenkreis, gefolgt von der Nachbarschaft. Arbeitsort und eigene Familie liegen mit den Anteilen etwas zurück. Die Kontakte der ausländischen Interviewten mit der

schweizerischen Bevölkerung finden ebenfalls am häufigsten im Freundes- und Bekanntenkreis und in der Nachbarschaft statt.

Tabelle 27: Regelmässige Kontakte zur anderen Bevölkerungsgruppe nach Erwerb des Bürgerrechts bzw. Dauer des Aufenthalts in der Schweiz 2001

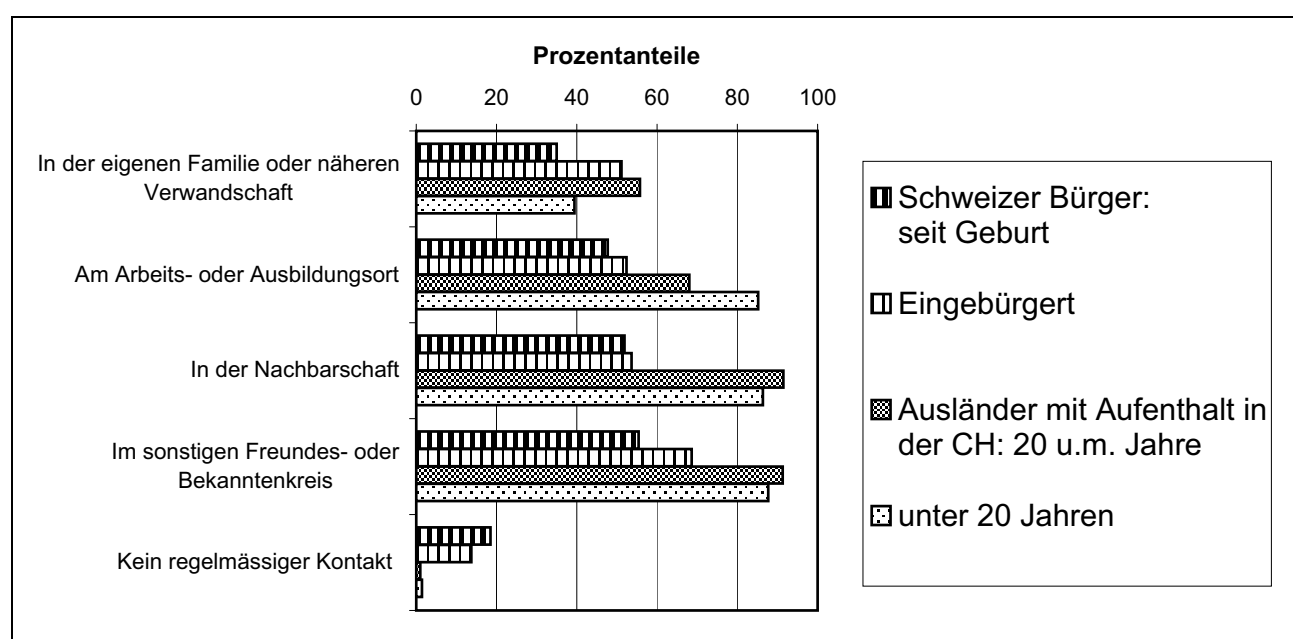
Kontaktort	Schweizer/-innen mit Ausländern/-innen		Ausländer/-innen mit Schweizern/-innen	
	Schweizer Bürgerrecht		Aufenthalt in der Schweiz	
	seit Geburt	Eingebürgert	unter 20 Jahre	20 u.m. Jahre
In der eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft	35.0	51.1	39.4	55.7
Am Arbeits- oder Ausbildungsort	47.7	52.4	85.2	68.0
In der Nachbarschaft	51.9	53.6	86.4	91.5
Im sonstigen Freundes- oder Bekanntenkreis	55.4	68.6	87.7	91.3
Kein regelmässiger Kontakt	18.5	13.7	1.4	1.0
Keine Angabe	-	1.3	-	-
Anzahl Interviews	671	161	62	83

Fett = signifikanter Unterschied zum Total

In Tabelle 27 werden die Kontakte zwischen der schweizerischen und der ausländischen Bevölkerung aufgeführt, wobei die Schweizerinnen und Schweizer nach der Dauer des Besitzes des Schweizer Bürgerrechtes differenziert werden. Es zeigt sich, dass eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer in der Familie und Verwandtschaft und im Bekannten- und Freundeskreis erwartungsgemäss deutlich häufiger Kontakte zu ausländischen Personen haben als Interviewte, die seit Geburt das Bürgerrecht besitzen.

In der gleichen Tabelle und Figur 25 werden die Kontakte der ausländischen Bevölkerung mit Schweizerinnen und Schweizern differenziert nach der Dauer des Aufenthaltes in der Schweiz dargestellt. Die Zah-

Figur 25: Regelmässige Kontakte zur anderen Bevölkerungsgruppe nach Erwerb des Bürgerrechts bzw. Dauer des Aufenthalts in der Schweiz 2001



len zeigen deutlich Unterschiede, die aber wegen der kleinen Anzahl von Interviews unter der Signifikanzgrenze bleiben. Vor allem in der eigenen Familie und der Verwandtschaft bestehen bei Personen, die schon über zwanzig Jahre anwesend sind, mehr Kontakte zu Schweizerinnen und Schweizern.

Von Interesse ist auch noch, wie weit sich die Kontakte zur ausländischen Bevölkerung bei den schweizerischen Interviewten nach dem Alter unterscheiden. Die Daten sind in Tabelle 28 zusammengestellt. Wie zu erwarten ist, sind sehr grosse Unterschiede festzustellen, vor allem was die ältere Generation betrifft. Diese verfügt über deutlich weniger regelmässige Kontakte zu ausländischen Personen. Am häufigsten sind die Kontakte noch in der Nachbarschaft. Über ein Drittel der betreffenden Personen hat überhaupt keine Kontakte zu ausländischen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern. Diese mangelnden Erfahrungen dürften ein Grund für die weniger fremdenfreundliche Haltung sein (siehe auch Kapitel 4.4, Tabelle 15). Die Generation der 18 bis 30-jährigen Personen dagegen hat zu über drei Vierteln am Arbeits- oder Ausbildungsort regelmässig Kontakte zu ausländischen Personen.

Tabelle 28: Regelmässige Kontakte zu Ausländerinnen und Ausländern nach Alter (Schweizerische Interviewte) 2001

Kontaktort	Nennungen in Prozent			
	Total	Altersgruppe		
		18-30 Jahre	31-60 Jahre	61+ Jahre
In Ihrer eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft	37.7	44.4	41.8	28.3
An Ihrem Arbeits- oder Ausbildungsort	48.4	76.1	67.1	6.8
In Ihrer Nachbarschaft	52.0	51.6	57.9	43.5
In ihrem sonstigen Freundes- oder Bekanntenkreis	57.1	66.6	66.4	38.7
Kein regelmässiger Kontakt mit Ausländerinnen und Ausländern	18.0	6.5	10.7	34.5
Keine Angabe	0.4	0.8	0.5	-

Fett = signifikanter Unterschied zum Total

Wenn wir die schweizerischen Interviewten nach ihrer Bildung differenzieren, zeigt sich folgendes Bild: Je höher die abgeschlossene Ausbildung, desto mehr Kontakte bestehen zur ausländischen Bevölkerung und umgekehrt desto niedriger ist die Zahl der Personen, die keine Kontakte haben.

5.3 Integration der ausländischen Bevölkerung

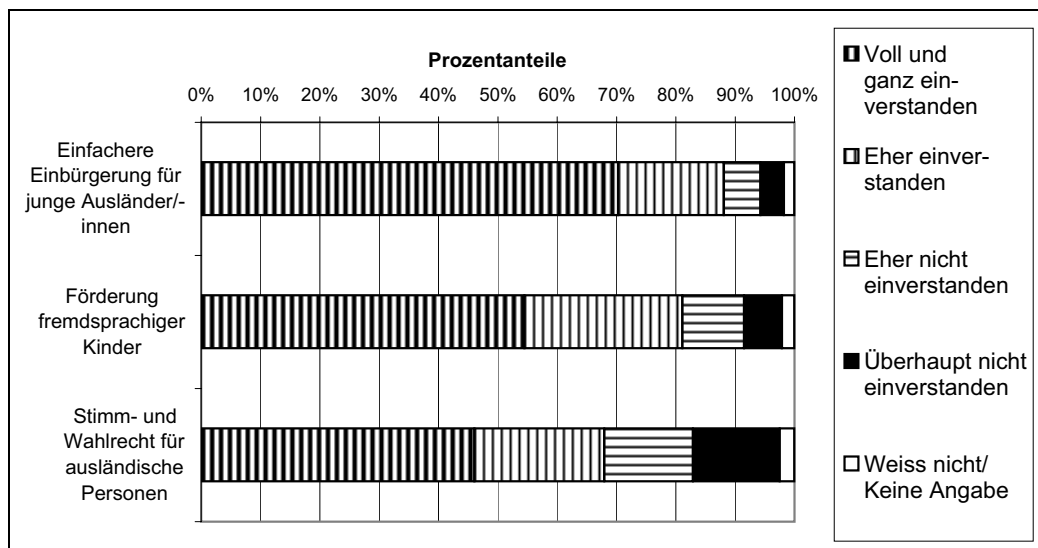
In der Frage 21 werden alle Interviewten nach ihrer Meinung zu drei Aussagen im Zusammenhang mit der Integration der ausländischen bzw. fremdsprachigen Personen gefragt. Es geht dabei um die einfachere Einbürgerung von jungen Ausländerinnen und Ausländern, die seit Geburt in der Schweiz leben, um die spezielle Förderung fremdsprachiger Kinder in der Schule und um das Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer, die sich schon längere Zeit in der Schweiz aufhalten. Die Detailzahlen nach den Breakvariablen sind aus den Anhangtabellen A22 bis A27 ersichtlich. Die Resultate im ganzen (schweizerische und ausländische Interviewte zusammen) sind in Tabelle 29 und Figur 26 zusammengestellt. Die genauen Fragestellungen sind aus Tabelle 29 ersichtlich.

Die grösste Zustimmung findet die erleichterte Einbürgerung mit über 70% "Voll und ganz einverstanden" und 88% "Eher einverstanden" und "Voll einverstanden" zusammen. Nur noch auf 54% bzw. gut 80% kommt die Förderung der fremdsprachigen Kinder. Deutlich weniger Zustimmung erreicht das Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer. Nur 46% der Interviewten sind "Voll und ganz einverstanden" und der Wert der beiden positiven Antworten zusammen erreicht nur gut zwei Drittel.

Tabelle 29: Meinungen zur Integration der ausländischen bzw. fremdsprachigen Bevölkerung (alle Interviewten) 2001

Aussagen	Nennungen in %				
	Voll und ganz einverstanden	Eher einverstanden	Eher nicht einverstanden	Überhaupt nicht einverstanden	Weiss nicht/ Keine Angabe
Junge Ausländerinnen und Ausländer, die seit Geburt in der Schweiz leben, sollten sich ohne Schwierigkeiten und einfacher als bisher einbürgern können	70.2	17.8	6.2	3.9	1.8
Fremdsprachige Kinder sollten in der Schule speziell gefördert werden	54.0	26.4	10.3	6.3	2.1
Ausländerinnen und Ausländer, die schon längere Zeit in der Schweiz leben, sollen an städtischen Wahlen und Abstimmungen teilnehmen können	46.0	21.9	14.9	14.6	2.5

Figur 26: Meinungen zur Integration der ausländischen bzw. fremdsprachigen Bevölkerung (alle Interviewten) 2001



Von Interesse ist bei diesen drei Fragen nun die Meinung der schweizerischen und vor allem der ausländischen Interviewten separat zu kennen. Die Antworten der Schweizerinnen und Schweizer weichen nur wenig vom Gesamttotal ab, die volle Befürwortung ist je um zwei bis vier Prozent niedriger. Die Meinungen der ausländischen Personen sind in Tabelle 30 dargestellt.

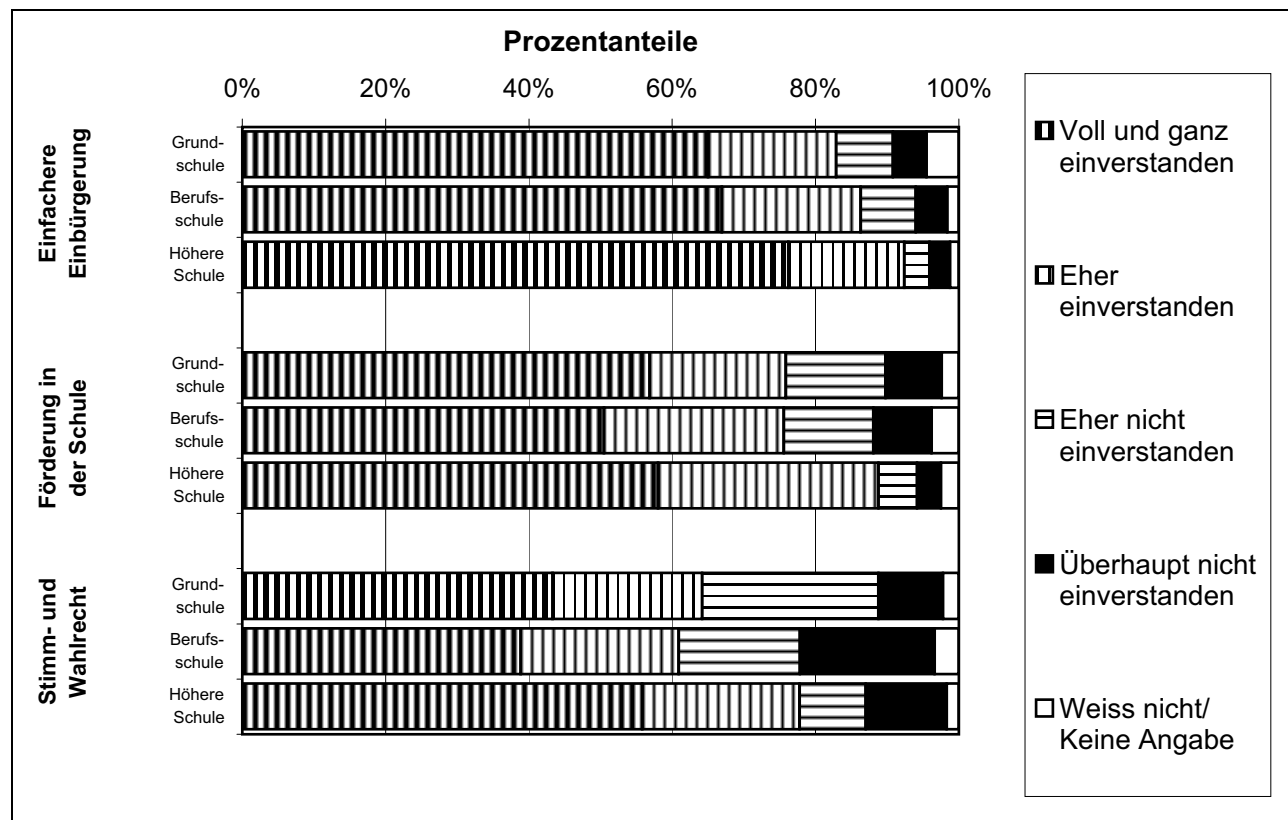
Tabelle 30: Meinungen zur Integration der ausländischen bzw. fremdsprachigen Bevölkerung (Antworten der ausländischen Interviewten) 2001

Meinung	Einfachere Einbürgerung für junge Ausländer/-innen	Förderung fremdsprachiger Kinder	Stimm- und Wahlrecht für ausländische Personen
Voll und ganz einverstanden	80.9	63.9	73.1
Eher einverstanden	14.0	19.6	16.5
Eher nicht einverstanden	1.1	6.3	4.2
Überhaupt nicht einverstanden	2.2	7.6	3.4
Weiss nicht / Keine Angabe	1.7	2.6	2.8

Die grösste Zustimmung wird auch bei den ausländischen Interviewten bei der Einbürgerungsfrage erreicht (die beiden positiven Meinungen zusammen knapp 95% gegenüber 87% bei den Schweizer Personen). An zweiter Stelle folgt das Stimm- und Wahlrecht, das bei knapp 90% der Ausländerinnen und Ausländer Zustimmung findet. Erst an dritter Stelle liegt die Förderung der fremdsprachigen Kinder (im Total an zweiter Stelle). Nur noch gut 83% der ausländischen Personen sind ganz oder eher einverstanden damit.

Die Meinung zu den drei Integrationsfragen kann auch nach der Schulbildung der Interviewten (nur Grundschule, Berufsschule, Höhere Schule) differenziert werden (siehe Figur 27).

Figur 27: Meinungen zur Integration der ausländischen bzw. fremdsprachigen Bevölkerung nach Schulbildung der Interviewten 2001

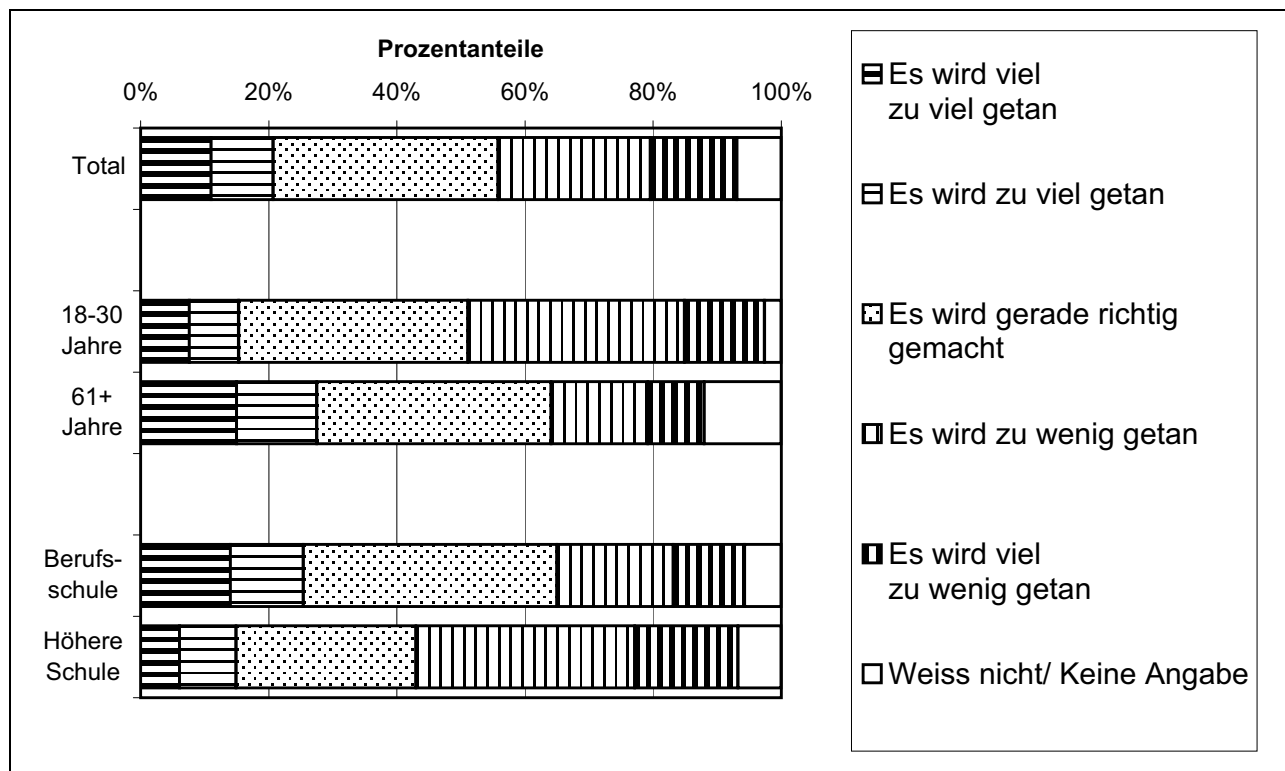


Während bei der Einbürgerungsfrage die Akzeptanz bei den Personen mit nur Grundschule am tiefsten ist und mit höherer Schulbildung steigt, ist dies bei den beiden anderen Fragen nicht so. Hier nennen die Perso-

nen mit höherer Schulbildung wohl die höchste Zustimmung, die geringste Akzeptanz finden wir aber bei den Personen mit mittlerem Bildungsniveau. Das Stimm- und Wahlrecht für Ausländer erreicht in dieser Gruppe einen Anteil von über einem Drittel mit "Eher nicht" und "Überhaupt nicht einverstanden".

Unter dem Thema "Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung" können wir auch die Frage 5f (Umfang der Massnahmen zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung) siehe Fragebogen auf Seite A3) noch einmal betrachten. Auch hier ergeben sich deutliche Unterschiede nach Alter und Bildungsstand der interviewten Personen. Figur 28 zeigt diese Daten.

Figur 28: Beurteilung des Umfangs der Massnahmen zur Integration der ausländischen Bevölkerung nach Altersgruppen und Bildung 2001



In allen Fällen ist je rund ein Drittel der Interviewten der Meinung, es werde gerade genug getan. Bei den jüngeren Personen und bei den Befragten mit höherer Bildung ist dann das Verhältnis "Zu viel/Viel zu viel" zu "Zu wenig/Viel zu wenig" rund 15% zu knapp 50%, während es bei der älteren Generation und bei den Personen mit nur Grundschulbildung rund 30% (Zu viel) zu knapp 30% ist.

6. Vergleich der Befragungen in Zürich und Bern 1999 / 2001

6.1 Allgemeines

In den vergangenen Jahren sind in verschiedenen Städten Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragungen unterschiedlichen Umfanges durchgeführt worden, bei denen eine Anzahl von identischen Fragestellungen verwendet wurden. Tabelle 31 gibt einen Überblick über diese Befragungen. Im Bericht über die Einwohnerbefragung 1999 in der Stadt Bern³ sind die vergleichbaren Daten der Befragungen 1996 bis 2000 zusammengestellt.

Tabelle 31: Übersicht über Bevölkerungsbefragungen 1996 - 2001

Durchführende Stelle	Befragte Bevölkerung	Termin	Anzahl Interviews
Fachstelle für Stadtentwicklung Stadt Zürich / LINK Institut Zürich	Stadt Zürich	Juni/Juli 2001	2'525
Statistikdienste Stadt Bern / LINK Institut Luzern/ Lausanne	Stadt Bern	Mai/Juni 2001	1'004
Gemeinde Ostermundigen/ LINK Institut	Gemeinde Ostermundigen	Oktober 2000	500
LINK Institut Zürich/Luzern/Lausanne	Stadt Zürich	September 2000	266
	Stadt Luzern		258
	Stadt Lausanne		252
Fachstelle für Stadtentwicklung Stadt Zürich / LINK Institut Luzern	Stadt Zürich	Juni/Juli 1999	2'034
Statistikdienste Stadt Bern / LINK Institut Luzern/ Lausanne	Stadt Bern	Mai/Juni 1999	1'015
Statistikdienste Stadt Bern / LINK Institut Luzern/ Lausanne	Stadt Bern	Mai/Juni 1998	1'030
Statistikdienste Stadt Bern / LINK Institut Luzern/ Lausanne	Stadt Bern	Mai/Juni 1997	1'014
LINK Institut Luzern/Lausanne	Grossstädte Grossstadtgürtel Mittlere Agglomerationen Kleine Agglomerationen	Winter 1996/1997	1'288

Im Jahre 2001 fand in der Stadt Zürich wie bereits 1999 parallel zu Bern erneut eine Bevölkerungsbefragung statt. Über die Bemühungen zur möglichst weitgehenden Vereinheitlichung des Fragenkatalogs wurde bereits in Abschnitt 1 und 2.1 berichtet. Damit sind in grösserem Umfange wiederum interkommunale Querschnittsanalysen möglich.

In der Tabelle 32 sind diejenigen Fragen der Berner Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung, die auch in den Zürcher Erhebungen gestellt wurden, zusammengestellt. Die Fragennummern beziehen sich dabei auf den Berner Fragebogen 2001 (siehe Anhang S. A2-A7). Im Jahre 2001 übernahm die Stadt Bern für den variablen Teil einzelne Fragen zum Thema Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung aus dem Fragenkatalog der Stadt Zürich, sodass auch hier Vergleiche möglich sind.

³ Finanzverwaltung/Statistikdienste: Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 1999 (Durchführung, Resultate, mit Vergleich zu den Befragungen 1995-1998 in der Stadt Bern und den Befragungen der Einwohnerinnen und Einwohner in den Städten Zürich, Luzern, Lausanne und der Gemeinde Ostermundigen 1999/2000), Bern 2001

Tabelle 32: Gemeinsame Fragen Bevölkerungsbefragungen Zürich/Bern 1999/2001

Frage Nr. Bern	Frage	Bern 1999	Zürich 1999	Bern 2001	Zürich 2001
Anzahl Interviews		1'015	2'034	1'004	2'525
1	Beliebtheit des Wohnortes	X	X	X	X
2	Grösste Probleme	X	X	X	X
3	Wichtigkeit von Lebensbedingungen/ Einrichtungen	X	(X)	X	(X)
4	Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/ Einrichtungen	X	(X)	X	(X)
5	Umfang von Massnahmen	X	(X)	X	X
6	Sparverhalten	X	X	X	X
7	Interessenvertretung durch Behörden	X	X	X	X
8	Interesse für Tätigkeit der Behörden	X	(X)	X	(X)
20a	Kontakte Schweizer/-innen zu Auslän- dern/-innen			X	X
20b	Kontakte Ausländer/-innen zu anderen Ausländern/-innen			X	X
20c	Kontakte Ausländer/-innen zu Schwei- zern/-innen			X	X
21 a-c	Meinung zu Integrationsmassnahmen			X	X
22	Aufenthaltsdauer in der Schweiz (nur Ausländer/-innen)			X	X
23	Aufenthaltsdauer in der Stadt Bern (nur Ausländer/-innen)			X	X
24	Erwerb des Schweizer Bürgerrechts (nur Schweizer/-innen)			X	X
40 - 49	Demographische Fragen	X	(X)	X	(X)
50	Einstellung zur Einwohnerbefragung	X	X	X	X

X = identische Fragestellung, (X) = nur teilweise identische Fragestellung

6.2 Beliebtheit des Wohnortes

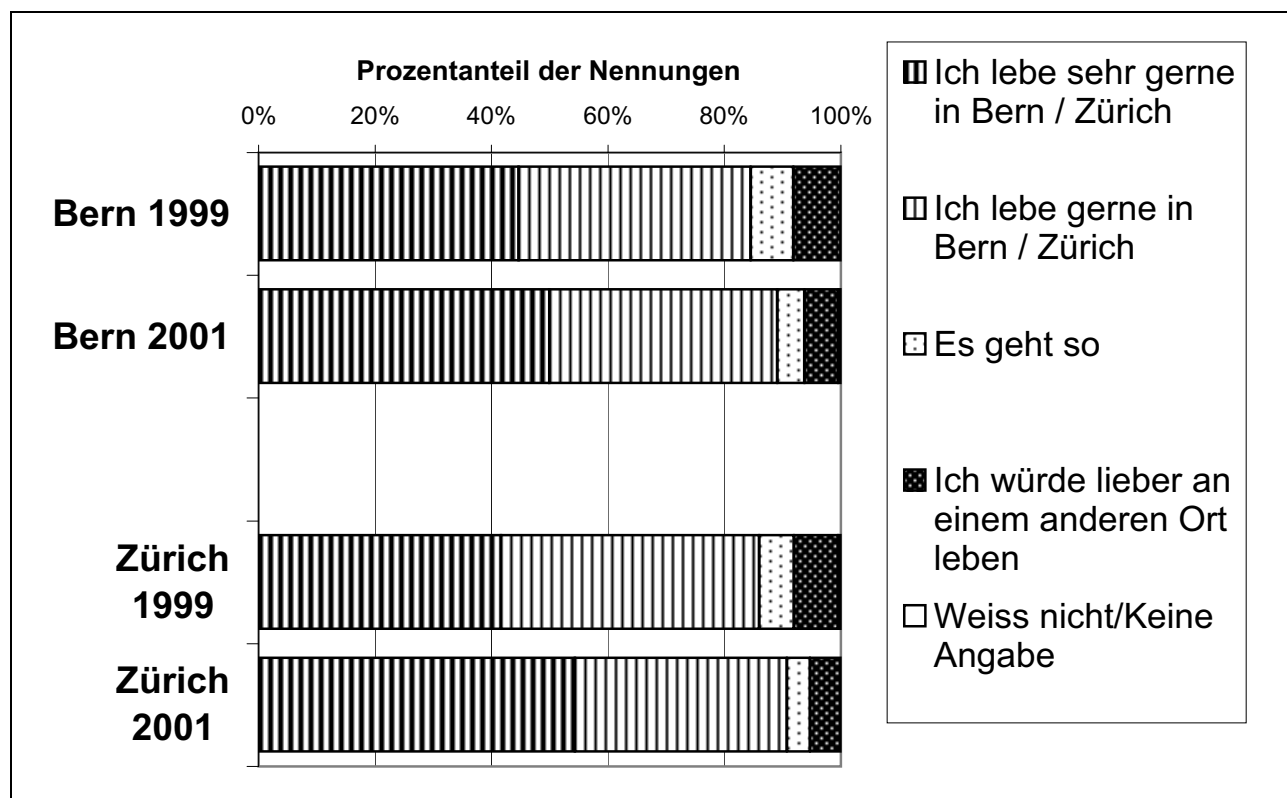
Die Antworten auf die Frage nach der Beliebtheit des Wohnortes für die Zürcher und Berner Bevölkerung und die Jahre 1999 und 2001 sind in Tabelle 33 und Figur 29 zusammengestellt.

In beiden Städten hat die Beliebtheit als Wohnort zwischen 1999 und 2001 zugenommen. Die Werte von Zürich liegen gemessen an der Beurteilung "Sehr gerne" 2001 deutlich über denjenigen von Bern. Im gleichen Jahre sagten über 90% der Zürcher, sie lebten gerne oder sehr gerne in ihrer Stadt. Die stadtbernerischen Interviewten kamen auf 89%.

Tabelle 33: Beliebtheit des Wohnortes: Vergleich Bern / Zürich 1999/2001

Antwort	Stadt Bern 1999	Stadt Zürich 1999	Stadt Bern 2001	Stadt Zürich 2001
Nennungen in %				
Ich lebe sehr gerne in ...	44.7	41.6	49.9	54.3
Ich lebe gerne in ...	39.9	44.4	39.2	36.5
Es geht so	7.4	6.0	4.7	3.9
Ich würde lieber an einem anderen Ort leben	8.1	7.6	5.8	5.3
Weiss nicht	–	0.2	0.4	–
Keine Angabe	–	0.2	–	–

Figur 29: Beliebtheit des Wohnortes (Städtevergleich)



6.3 Grösste Probleme

Bei der Frage nach den zur Zeit grössten Problemen in der betreffenden Stadt konnten die Interviewten maximal drei Bereiche angeben. Die prozentualen Anteile der Nennungen der einzelnen Problemkreise am Total der interviewten Personen sind für Zürich und Bern und die beiden Jahre in Tabelle 34 aufgeführt. Die Probleme sind dabei nach den Werten 2001 in Bern absteigend aufgelistet.

In beiden Städten lagen 2001 die Probleme im Zusammenhang mit dem Verkehr an erster Stelle. In Zürich wurden sie von über 50% der Interviewten genannt, in Bern erreichte der Wert gut 38%. Während die weitere Reihenfolge in Bern Dreck/Schmierereien/Vandalismus, Drogen/Alkoholprobleme, Ausländerfragen/ Rassismus lautete, folgten in Zürich Ausländerfragen/Rassismus, Drogen/Alkoholprobleme und Dreck/ Schmierereien auf den Plätzen zwei bis vier. Während in Bern über 15% die hohen Steuern als Problem bezeichneten, waren dies in Zürich unter 9% der Interviewten. Grössere Unterschiede ergaben sich zwischen Zürich und

Bern noch bei folgenden Problemkreisen (2001; erste Zahl = Bern, zweite Zahl = Zürich): Finanzen der Stadt 10,2%/3,1%, Wohnungsprobleme 5,2%/14,1%.

Tabelle 34: Städtevergleich: Grösste Probleme 1999/2000

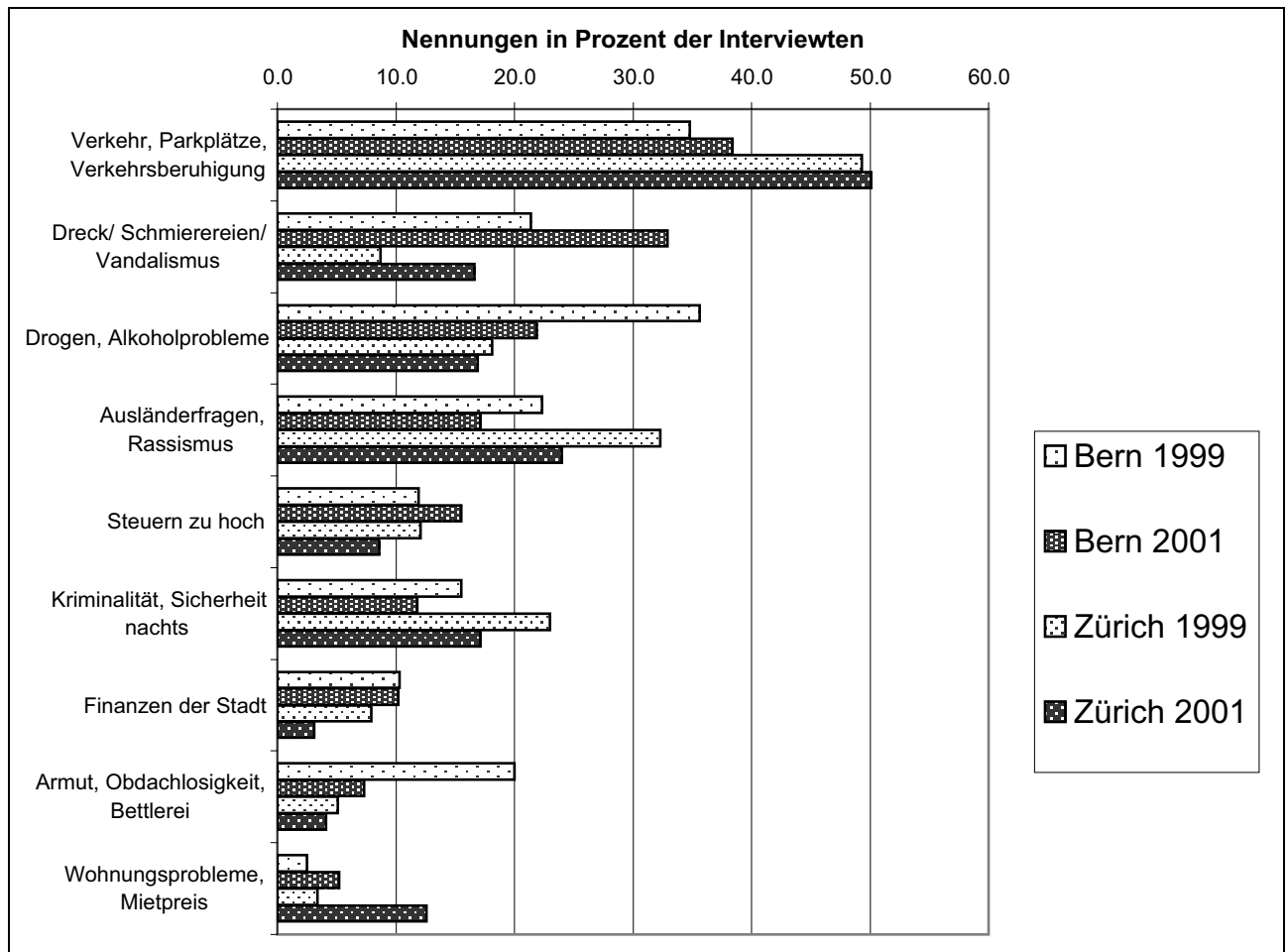
Problemkreis	Bern Mai/Juni 1999		Bern Mai/Juni 2001		Zürich Juni/Juli 1999		Zürich Juni/Juli 2001	
	Anzahl Nennungen	%-Anteil der Befragten	Anzahl Nennungen	%-Anteil der Befragten	Anzahl Nennungen	%-Anteil der Befragten	Anzahl Nennungen	%-Anteil der Befragten
Verkehr, Parkplätze, Verkehrsberuhigung	353	34.8	386	38.4	1'002	49.3	1'264	50.1
Dreck/ Schmierereien/ Vandalismus	218	21.4	331	32.9	177	8.7	418	16.6
Drogen, Alkoholprobleme	362	35.6	220	21.9	369	18.1	427	16.9
Ausländerfragen, Rassismus	226	22.3	172	17.1	656	32.3	615	24.4
Steuern zu hoch	120	11.9	156	15.5	247	12.1	216	8.6
Kriminalität, Sicherheit nachts	157	15.5	118	11.8	513	25.2	431	17.1
Finanzen der Stadt	105	10.3	103	10.2	161	7.9	79	3.1
Armut, Obdachlosigkeit, Bettlerei	203	20.0	73	7.3	104	5.1	104	4.1
Umweltbelastung (Wasser, Luft, Lärm)	68	6.7	66	6.5	93	4.6	115	4.6
Regierung, Verwaltung, Politik	53	5.2	63	6.3	147	7.2	119	4.7
Wohnungsprobleme, Mietpreis	25	2.5	52	5.2	70	3.4	355	14.1
Soziale Sicherheit	26	2.5	44	4.4	165	8.1	128	5.1
Kulturelle Fragen	28	2.7	42	4.2	40	2.0	53	2.1
Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Lage	99	9.7	38	3.8	205	10.1	75	3.0
Schule	17	1.7	22	2.1	47	2.3	85	3.4
Bevölkerung (Struktur, Abwanderung)	40	3.9	16	1.6	22	1.1	23	0.9
Anderes	200	19.7	225	22.5	430	21.1	736	29.1
Total Nennungen 1)	1'947	...	2'127		4'448	...	5'243	...
Weiss nicht	48	4.7	70	7.0	128	6.3	202	8.0
Keine Angabe								

1) Stadt Bern 1999: 1'015 Interviews / 2'300 Nennungen, 2001: 1'004 Interviews / 2'127 Nennungen
Stadt Zürich 1999: 2'034 Interviews / 4'448 Nennungen; 2'001: 2'525 Interviews / 5'243 Nennungen

Im zeitlichen Vergleich fällt in Bern wie in Zürich die Zunahme beim Problemkreis "Dreck/Schmierereien/Vandalismus" auf, wobei der Anteil der Nennungen in Zürich noch deutlich tiefer ist. Abgenommen haben in beiden Städten die Nennungen von Ausländerfragen/Rassismus, ebenfalls von Kriminalität/ Sicherheit nachts. Nur in Bern ist das Thema Armut/Obdachlosigkeit/Bettlerei von einem hohen Wert zurückgegangen (Erklärung siehe Abschnitt 4.2). Zugenommen haben in Bern und vor allem in Zürich die Probleme im Zusammenhang mit der Wohnung und dem Mietpreis.

Figur 30 stellt die neun meistgenannten Probleme 1999 und 2001 für die beiden Städte graphisch dar.

Figur 30: Grösste Probleme: Vergleich Bern / Zürich 1999/2001



6.4 Wichtigkeit von / Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen

Bei der Portfoliofrage (Fragen 3 und 4) sind ein Teil der abgefragten Bereiche in Bern und Zürich gleich oder mindestens ähnlich, sodass die Antworten einander gegenübergestellt werden können. Tabelle 35 zeigt die entsprechenden Werte sowohl für die Wichtigkeit als auch die Zufriedenheit und ein Handlungsbedarfsindex. Bei der Wichtigkeit und der Zufriedenheit wird zusätzlich die Differenz zwischen den beiden Städten ausgewiesen (Wert Bern minus Wert Zürich), d.h. um wieviel die durchschnittliche Beurteilung in Bern höher ist als in Zürich. Der Handlungsbedarfsindex berechnet sich wie folgt (je für Bern und Zürich): Durchschnittliche Beurteilung der Zufriedenheit minus durchschnittliche Beurteilung der Wichtigkeit. Eine negative Zahl kann damit als "Zufriedenheitsdefizit" (Wichtigkeit höher als Zufriedenheit) bezeichnet werden. Ein positiver Wert kann als (im Durchschnitt) übererfülltes Merkmal interpretiert werden. Die stark abweichenden Werte sind in der Tabelle 35 durch Raster oder Umrahmungen gekennzeichnet (siehe Legende unten auf der Tabelle).

Bei den zwölf vergleichbaren Lebensbedingungen/Einrichtungen ergeben sich bei Beurteilung der **Wichtigkeit** in acht Bereichen grössere Unterschiede zwischen Bern und Zürich. Dabei sticht das Merkmal "Parkplätze in der Innenstadt" heraus: Bei einer Durchschnittsnote von 3.31 in Bern und 3.81 in Zürich resultiert ein Unterschied von einer halben Note. Ebenfalls erheblich höhere Werte in Zürich als Bern werden noch bei folgenden Merkmalen festgestellt: Ausgehmöglichkeiten, Sauberkeit und Gemeinschaftszentren. Umgekehrt ist die Situation (Bern deutlich höhere Wichtigkeit als Zürich) bei Sportanlagen und Schwimmbäder, Kulturangebot, Kinderbetreuungsangebot und Bildungs- und Weiterbildungsangebot.

Tabelle 35: Städtevergleich: Wichtigkeit/Zufriedenheit mit Lebensbedingungen/Einrichtungen 2001

Lebensbedingungen / Einrichtungen	Wichtigkeit			Zufriedenheit			Zufriedenheitsindex		
	Bern 2001	Differenz	Zürich 2001	Bern 2001	Differenz	Zürich 2001	Bern	Zürich	
Öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)	5.53	0.04	5.49	5.14	-0.09	5.23	-0.39	-0.26	
Abfallbeseitigung, Kehrichtabfuhr usw.	5.40	...	...	4.84	...	...	-0.56	...	
Umweltsituation	5.36	...	...	4.17	...	...	-1.19	...	
Grünanlagen und Spielplätze / Parks	5.29	-0.13	5.42	4.68	-0.01	4.69	-0.61	-0.73	
Bildungs- und Weiterbildungsangebot	5.28	0.20	5.08	4.85	-0.20	5.05	-0.43	-0.03	
Einkaufsmöglichkeiten (im Quartier)	5.15	0.11	5.04	4.91	-0.26	5.17	-0.24	0.13	
Sauberkeit (auf Strassen und Plätzen)	5.07	-0.19	5.26	3.92	-0.52	4.44	-1.15	-0.82	
Wohnungsangebot (Wohnungsmarkt)	4.92	0.03	4.89	4.23	0.90	3.33	-0.69	-1.56	
Kulturangebot	4.99	0.23	4.76	4.59	-0.43	5.02	-0.40	0.26	
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden	4.91	...	...	4.52	...	...	-0.39	...	
Sportanlagen und Schwimmbäder	4.74	0.24	4.50	4.80	-0.05	4.85	0.06	0.35	
Kinderbetreuungsangebot (Krippen usw.)	4.62	0.21	4.41	3.93	0.08	3.85	-0.69	-0.56	
Jugendtreffs	4.40	...	...	4.01	...	...	-0.39	...	
Restaurants, Discoth. usw. / Ausgeh- möglichkeiten	4.27	-0.24	4.51	4.50	-0.55	5.05	0.23	0.54	
Gemeinschaftszentren / Treffpunkte	4.10	-0.15	4.25	4.38	-0.22	4.60	0.28	0.35	
Parkplätze in der Innenstadt	3.31	-0.50	3.81	3.45	0.38	3.07	0.14	-0.74	

Reihenfolge absteigend nach dem Wert der Wichtigkeit in der Stadt Bern 2001

Vergleich Bern / Zürich (Wichtigkeit bzw. Zufriedenheit):

Differenz von +/- 0.15 bis 0.24

Differenz von mehr als +/- 0.24

Wert Zürich um mehr als 0.15 höher als Wert Bern

Fragestellung:

kursiver Text

(Text)

...

Abweichende Fragestellung in Zürich

Abweichende Fragestellung in Bern

Keine Vergleichsdaten

Zufriedenheitsdefizit:

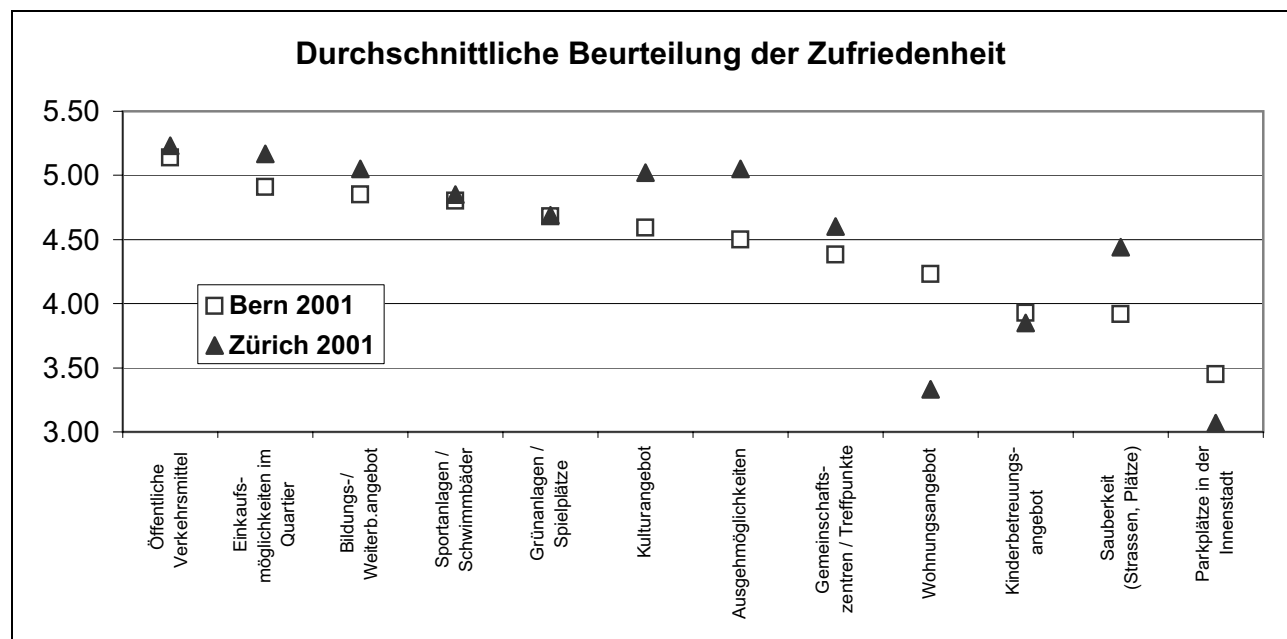
Zufriedenheit minus Wichtigkeit < -0.49

Bei der Benotung der **Zufriedenheit** ergeben sich grössere Unterschiede zwischen Zürich und Bern als bei der Wichtigkeit. Die Zufriedenheit ist bei folgenden Merkmalen in Zürich deutlich besser als in Bern: Ausgehmöglichkeiten, Sauberkeit, Kulturangebot, Einkaufsmöglichkeiten, Gemeinschaftszentren und Bildungs- und Weiterbildungsangebot. Bern schwingt dagegen bei der Zufriedenheit bei folgenden Bereichen obenaus: Wohnungsangebot und Parkplätze in der Innenstadt. Ersteres ist bei der in Zürich herrschenden Wohnungsnot (Leerwohnungsziffer 2001 Zürich 0.08, Bern 0.53) nicht erstaunlich.

Der **Zufriedenheitsindex** zeigt bei Bern bei sechs Merkmalen ein Defizit von einer halben Note und mehr (Reihenfolge nach absteigendem Wert): Umweltsituation (Wert nur für Bern), Sauberkeit auf Strassen und Plätzen, Wohnungsangebot, Kinderbetreuungsangebot, Grünanlagen und Spielplätze und Abfallbeseitigung (Wert nur für Bern). Ein grösserer positiver Wert (Zufriedenheit höher beurteilt als Wichtigkeit) ergibt sich für Bern in keinem Bereich. Für Zürich resultiert in fünf Bereichen ein Zufriedenheitsdefizit grösseren Umfangs: Wohnungsangebot, Sauberkeit, Parkplätze in der Innenstadt, Grünanlagen und Spielplätze und Kinderbetreuungsangebot.

Figur 31 zeigt die Unterschiede in der Beurteilung der zwölf vergleichbaren Merkmale zwischen Zürich und Bern, wobei die Reihenfolge absteigend nach der Beurteilung in Bern ist. Bei den fünf Merkmalen mit der höchsten Zufriedenheitsnote sind die Differenzen zwischen Bern und Zürich gering. Bei den weiteren Bereichen liegen die Werte zum Teil stark auseinander, wobei Zürich drei Mal und Bern zwei Mal deutlich höher liegt.

Figur 31: Beurteilung der Zufriedenheit: Vergleich Bern / Zürich 2001



6.5 Beurteilung des Umfangs von Massnahmen

Die Beurteilung des Umfangs von Massnahmen in den beiden Städten 2001 ist in Tabelle 36 zusammengefasst. Gezeigt werden dabei die durchschnittlichen Beurteilungen. Weder in Bern noch in Zürich wird eine Note über 3 ausgewiesen, d.h. im Durchschnitt wird bei keiner Massnahme zu viel getan. Am nächsten bei der Note 3 (Es wird gerade richtig getan) liegen in beiden Städten mit 2.85 bzw. 2.91 die Massnahmen zur Förderung der Wirtschaft. Die tiefste Benotung (und damit den grössten Handlungsbedarf) erhalten in Bern die Massnahmen gegen Drogenmissbrauch (2.43) und in Zürich die Massnahmen zur Verbesserung der Umweltsituation (2.40). Beim Vergleich zwischen den Bewertungen in Bern und Zürich fällt der Unterschied bei den Massnahmen zur Verbesserung der Umweltsituation und den Massnahmen für die öffentliche Sicherheit auf, wo in Zürich je deutlich höherer Handlungsbedarf besteht. Umgekehrt ist in Bern die Beurteilung bei den Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch deutlich schlechter.

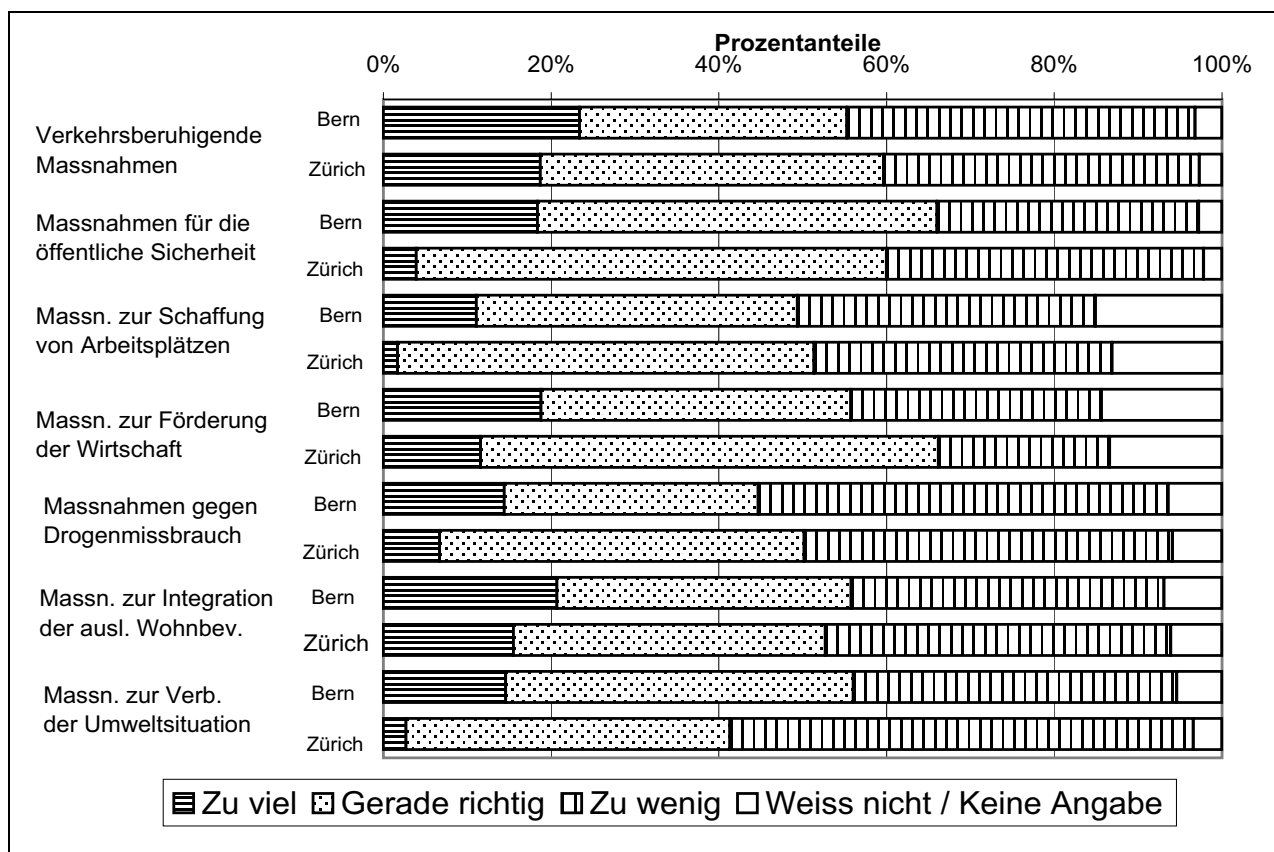
Tabelle 36: Beurteilung des Umfangs von Massnahmen: Vergleich Bern/ Zürich 2001

Massnahme	Bern 2001	Differenz Beurteilung Zürich / Bern	Zürich 2001
Verkehrsberuhigende Massnahmen	2.73	-0.06	2.79
Massnahmen für die öffentliche Sicherheit	2.82	0.19	2.63
Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen	2.64	0.06	2.58
Massnahmen zur Förderung der Wirtschaft	2.85	-0.06	2.91
Massnahmen gegen Drogenmissbrauch	2.43	-0.11	2.54
Massnahmen zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung	2.80	0.11	2.69
Massnahmen zur Verbesserung der Umweltsituation	2.68	0.28	2.40

Benotung: 5 Es wird viel zu viel getan
3 Es wird gerade richtig getan
1 Es wird viel zu wenig getan

Bei der Frage 5 darf aber nicht nur auf die Durchschnittsnote abgestellt werden, sondern es ist auch die Verteilung der Benotungen zu beachten. Figur 32 zeigt diese für Zürich und Bern und die Befragung 2001.

Figur 32: Beurteilung des Umfangs von Massnahmen: Vergleich Bern / Zürich 2001



Je über 20% von Benotungen mit 4 (Es wird zu viel getan) und 5 (Es wird viel zu viel getan) erhalten die verkehrsberuhigenden Massnahmen und die Massnahmen zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung in der Stadt Bern. Die höchsten Anteile bei den Noten 1 (Es wird viel zu wenig getan) und 2 (Es wird zu wenig getan) zusammen erreichen die Massnahmen zur Verbesserung der Umweltsituation in Zürich (55%) und die Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch in Bern (49%). Hohe Anteile der Note 3 (Es wird gerade richtig getan) finden wir bei den Massnahmen für die öffentliche Sicherheit in Zürich (56%) und die Massnahmen zur Förderung der Wirtschaft in Zürich (55%). Sehr niedrige Werte in den beiden Noten 4 und 5 (Zu viel) ergeben sich bei drei Bereichen in der Stadt Zürich: Schaffung von Arbeitsplätzen (2%), Umweltsituation (3%) und

Öffentliche Sicherheit (4%). In Bern erreicht keine Massnahme auch nur annähernd einen so niedrigen Anteil bezüglich "Zu viel". Auffallend sind die relativ hohen Anteile an "Weiss nicht / Keine Angabe" bei der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Wirtschaftsförderung sowohl in Bern als auch in Zürich.

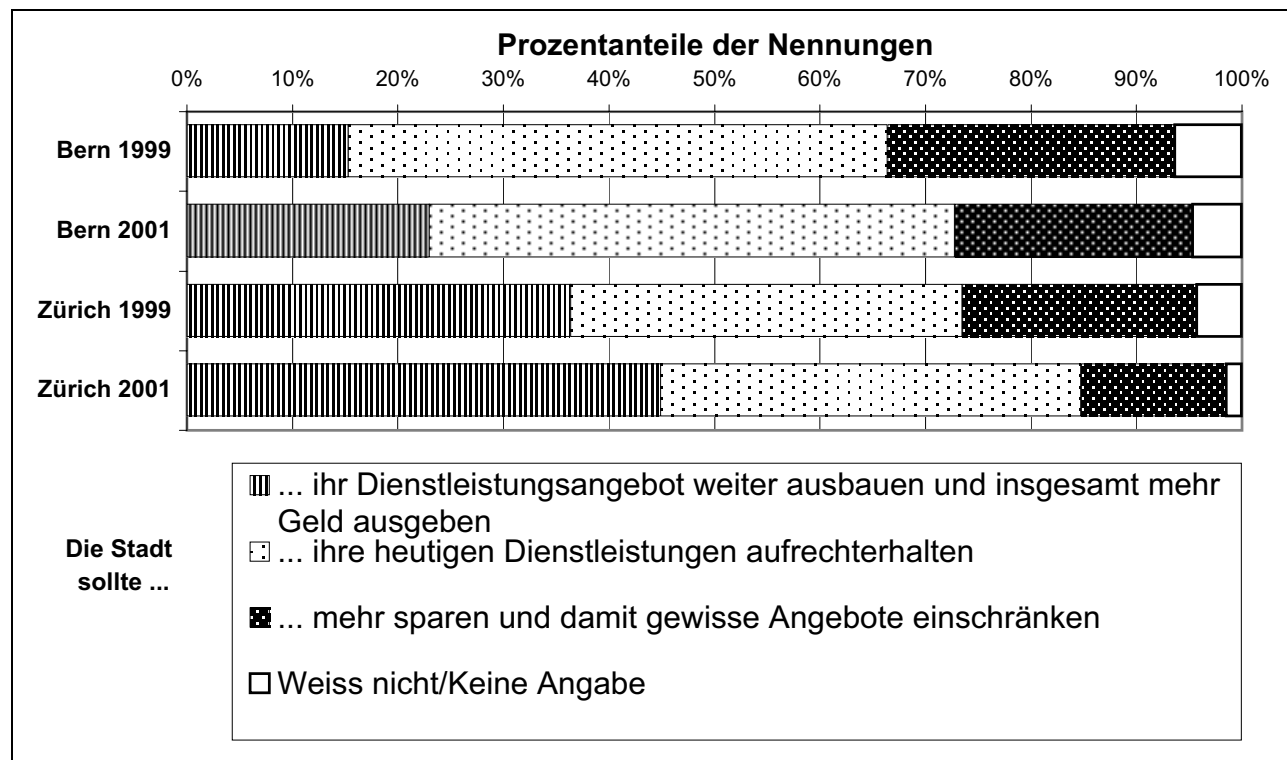
6.6 Finanzielles Verhalten der Stadt

Bei der Frage 6 des Berner Fragebogens (Finanzielles Verhalten der Stadt) kann wiederum ein Vergleich zwischen Bern und Zürich gemacht werden. In Tabelle 37 und Figur 33 sind die Daten für die Jahre 1999 und 2001 zusammengestellt.

Tabelle 37: Finanzielles Verhalten der Stadt 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)

Die Stadt sollte	Bern		Differenz der Anteile Zürich			
	Nennungen in %		(Anteil ZH minus Anteil BE)		Nennungen in %	
	1999	2001	1999	2001	1999	2001
.... ihr Dienstleistungsangebot weiter ausbauen und insgesamt mehr Geld ausgeben	15.3	23.0	21.1	21.9	36.4	44.9
.... ihre heutigen Dienstleistungen aufrechterhalten	51.2	49.9	-14.1	-10.0	37.1	39.9
.... mehr sparen und damit gewisse Angebote einschränken	27.2	22.5	-5.0	-8.8	22.2	13.7
Weiss nicht / Keine Angabe	6.4	4.7	-2.1	-3.2	4.3	1.5
Total	100	100	...	...	100	100

Figur 33: Finanzielles Verhalten der Stadt 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)



Sowohl in Bern als auch in Zürich spricht sich die Bevölkerung im Vergleich 2001 zu 1999 vermehrt für eine Steigerung der Ausgaben aus. Während es aber 2001 in Zürich bereits 45% der Befragten sind, die für Mehrausgaben plädieren, sind es in Bern erst 23%. In diesen Anteilen spiegelt sich die Finanzsituation der beiden Städte, die in Zürich deutlich besser ist als in Bern.

6.7 Interessenvertretung und Interesse an Politik

Die Fragen 7 und 8 des Fragebogens betreffen die Vertretung der Bürgerinteressen durch die Behörden und das Interesse für die Politik. Bei der ersten Frage ist ein exakter Vergleich möglich, bei der zweiten nur ein annähernder.

Tabelle 38: Interessenvertretung durch die Behörden (Vergleich Bern/Zürich)

Beurteilung der Interessenvertretung	Bern		Differenz der Anteile (Anteil ZH minus Anteil BE)		Zürich	
	Nennungen in %				Nennungen in %	
	1999	2001	1999	2001	1999	2001
Sehr gut	4.2	6.3	2.5	2.1	6.7	8.4
Relativ gut	63.9	62.9	-3.9	2.5	60.0	65.4
Nicht so gut	21.4	21.7	-3.5	-4.9	17.9	16.8
Überhaupt nicht gut	6.7	5.6	0	-1.9	6.7	3.7
Weiss nicht	3.8	3.5	5	2.2	8.8	5.7
Keine Antwort						
Gesamttotal	100	100	...	...	100	100

Die Unterschiede in der Beurteilung der Interessenvertretung durch die Behörden zwischen den beiden Städten und die Veränderungen 1999-2001 sind minim. In Zürich ist der Anteil von "Sehr gut" in beiden Jahren etwas höher. Bei beiden Städten hat sich 2001 gegenüber 1999 eine leichte Verbesserung ergeben.

Bei der Frage 8 sind die Fragestellungen in Bern (Wie stark interessieren Sie sich für das, was der Gemeinderat, Stadtrat und die Verwaltung in Bern machen?) und Zürich (Wie stark interessieren Sie sich für die Politik in der Stadt Zürich?) in der Formulierung nicht ganz gleich, die Antwortskalen sind aber identisch. Es kann deshalb ein Vergleich gemacht werden. In Tabelle 39 sind die entsprechenden Daten zusammengestellt.

Tabelle 39: Interesse für die Arbeit der Behörden / Politik der Stadt 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)

Beurteilung	Bern		Differenz der Anteile (Anteil ZH minus Anteil BE)		Zürich	
	Nennungen in %				Nennungen in %	
	1999	2001	1999	2001	1999	2001
Sehr stark	12.5	11.7	-1.0	-3.4	11.5	8.3
Stark	22.9	27.0	-3.3	-8.4	19.6	18.6
Mittel	48.2	43.2	-9.6	-4.7	38.6	38.5
Wenig	10.1	13.0	8.7	9.1	18.8	22.1
Überhaupt nicht	4.9	4.4	6.4	7.7	11.3	12.1
Weiss nicht / Keine Antwort	1.3	0.7	-1.1	-0.3	0.2	0.4
Total	100	100	...	...	100	100

Das Interesse für die kommunale Politik hat in beiden Städten zwischen 1999 und 2001 abgenommen, ist aber in Bern deutlich grösser als in Zürich. Während 2001 in Zürich 34% der Befragten wenig oder überhaupt kein Interesse hatten, waren dies in Bern nur gut 17%.

6.8 Einstellung zur Einwohnerbefragung

In der letzten Frage des Interviews wird nach der Beurteilung des Sinns solcher Erhebungen gefragt. Hier können die Resultate von Zürich und Bern und die Jahre 1999 und 2001 verglichen werden (siehe Tabelle 40 und Figur 34).

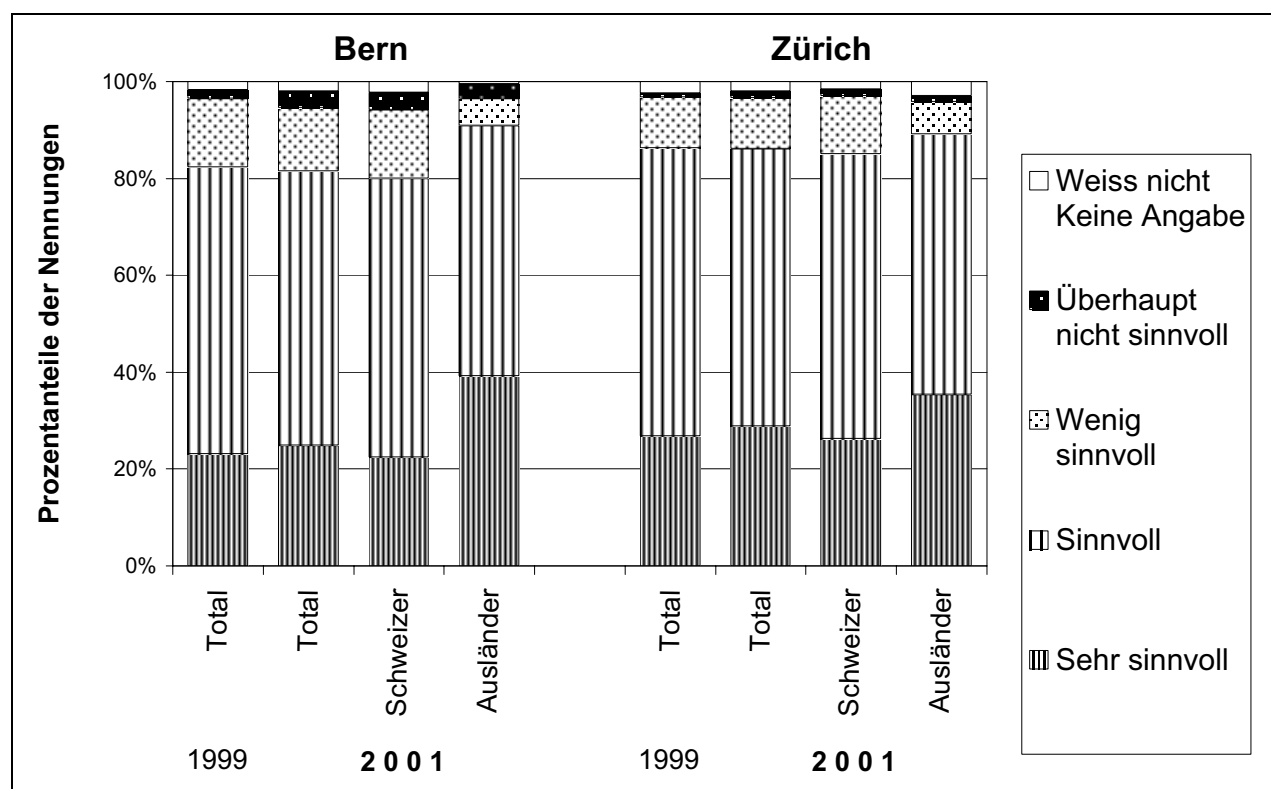
Im gesamten wird der Sinn der Einwohnerbefragung in Zürich leicht positiver bewertet als in Bern. Während der Anteil der Antworten "Wenig sinnvoll" und "Überhaupt nicht sinnvoll" zusammen in Zürich nur 11.2% bzw. 11.8% beträgt, erreicht er in Bern 16.0% bzw. 16.4%. Da die interviewten ausländischen Personen den Sinn besser beurteilen, könnte der höhere Ausländeranteil in Zürich zu diesem Gesamtergebnis beigetragen haben. Eine Rolle kann auch der Umstand gespielt haben, dass die Befragung 2001 in Zürich erst zum zweiten Mal durchgeführt wurde, in Bern dagegen schon zum sechsten Mal.

Aufgegliedert nach der Nationalität ergibt sich sowohl in Bern als auch in Zürich eine höhere Akzeptanz bei der ausländischen als bei der schweizerischen Bevölkerung. Dies kann damit erklärt werden, dass die ausländische Bevölkerung, die kein Stimmrecht hat, in der Befragung ihre Meinung äussern kann.

Tabelle 40: Beurteilung des Sinns der Einwohnerbefragung 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)

Beurteilung des Sinns des Interviews	Bern				Zürich			
	1999		2001		1999		2001	
	Total	Total Schweizer	Ausländer		Total	Total Schweizer	Ausländer	
Sehr sinnvoll	23.1	24.8	22.4	39.2	26.7	28.8	26.2	35.3
Sinnvoll	59.1	56.7	57.6	51.8	59.5	57.3	58.8	53.8
Wenig sinnvoll	14.3	13.0	14.2	5.6	10.4	10.5	12.0	6.7
Überhaupt nicht sinnvoll	1.7	3.4	3.5	2.9	0.8	1.3	1.3	1.2
Weiss nicht / Keine Angabe	1.8	2.1	2.3	0.6	2.5	2.1	1.7	3.0

Figur 34: Beurteilung des Sinns der Einwohnerbefragung 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)



6.9 Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung

Im Gegensatz zur Befragung 1999 sind im Jahre 2001 die Fragen des Spezialteils von Bern auch in Zürich gestellt worden, sodass Vergleiche möglich sind. Wie bereits in Kapitel 5.1 erwähnt wird dieses Thema durch die Koordinationsstelle für Integration der Stadt Bern im Detail bearbeitet. Hier sollen deshalb nur einzelne ausgewählte Punkte vorgestellt werden.

Die Frage 20 bezieht sich auf **regelmässige Kontakte** zwischen schweizerischer und ausländischer Bevölkerung sowie bei den Ausländerinnen und Ausländern untereinander. Dabei werden vier verschiedene Personenkreise unterschieden: eigene Familie und nähere Verwandtschaft, Arbeits-/Ausbildungsort, Nachbarschaft sowie Freundes- und Bekanntenkreis.

In Tabelle 41 sind die Kontakte der Schweizerinnen und Schweizer zur ausländischen und diejenigen der Ausländerinnen und Ausländer zur schweizerischen Bevölkerung dargestellt (Prozentanteile mit "Ja").

Tabelle 41: Regelmässige Kontakte zwischen schweizerischer und ausländischer Bevölkerung 2001 (Vergleich Bern/Zürich)

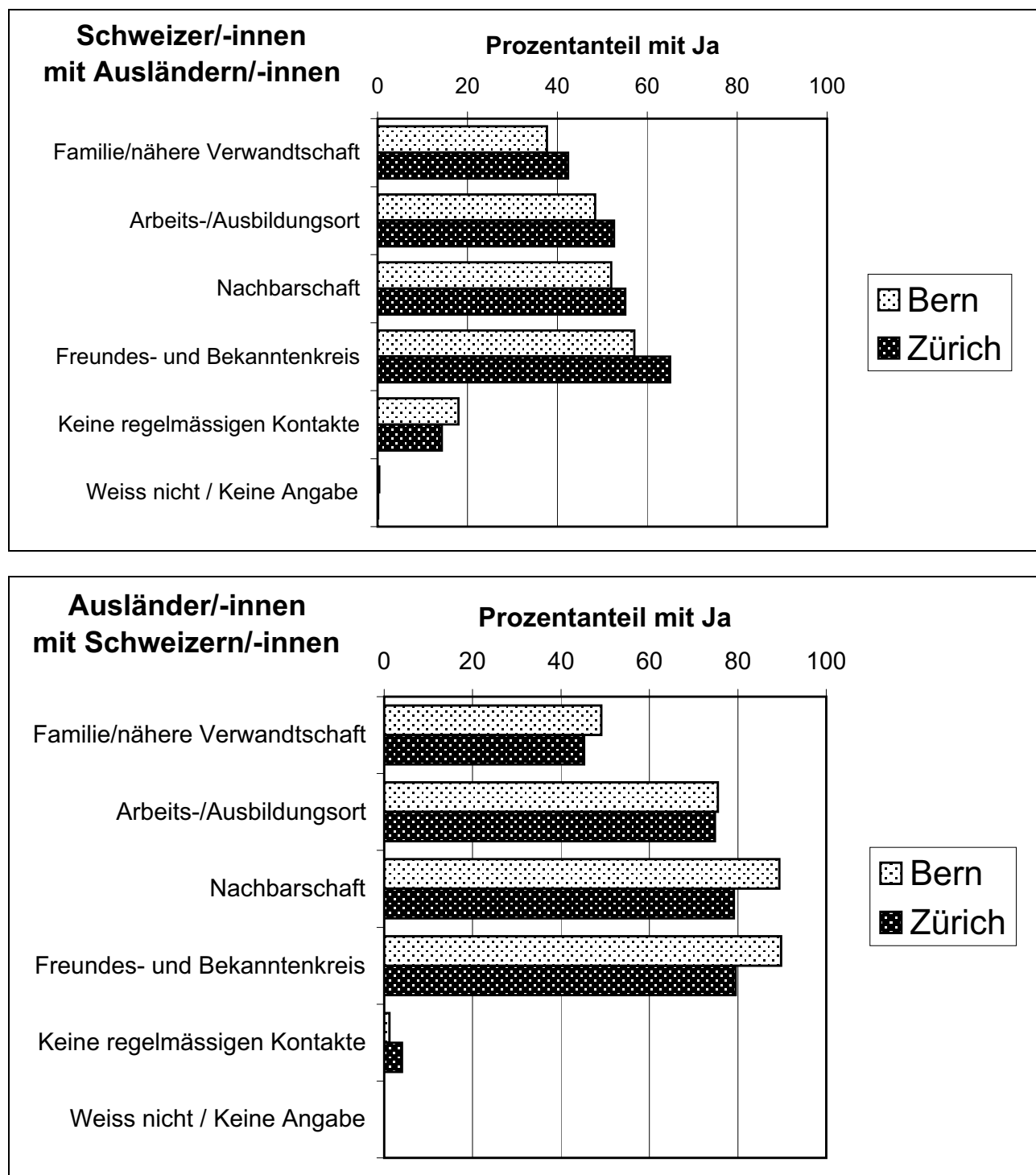
Kontaktort	Schweizerische mit ausländischer Bevölkerung		Ausländische mit schweizerischer Bevölkerung	
	Bern	Zürich	Prozentanteile mit Ja	
			Bern	Zürich
Familie/nähere Verwandtschaft	37.7	42.4	49.1	45.2
Arbeits-/Ausbildungsort	48.4	52.6	75.5	74.8
Nachbarschaft	52.0	55.1	89.4	79.1
Freundes- und Bekanntenkreis	57.1	65.1	89.8	79.5
Keine regelmässigen Kontakte	18.0	14.3	1.2	4.0
Weiss nicht / Keine Angabe	0.4	0.1	0.0	0.0

Die Stadt Bern weist bei allen Kontakten der schweizerischen mit der ausländischen Bevölkerung niedrigere Ja-Anteile auf. Dies kann u.a. dadurch erklärt werden, dass der Ausländerbestand in Bern deutlich kleiner ist als in Zürich und damit weniger Kontaktmöglichkeiten vorhanden sind. Die meisten Kontakte finden sowohl in Bern als in Zürich im Freundes- und Bekanntenkreis, gefolgt von der Nachbarschaft und dem Arbeitsort statt.

Bei den Kontakten der ausländischen mit der schweizerischen Bevölkerung ist es gerade umgekehrt: Die Ausländerinnen und Ausländer in Bern haben mit der schweizerischen Bevölkerung in allen Gruppen mehr Kontakte als diejenigen in Zürich. Dies lässt sich wiederum dadurch erklären, dass die kleinere Ausländerzahl in Bern von mehr Schweizerinnen und Schweizern umgeben ist. Die Kontakte finden sowohl in Bern als auch in Zürich am meisten in der Nachbarschaft und im Bekannten- und Freundeskreis statt (80-90% der ausländischen Bevölkerung haben solche Kontakte). Sehr niedrig ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung, der keinen regelmässigen Kontakt mit schweizerischen Bewohnern hat.

In Figur 35 sind die Art und Häufigkeit der Kontakte zwischen schweizerischer und der ausländischer Bevölkerung graphisch dargestellt.

Figur 35: Regelmässige Kontakte zwischen schweizerischer und ausländischer Bevölkerung 2001 (Vergleich Bern/Zürich)



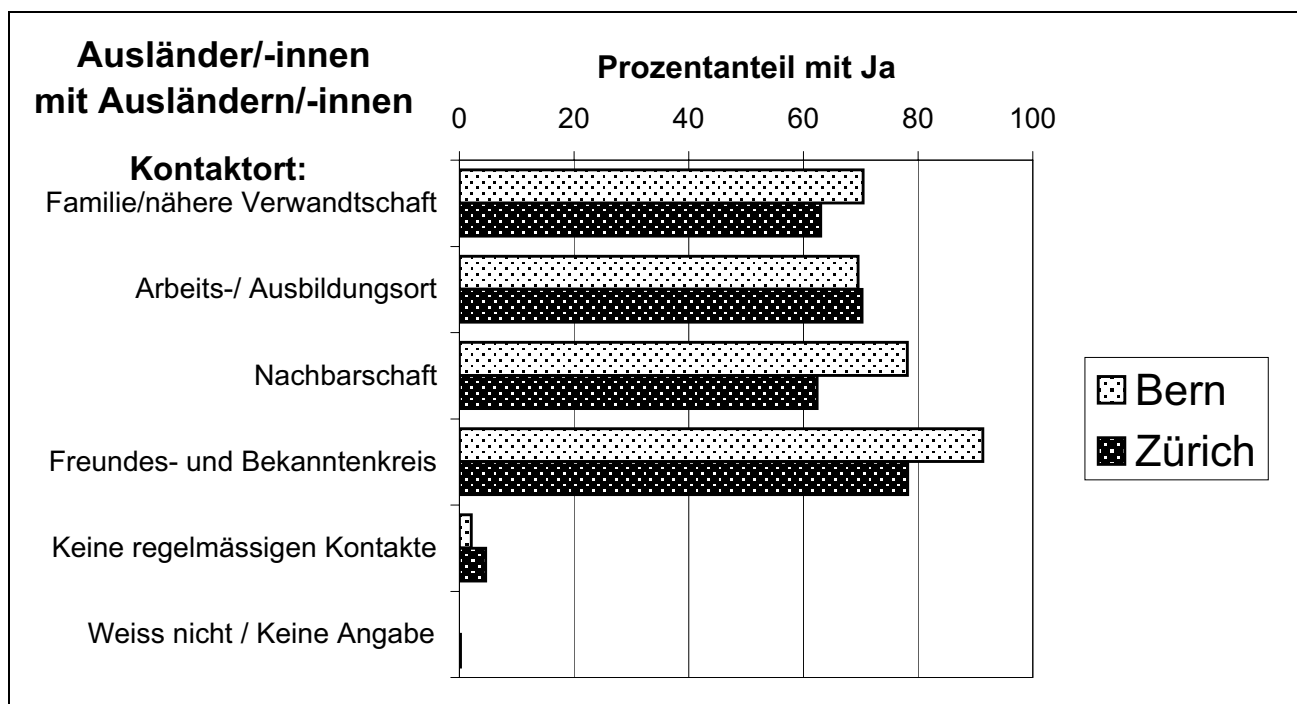
In der Frage 20b wurde in gleicher Art und Weise noch nach den Kontakten zwischen den Ausländerinnen und Ausländern unter sich gefragt. Tabelle 42 und Figur 36 zeigen die Resultate.

In Bern haben die Ausländerinnen und Ausländer in beinahe allen Bereichen häufigere Kontakte mit anderen Personen ausländischer Nationalität als in Zürich, ausgeprägt vor allem in der Nachbarschaft und im Freundes- und Bekanntenkreis. Dies steht in einem gewissen Widerspruch zu den Ausführungen zu Figur 35, wo festgestellt wurde, dass die bernischen Personen ausländischer Nationalität mehr Kontakte zu Schweizerinnen und Schweizern haben als die zürcherischen. Insgesamt muss daraus geschlossen werden, dass die ausländische Bevölkerung in Bern kontaktfreudiger ist. Sehr klein ist die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer, die keinen regelmässigen Kontakt zu anderen ausländischen Personen hat.

Tabelle 42: Regelmässige Kontakte zwischen Ausländerinnen und Ausländern untereinander 2001 (Vergleich Bern/Zürich)

Kontaktort	Ausländische mit ausländischer Bevölkerung	
	Ja-Prozentanteile	
	Bern	Zürich
Familie/nähere Verwandtschaft	70.4	63.0
Arbeits-/ Ausbildungsort	69.5	70.2
Nachbarschaft	78.1	62.4
Freundes- und Bekanntenkreis	91.3	78.2
Keine regelmässigen Kontakte	2.1	4.6
Weiss nicht / Keine Angabe	0.0	0.2

Figur 36: Regelmässige Kontakte zwischen Ausländerinnen und Ausländern untereinander 2001 (Vergleich Bern/Zürich)



In der Frage 21 wird nach der Meinung zu drei **integrationsbezogenen Aussagen** gefragt. Die genauen Texte der Thesen sind aus dem Fragebogen im Anhang (Seite A5) ersichtlich. Die Resultate für die befragte Bevölkerung insgesamt in Bern und Zürich sind in Tabelle 43 wiedergegeben.

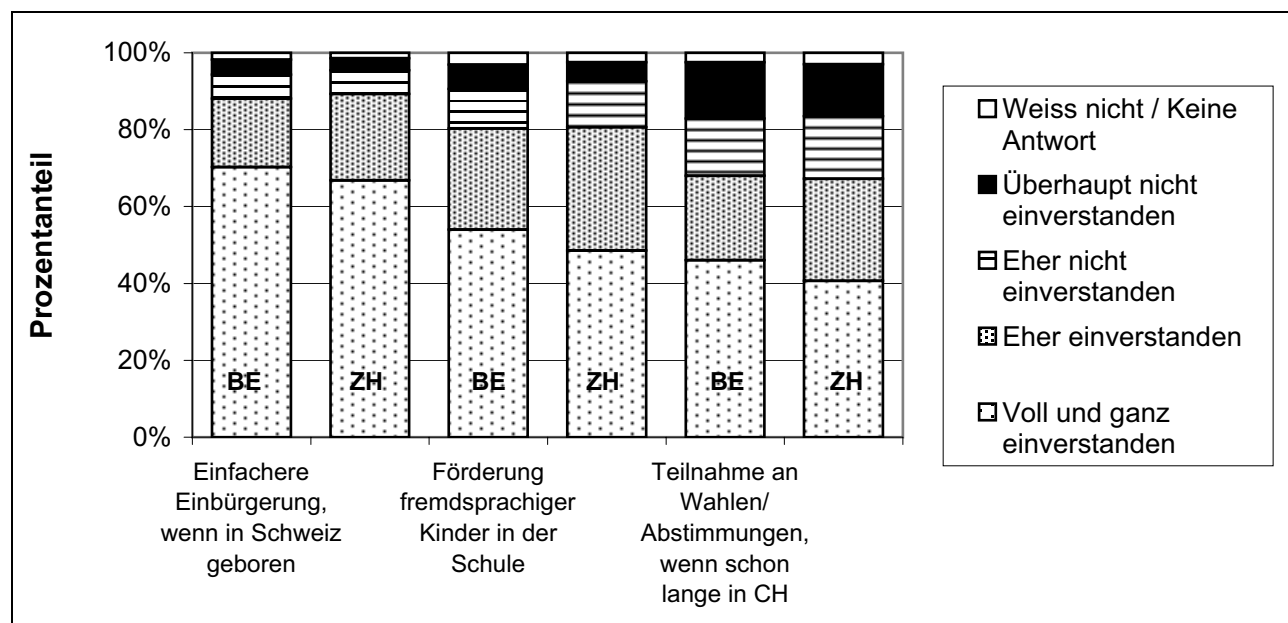
Interessanterweise ist die Zustimmung bei den drei Aussagen in Bern und Zürich jeweils praktisch identisch, wenn wir "Voll und ganz einverstanden" und "Eher einverstanden" zusammennehmen. Dabei ist aber der Anteil der ersteren Gruppe je in Bern, der zweiten Gruppe je in Zürich grösser (siehe Figur 37). Trotz höherem Ausländeranteil in Zürich und der Tatsache, dass letztere die Massnahmen eher befürworten, ist der Anteil der vollen Zustimmung in Bern je leicht grösser.

Die einfachere Einbürgerung von in der Schweiz geborenen Ausländerinnen und Ausländern findet die höchste Zustimmung (je rund 90% voll und eher einverstanden zusammen), während die Förderung fremdsprachiger Kinder nur auf rund 80% Zustimmung stösst. Am wenigsten wird das Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer, die schon längere Zeit in der Schweiz wohnen, befürwortet (je rund 70%).

Tabelle 43: Meinung zu Integrationsmassnahmen 2001 (alle Interviewten / Vergleich Bern/Zürich)

Meinung	Einfachere Einbürgerung, wenn in der Schweiz geboren		Förderung fremd-sprachiger Kinder in der Schule		Teilnahme an Wahlen/ Ab-stimmungen, wenn schon lange in CH	
	Prozentanteile					
	Bern	Zürich	Bern	Zürich	Bern	Zürich
Voll und ganz einver-standen	70.2	66.8	54.0	48.5	46.0	40.7
Eher einverstanden	17.8	22.5	26.4	32.1	21.9	26.6
Eher nicht einver-standen	6.2	6.1	10.3	12.0	14.9	16.3
Überhaupt nicht ein-verstanden	3.9	3.1	6.3	4.9	14.6	13.5
Weiss nicht / Keine Antwort	1.8	1.5	3.1	2.5	2.5	3.0

Figur 37: Meinung zu Integrationsmassnahmen 2001 (alle Interviewten / Vergleich Bern/Zürich)



Wenn wir nur die Antworten der schweizerischen Interviewten in Betracht ziehen, ergeben sich sieben signifikante Abweichungen bei den Meinungen zu den Integrationsmassnahmen (siehe Tabelle 44). Die Unterschiede sind aber insofern nicht so gross, als es sich vorwiegend um Verschiebungen zwischen "Voll einverstanden" und "Eher einverstanden" handelt. Von den sieben signifikanten Differenzen betreffen sechs die Stadt Zürich, nur eine Bern. Am ausgeprägtesten ist der Unterschied zwischen der Meinung der Gesamtbevölkerung und derjenigen der schweizerischen beim Stimm- und Wahlrecht in der Stadt Zürich. Hier fällt die volle Zustimmung von knapp 41% (Gesamtbevölkerung) auf 33% (nur schweizerische Interviewte). In Bern liegen die entsprechenden Werte bei 46% bzw. 41.4%. Auch bei den schweizerischen Personen sind die Werte für "Voll einverstanden" bei den drei Aussagen in der Stadt Bern durchwegs höher als in Zürich. Sie werden allerdings durch höhere Werte bei "Eher einverstanden" in Zürich wieder kompensiert. Während vor allem die erleichterte Einbürgerung auch bei den schweizerischen Interviewten auf eine breite Zustimmung stösst (über 85% voll oder eher einverstanden), sind dies beim Stimm- und Wahlrecht für seit längerer Zeit anwesende ausländische Personen nur gerade noch 65% (Bern) bzw. 61% (Zürich). Ob der niedrigere Wert (und der tiefere Anteil "Voll einverstanden") in Zürich auf den höheren Ausländeranteil zurückzuführen ist, muss offen bleiben.

Tabelle 44: Meinung zu Integrationsmassnahmen 2001 (schweizerische Bevölkerung / Vergleich Bern/Zürich)

Meinung	Einfachere Einbürgerung, wenn in Schweiz geboren		Förderung fremdsprachiger Kinder in der Schule		Teilnahme an Wahlen/ Abstimmungen, wenn schon lange in CH	
	Prozentanteile					
	Bern	Zürich	Bern	Zürich	Bern	Zürich
Voll und ganz einverstanden	68.4	63.0	52.3	46.2	41.4	32.9
Eher einverstanden	18.5	24.5	27.5	33.9	22.9	27.9
Eher nicht einverstanden	7.1	7.4	11.0	12.5	16.7	19.5
Überhaupt nicht einverstanden	4.2	3.8	6.0	5.0	16.5	16.9
Weiss nicht / Keine Antwort	1.8	1.2	3.2	2.4	2.5	2.9

Fett: Signifikante Abweichung zum entsprechenden Gesamtwert der betreffenden Stadt

Nachdem wir die Meinung der schweizerischen Bevölkerung zu den Integrationsmassnahmen dargestellt haben, interessiert natürlich auch noch diejenige der Ausländerinnen und Ausländer selber. Die Daten sind in Tabelle 45 zusammengestellt.

Tabelle 45: Meinung zu Integrationsmassnahmen 2001 (ausländische Bevölkerung / Vergleich Bern/Zürich)

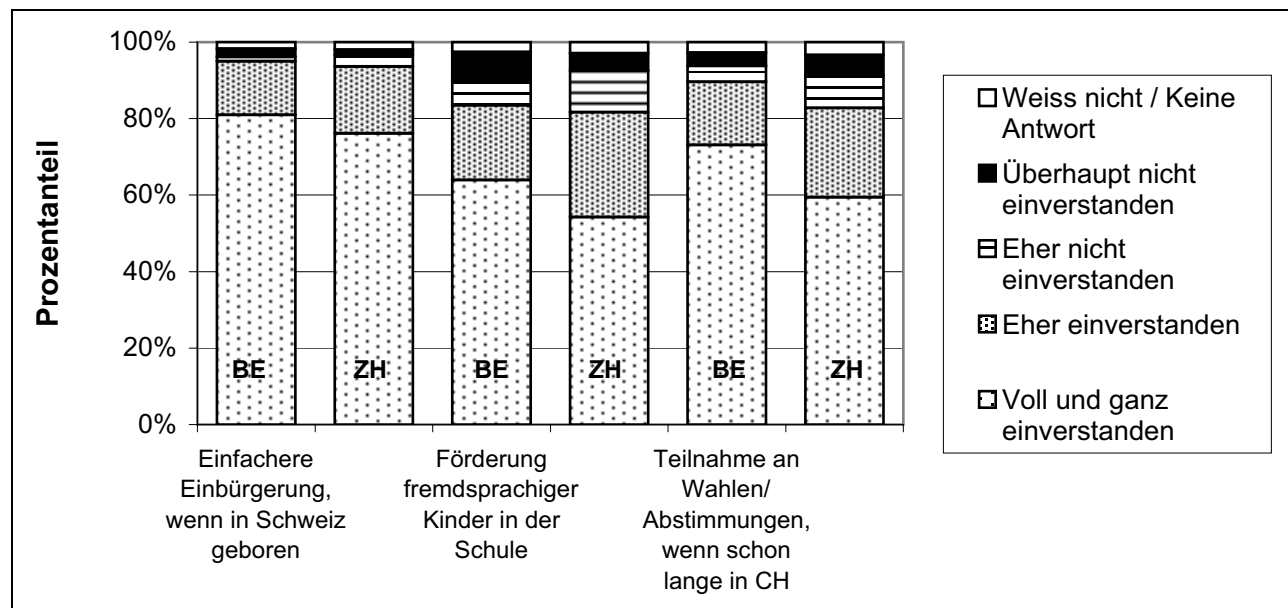
Meinung	Einfachere Einbürgerung, wenn in Schweiz geboren		Förderung fremdsprachiger Kinder in der Schule		Teilnahme an Wahlen/ Abstimmungen, wenn schon lange in CH	
	Prozentanteile					
	Bern	Zürich	Bern	Zürich	Bern	Zürich
Voll und ganz einverstanden	80.9	76.1	63.9	54.2	73.1	59.5
Eher einverstanden	14.0	17.5	19.6	27.5	16.5	23.4
Eher nicht einverstanden	1.1	3.0	6.3	10.9	4.2	8.4
Überhaupt nicht einverstanden	2.2	1.4	7.6	4.5	3.4	5.4
Weiss nicht / Keine Antwort	1.7	2.0	2.6	2.9	2.8	3.4

Fett: Signifikante Abweichung zum entsprechenden Gesamtwert der betreffenden Stadt

Erwartungsgemäss weichen die Meinungen der ausländischen Bevölkerung zu den Integrationsmassnahmen deutlich von denjenigen der Gesamt- bzw. der schweizerischen Bevölkerung ab. Vor allem die erleichterte Einbürgerung mit Zustimmungsraten von annähernd 95% (Voll/eher einverstanden) wird befürwortet. Im Gegensatz aber zur Gesamtbevölkerung findet die Förderung fremdsprachiger Kinder erstaunlicherweise am wenigsten Unterstützung (Bern 83.5%, Zürich 82%). Das Stimm- und Wahlrecht, das bei der schweizerischen Bevölkerung auf relativ starke Ablehnung stiess, wird von den Ausländerinnen und Ausländern eher befürwortet.

Auch bei den ausländischen Interviewten weist die Stadt Bern in allen drei Bereichen zum Teil deutlich höhere Anteile von "Voll einverstanden" als die Stadt Zürich auf (Stimm- und Wahlrecht Bern 73%, Zürich 59.5%). Mindestens teilweise wird der Unterschied durch die Anteile bei "Eher einverstanden" aber wieder kompensiert (siehe Figur 38).

Figur 38: Meinung zu Integrationsmassnahmen 2001 (ausländische Interviewte / Vergleich Bern/Zürich)



In der Frage 5f des allgemeinen Teils des Fragebogens wurden die Interviewten um eine Beurteilung des Umfangs der Massnahmen zur Integration der ausländischen Bevölkerung gefragt (siehe auch Kapitel 6.5, Figur 32). Wir kommen deshalb im Zusammenhang mit den vorhergehenden Ausführungen noch einmal auf diese Frage zurück und machen einen Vergleich Bern/Zürich für die Jahre 1999 und 2001 (Tabelle 46 und Figur 39).

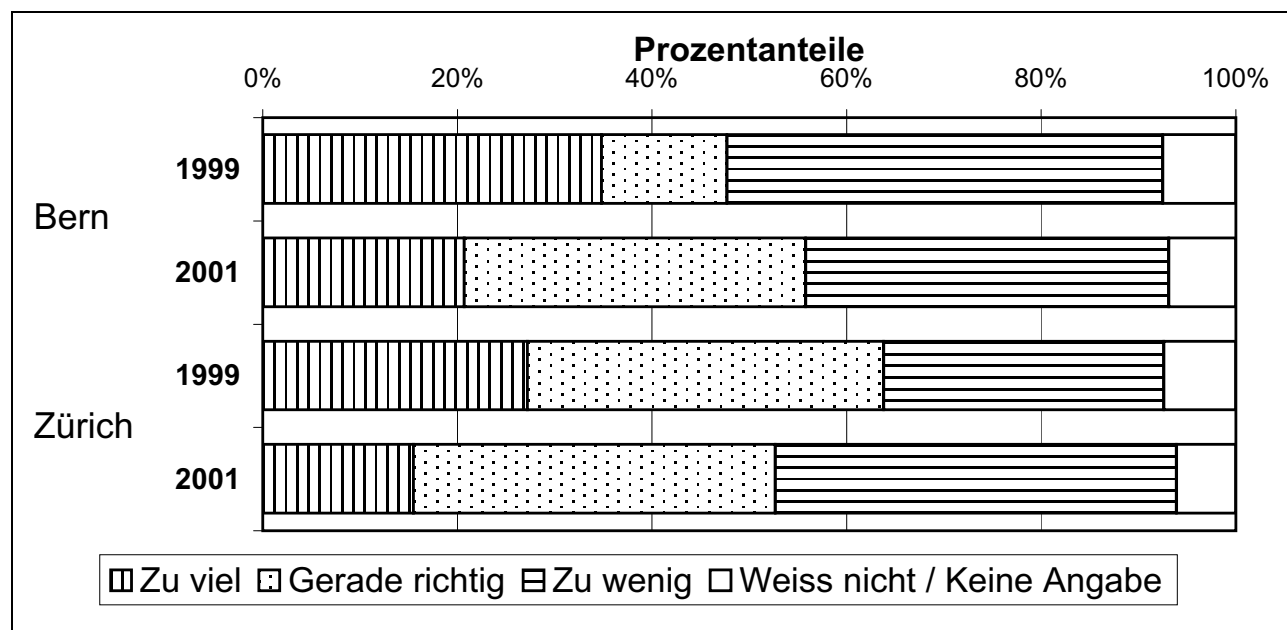
Tabelle 46: Beurteilung des Umfangs der Massnahmen zur Integration der ausländischen Bevölkerung 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)

Stadt	Jahr	Beurteilung des Umfangs (Prozentanteile)			
		Zu viel	Gerade richtig	Zu wenig	Weiss nicht / Keine Angabe
Bern	1999 ¹⁾	34.8	12.9	44.8	7.5
	2001	20.7	35.1	37.3	6.9
Zürich	1999	27.2	36.6	28.8	7.4
	2001	15.5	37.2	41.2	6.1

1) Fragestellung "Förderung des Zusammenlebens von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung"
Beurteilungsskala von 1 (Viel zu wenig) bis 6 (Viel zu viel), 3,5 = Gerade richtig

Die Antworten zeigen im Vergleich 1999 zu 2001 eine deutliche Verschiebung, vor allem in der Stadt Bern. Wieweit diese aber auf die damals in Bern unterschiedliche Fragestellung und andere Beurteilungsskala zurückgeführt werden muss, kann nicht beantwortet werden. Während bei der Stadt Zürich eine klare Verschiebung der Anteile von "Zu viel" nach "Zu wenig" feststellbar ist und damit der Anteil derjenigen, die einen grösseren Umfang an Integrationsmassnahmen befürworten auf über 40% angestiegen ist, ergibt sich für Bern ein etwas weniger klares Resultat. Hier stehen rund 21% "Zu viel" 37% "Zu wenig" gegenüber. Generell kann gesagt werden, dass das Verständnis für vermehrte Bemühungen zur Integration der ausländischen Bevölkerung gestiegen ist.

Figur 39: Beurteilung des Umfangs der Massnahmen zur Integration der ausländischen Bevölkerung 1999/2001 (Vergleich Bern/Zürich)



Anhang

– Fragebogen	A1
– Begriffserläuterungen und Zeichenerklärung	A8
– Literaturhinweise	A9
– Ausgewählte Tabellen der Grundauswertung (Anhangtabellen)	A11
– Karte der Stadtteile	

Stadt Bern

Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 2001

Fragebogen

Aus technischen Gründen (Plausibilitätskontrollen, Rotation der Fragen) ist die Reihenfolge der Fragen im telephonischen Interview nicht mit dieser schriftlichen Fassung identisch

Copyright Statistikdienste der Stadt Bern / LINK Institut Luzern 2001

Fixer Teil

Wir möchten Ihnen einige Fragen stellen zum Leben in der Stadt Bern und zur persönlichen Situation der Einwohnerinnen und Einwohner.

1. Leben Sie gerne in Bern oder möchten Sie lieber an einem anderen Ort leben, wenn Sie es sich aussuchen könnten?

- ☐ Ich lebe sehr gerne in Bern ☐ Ich lebe gerne in Bern ☐ Es geht so
☐ Ich würde lieber an einem anderen Ort leben

Wir möchten von Ihnen wissen, welches aus Ihrer Sicht **in der Stadt Bern** zur Zeit die grössten Probleme sind. Im weiteren interessiert uns, wie Sie mit den Lebensbedingungen in der Stadt und den städtischen Einrichtungen zufrieden sind.

2. Was sind Ihrer Meinung nach zur Zeit die grössten Probleme in der Stadt Bern? (Drei Antworten möglich.
Die spontanen Antworten der Befragten werden nach den folgenden Kategorien geschlüsselt)

- | | | |
|---|---|---|
| ☐ Arbeitslosigkeit | ☐ Armut/Obdachlosigkeit | ☐ Ausländerfragen |
| ☐ Dreck, Schmierereien | ☐ Drogen | ☐ Finanzen der Stadt |
| ☐ Kriminalität | ☐ Kulturelle Fragen | ☐ Soziale Sicherheit |
| ☐ Steuern zu hoch | ☐ Umweltbelastung (Wasser, Luft, Lärm) | ☐ Verkehr |
| ☐ Wohnungsprobleme | ☐ Anderes, nämlich: _____ | |

3. Wie **wichtig** sind für Sie die folgenden Lebensbedingungen oder Einrichtungen, damit Sie sich wohlfühlen können?
(Beurteilung je mit einer Note zwischen 1 und 6. 6 bedeutet "Sehr wichtig", 1 "Überhaupt nicht wichtig")

- a. Einkaufsmöglichkeiten im Quartier
- b. Öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)
- c. Kinderbetreuungsangebot (Krippen, Tagesheime, Tagesmütter)
- d. Bildungs- und Weiterbildungsangebot
- e. Jugendtreffs
- f. Gemeinschaftszentren
- g. Grünanlagen und Spielplätze
- h. Sportanlagen und Schwimmbäder
- i. Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt
- j. Abfallbeseitigung, Kehrichtabfuhr, Abwasserbehandlung
- k. Sauberkeit auf den Strassen und Plätzen
- l. Kulturangebot
- m. Restaurants, Diskotheken und andere Möglichkeiten zum Ausgehen
- n. Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden und Strassenbild
- o. Umweltsituation
- p. Parkplätze in der Innenstadt

4. Wie **zufrieden** sind Sie mit den bereits erwähnten Lebensbedingungen oder Einrichtungen in der Stadt Bern?
(Gleicher Katalog wie Frage 3. Benotung: 6 "Sehr zufrieden", 1 "Überhaupt nicht zufrieden")

5. In den folgenden Bereichen möchten wir von Ihnen noch wissen, ob Ihrer Meinung nach in der Stadt Bern **zuwenig oder zuviel** getan wird.
(Beurteilung mit einer Note zwischen 1 und 5. 1 bedeutet "Es wird zuwenig getan", 5 "Es wird zuviel getan", 3 bedeutet "Es wird gerade richtig getan")
- a. verkehrsberuhigende Massnahmen
 - b. Massnahmen für die öffentliche Sicherheit
 - c. Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen
 - d. Massnahmen zur Förderung der Wirtschaft
 - e. Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch
 - f. Massnahmen zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung
 - g. Massnahmen zur Verbesserung der Umweltsituation

Eine Stadt kann sich - genau wie ein privater Haushalt - nicht alles gleichzeitig leisten. Meistens muss, wenn für eine Sache mehr ausgegeben werden soll, bei anderen Ausgaben gespart werden.

6. Welches ist Ihre grundsätzliche Meinung zum Verhalten der Stadt?
- ☐ Die Stadt sollte ihr Dienstleistungsangebot weiter ausbauen und insgesamt mehr Geld ausgeben
 - ☐ Die Stadt sollte ihre heutigen Dienstleistungen aufrechterhalten.
 - ☐ Die Stadt sollte mehr sparen und damit gewisse Angebote einschränken.

Wir leben in einem demokratischen System, in dem eigentlich die Interessen aller Einwohnerinnen und Einwohner angemessen berücksichtigt sein sollten.

7. Finden Sie, dass die Behörden, also Gemeinderat und Stadtrat, Ihre Interessen gut vertreten?
- ☐ Sehr gut ☐ Relativ gut ☐ Nicht so gut ☐ Überhaupt nicht gut
8. Wie stark interessieren Sie sich für das, was Gemeinderat, Stadtrat und Verwaltung in Bern machen?
- ☐ Sehr stark ☐ Stark ☐ Mittel ☐ Wenig ☐ Überhaupt nicht

Die Stadtverwaltung bemüht sich, ihre Dienstleistungen möglichst benutzerfreundlich zu erbringen. Darum ist es für sie wichtig, die Erfahrungen der Bevölkerung zu kennen.

9. Wie ist Ihre Meinung zu den folgenden Aussagen?
(Beurteilung jeweils "Trifft völlig zu", "Trifft teilweise zu" oder "Trifft nicht zu" möglich)
- a. Wenn ich eine städtische Dienstleistung beanspruchen oder eine Auskunft haben will, finde ich rasch heraus, wohin ich mich wenden muss
 - b. Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung sind hilfsbereit und freundlich und nehmen die Anliegen der Einwohnerinnen und Einwohner ernst.
 - c. Ich finde die Öffnungs- und Telefondienstzeiten der Verwaltung genügend
 - d. Die Informationen aus der Verwaltung an die Bevölkerung (z.B. im Stadtanzeiger) sind gut verständlich
 - e. Im grossen und ganzen arbeitet die Stadtverwaltung gut

Uns interessiert, wie und in welchen Medien Sie sich über lokale Ereignisse in der Stadt Bern informieren.

10. An welchen lokalen Meldungen sind Sie interessiert? (vorgegebene Kategorien vorlesen, Mehrfachnennungen möglich)
- ☐ Politik, Behörden, Verwaltung ☐ Wirtschaft ☐ Kultur
☐ Sport ☐ "Unfälle und Verbrechen" ☐ An keinen lokalen Meldungen

11. In welchen Medien informieren Sie sich über lokale Ereignisse? (vorgegebene Kategorien vorlesen, Mehrfachangaben möglich)

- ☐ Radio ☐ Fernsehen ☐ Zeitungen/Zeitschriften
☐ Amtliche Publikationen im Anzeiger ☐ Internet

12. Kennen Sie den Internetauftritt der Stadtverwaltung Bern (www.bern.ch)?

- ☐ Ja ☐ Nein (Wenn Nein → Frage 14)

13. Nutzen Sie das Angebot der Stadtverwaltung im Internet?

- ☐ Oft ☐ Selten ☐ Nie

Wie beurteilen Sie Ihre wirtschaftliche Situation?

14. Wie geht es **Ihnen** wirtschaftlich gesehen im Moment?

- ☐ Sehr gut ☐ Ziemlich gut ☐ Mittelmässig ☐ Ziemlich schlecht ☐ Sehr schlecht

15. Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken, wie glauben Sie, dass es Ihnen dann wirtschaftlich gesehen gehen wird?

- ☐ Eher besser ☐ Unverändert ☐ Eher schlechter

16. Falls Sie erwerbstätig sind, machen Sie sich Sorgen, dass Sie Ihre Arbeitsstelle verlieren könnten?

- ☐ Ja ☐ Nein

Variabler Teil: "Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung"

Nun möchten wir Ihnen noch ein paar Fragen zum Thema Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Bevölkerung in der Stadt Bern stellen.

20a. (Frage nur an Schweizerinnen und Schweizer)

Haben Sie persönlich **regelmässig** Kontakt zu Ausländerinnen und Ausländern?

(Antwort: Ja/Nein)

- a. In Ihrer eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft
- b. An Ihrem Arbeits- oder Ausbildungsort (Frage nur an Erwerbstätige und Personen in Ausbildung)
- c. In Ihrer Nachbarschaft
- d. In Ihrem sonstigen Freundes- oder Bekanntenkreis

20b. (Frage nur an Ausländerinnen und Ausländer)

Haben Sie persönlich **regelmässig** Kontakt zu anderen Ausländerinnen und Ausländern?

(Antwort: Ja/Nein)

- a. In Ihrer eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft
- b. An Ihrem Arbeits- oder Ausbildungsort (Frage nur an Erwerbstätige und Personen in Ausbildung)
- c. In Ihrer Nachbarschaft
- d. In Ihrem sonstigen Freundes- oder Bekanntenkreis

20c. (Frage nur an Ausländerinnen und Ausländer)

Haben Sie persönlich **regelmässig** Kontakt zu Schweizerinnen und Schweizern?

(Antwort: Ja/Nein)

- a. In Ihrer eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft
- b. An Ihrem Arbeits- oder Ausbildungsort (Frage nur an Erwerbstätige und Personen in Ausbildung)
- c. In Ihrer Nachbarschaft
- d. In Ihrem sonstigen Freundes- oder Bekanntenkreis

21. Was ist Ihre Meinung zu den folgenden Aussagen

(Beurteilung mit "Voll einverstanden", "Eher einverstanden", "Eher nicht einverstanden" oder "Überhaupt nicht einverstanden")

- a. Junge Ausländerinnen und Ausländer, die seit Geburt in der Schweiz leben, sollten sich ohne Schwierigkeiten und einfacher als bisher einbürgern können.
- b. Fremdsprachige Kinder sollten in der Schule speziell gefördert werden.
- c. Ausländerinnen und Ausländer, die schon längere Zeit in der Schweiz leben, sollen an städtischen Wahlen und Abstimmungen teilnehmen können.

22. Frage nur an Ausländerinnen und Ausländer:

Seit wann leben Sie **in der Schweiz**?

- ☐ Seit Geburt ☐ Seit (Jahr eingeben)

23. Frage nur an Ausländerinnen und Ausländer:

Seit wann leben Sie **in der Stadt Bern**?

- ☐ Seit Geburt ☐ Seit (Jahr eingeben)

24. Frage nur an Schweizerinnen/Schweizer:

Seit wann haben Sie die schweizerische Staatsbürgerschaft?

- ☐ Seit Geburt ☐ Seit (Jahr eingeben)

Demographischer Teil

Sie haben uns eine Reihe von Fragen zu Problemen in der Stadt Bern und zum Thema Lebensqualität beantwortet. Da die Befragung anonym ist, wir aber trotzdem die Antworten differenziert nach Geschlecht, Alter usw. auswerten möchten, benötigen wir von Ihnen noch einige persönliche Angaben.

40. Geschlecht: ☐ Männlich ☐ Weiblich
41. Heimat: ☐ Schweizer/-in (inkl. Doppelbürger) ☐ Ausländer/-in
42. Alter in Jahren?
43. Wieviele Jahre haben Sie insgesamt in Bern gelebt?
44. Wie setzt sich Ihre Haushaltung - Sie mitgerechnet - zusammen?
- Kinder bis und mit 6 Jahre?
Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 17 Jahren?
Personen zwischen 18 und 25 Jahren?
Personen zwischen 26 und 64 Jahren?
Männer mit 65 und mehr Jahren?
Frauen mit 65 und mehr Jahren?
45. Welche Schul- und Berufsausbildungen haben Sie abgeschlossen ?
- ☐ Obligatorische Schule (Primar-, Sekundarschule)
☐ Berufslehre oder Vollzeit-Berufsschule (Handelsschule, Arztgehilfenschule, Schule für Krankenpflege)
☐ Maturitätsschule, Lehrerausbildung
☐ Höhere Fach- und Berufsausbildung (Meisterdiplom, höhere Fachprüfung, eidg. Fachausweis), Höhere Fachschule (HTL, HWV, HKG, Schule für Sozialarbeit)
☐ Universität, Hochschule
☐ Andere (oben nicht aufgeführte) Ausbildung
☐ Keine abgeschlossene Ausbildung
46. Welches ist Ihre gegenwärtige Hauptbeschäftigung, sind Sie berufstätig? (Mehrere Antworten möglich)
- ☐ Voll erwerbstätig (mindestens 30 Stunden pro Woche)
☐ Teilzeit erwerbstätig (6 bis 29 Stunden pro Woche)
☐ Arbeitslos, auf Stellensuche
☐ Unbezahlte Arbeit (Soziale Einsätze, Unterstützung von Angehörigen)
☐ Hausfrau / Hausmann
☐ Ausbildung (Schule, Studium, Lehre)
☐ Rentner / Rentnerin
☐ Andere Situation

Die folgenden Fragen richten sich an Erwerbstätige und an Pensionierte (Situation am letzten Arbeitsplatz)

47. Welches ist Ihre berufliche Stellung ? (für Arbeitslose und Pensionierte: Situation an der letzten Stelle)

Selbständigerwerbend (eigenes Geschäft, freierwerbend)

oder **Unselbständig erwerbend** (angestellt)

- ↓
- ☐ Freier Beruf
☐ Selbständigerwerbend in Handel, Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen

- ↓
- ☐ Angestellt in **Privatbetrieb**
☐ Angestellt in Betrieb oder Verwaltung der **öffentlichen Hand**

48. Für Unselbständigerwerbende: Stellung im Beruf ?

- ☐ Höheres Kader (leitende Funktion)
☐ Mittleres und unteres Kader
☐ Angestellte(r) oder Arbeiter(in) mit Berufsausbildung
☐ Arbeiter(in) ohne Ausbildung (Hilfspersonal)

Zu statistischen Zwecken möchten wir noch Angaben über die Einkommensverhältnisse Ihres ganzen Haushaltes haben.

49. Wie hoch ist das Brutto-Monatseinkommen aller Personen Ihres Haushaltes zusammen (für Selbständigerwerbende: Einkommen unter Abzug der Berufsauslagen) ?

- ☐ Weniger als 1'000 Fr.
- ☐ Zwischen 1'000 und 3'000 Fr.
- ☐ Zwischen 3'000 und 5'000 Fr.
- ☐ Zwischen 5'000 und 7'500 Fr.
- ☐ Zwischen 7'500 und 10'000 Fr.
- ☐ Mehr als 10'000 Fr.

Zum Abschluss des Interviews möchten wir Ihnen noch eine persönliche Frage stellen.

50. Welche Einstellung haben Sie zu solchen Befragungen der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Bern ?

- ☐ Sehr sinnvoll
- ☐ Sinnvoll
- ☐ Wenig sinnvoll
- ☐ Überhaupt nicht sinnvoll

Wir danken Ihnen für Ihre wertvollen Auskünfte. Ihre Daten werden ohne Namen und Adresse abgespeichert und nur in anonymisierter Form weiterverwendet.

Anmerkung: Bei allen Fragen sind auch (soweit sinnvoll) die Antworten "Weiss nicht" oder "Keine Angabe" möglich.

Begriffserläuterungen / Zeichenerklärung

Gewichtete/ungewichtete Zahlen:

Bei allen Zahlenangaben aus der Einwohnerbefragung handelt es sich um **gewichtete Zahlen**, das heisst die Antwort eines über 60-jährigen, ausländischen Mannes zum Beispiel zählt mit dem Faktor 0.61 (siehe Tabelle 4: Ausschöpfungsquoten in den Teilstichproben).

Vertrauensbereich:

Bei allen Stichprobenerhebungen ist der sogenannte Vertrauensbereich zu berücksichtigen. Dieser gibt an, wie weit die Resultate der Befragung (mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit) maximal von den Resultaten entfernt liegen, die sich bei der Befragung aller Einwohner ergeben würden. Der Vertrauensbereich beträgt bei 100 Interviews maximal +/- 10.0 Prozentpunkte, bei 500 Interviews max. +/- 4.5 Prozentpunkte und bei 1 000 Interviews max. +/- 3.2 Prozentpunkte. Für die einzelnen Gruppen der Einwohnerbefragung 2001 ergaben sich folgende Zahlen von realisierten Interviews: Personen ausländischer Nationalität 146, Altersgruppe 18–30 Jahre 180, Altersgruppe 61 u.m. Jahre 309, Männer 451, Altersgruppe 31–60 Jahre 515, Frauen 553, Personen schweizerischer Nationalität 858 Interviews.

Chi-Quadrat-Test:

Statistisches Verfahren zur Überprüfung einer theoretisch angenommenen Häufigkeitsverteilung durch eine empirisch beobachtete Verteilung. Im Falle der Anhangtabellen gibt der Test Auskunft darüber, ob die Verteilung der Antworten in einer Teilgruppe signifikant von derjenigen in der Totalmenge abweicht.

Mittelwert (MIWE):

Summe aller Werte dividiert durch die Anzahl der Werte (auch arithmetisches Mittel genannt). Der gleiche Mittelwert kann sich aus unterschiedlich streuenden Einzelwerten ergeben: Einzelwerte 9, 10, 11 → Mittelwert 10; 6, 12, 12 → 10.

Standardabweichung:

Mass für die Abweichungen der Einzelwerte vom Mittelwert. Berechnet sich aus der Summe der quadrierten Abweichungen der Einzelwerte vom Mittelwert, diese dividiert durch die Anzahl der Einzelwerte und daraus die Wurzel gezogen.

Eine Standardabweichung von unter 1 z.B. bedeutet, dass die Mehrzahl der Werte um weniger als 1 nach oben oder nach unten vom Mittelwert abweichen.

Breakvariablen:

Demographische Merkmale, die in den Tabellen der Grundausswertung als Spalten erscheinen: Geschlecht (männlich/weiblich), Alter (18–30 Jahre/31–60 Jahre/61 und mehr Jahre), Nationalität (Schweiz/Ausland), Erwerbstätigkeit (vollerwerbstätig/Teilzeit erwerbstätig/nicht erwerbstätig) sowie Bildung (Grundschule = nur obligatorische Schule/Berufslehre oder Vollzeitberufsschule/höhere Bildung wie Maturität, Höhere Fachschule, Hochschule u.ä.).

Zusätzlich wurden 2001 noch drei weitere Breakvariablen in die Grundausswertung einbezogen:

- Schweizerische Bevölkerung: Bürgerrecht seit Geburt, eingebürgert,
- Ausländische Bevölkerung: seit weniger als 20 Jahren in der Schweiz, seit 20 und mehr Jahren in der Schweiz,
- Stadtteile: siehe Kartenbeilage zum Bericht, Ziffern I bis VI.

Zeichenerklärung (Anhangtabellen ab Seite A10):

BASIS	Grundgesamtheit, der die betreffende Frage gestellt wurde (z.B. alle Befragten, alle Erwerbstätigen)
+ oder –	hinter einem Prozentwert: Die betreffende Zahl einer Teilmenge (Breakvariable) weicht gemäss Chi-Quadrat-Test signifikant vom Wert der Gesamtmenge ab (nach oben bzw. nach unten).
ANTW	Anzahl Antworten auf die betreffende Frage (ohne «Weiss nicht» oder «Keine Angabe»)
MIWE	Mittelwert (arithmetisches Mittel)
STAW	Standardabweichung

Literaturhinweise

- Bick W./ Bretschneider M.:** Lebensqualität und städtische Dienstleistungen aus Bürgersicht (Ergebnisse der kommunalen Umfrageforschung aus 14 Städten), herausgegeben vom Deutschen Institut für Urbanistik und vom Verband Deutscher Städtestatistiker, Berlin 1994
- Bick W. et al.:** Standardindikatoren für kommunale Bürgerumfragen, in: Deutscher Städtetag, Beiträge zur Statistik und Stadtforschung, Reihe H, Heft 41, Köln 1995
- Hardmeier S./ Schloeth D.:** Befragungen im Rahmen der wirkungsorientierten Verwaltungsführung (Ein praxisorientiertes Handbuch), Herausgeber: Kanton Zürich, ohne Jahr
- LINK Institut:** Einwohnerbefragungen in Gemeinden, Dokumentation Dezember 1995
- Gächter E.:** Stadt Bern / Einwohnerbefragung 1995: Konzept, Durchführung, Resultate; Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, 1996
- Hohl T. / Gächter E.:** Stadt Bern / Einwohnerbefragung 1996: Konzept, Durchführung, Resultate; mit Vergleichen zur Befragung 1995; Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, 1997
- Gächter E.:** Stadt Bern / Einwohnerbefragung 1997: Durchführung, Resultate mit Vergleichen zu den Befragungen 1996 und 1995; Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, 1998
- LINK Institut:** Schweizer Städteforschung, Referenzdaten für das New Public Management, in: LINK Focus, Heft 11, ohne Jahr
- Gächter E.:** Stadt Bern: Einwohnerbefragung 1997 - Vergleich der Antworten mit anderen Schweizer Städten; Kurzbericht Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, 1999
- Gächter E.:** Stadt Bern / Einwohnerbefragung 1998 / mit Teil Wohnen/Wohnumfeld: Durchführung, Resultate, mit Vergleichen zu den Befragungen 1995 - 1997; Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, 1999
- Gächter E.:** Stadt Bern: Einwohnerbefragung 1997 - Vergleich der Antworten mit anderen Städten; Kurzbericht, Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, Juni 1999
- Emmenegger B. / Wehrli-Schindler B.:** Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich 1999, Erste Resultate der Befragung; Fachstelle für Stadtentwicklung Zürich, November 1999
- Emmenegger B.:** Zufriedene EinwohnerInnen (Befragung zur Lebensqualität in den Quartieren), in: stadtentwicklung.zh, Nr. 1 März 2000, herausgegeben von der Fachstelle für Stadtentwicklung, Zürich
- LINK Institut:** Zürich im Städtevergleich, Studie Nr. 5.1889, September 2000 (vergleichende Befragung in den LINK-Städten Luzern, Zürich, Lausanne, Mailand, Frankfurt, Madrid, Barcelona)

Gächter, E.: Stadt Bern / Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 1999 (Durchführung, Resultate, mit Vergleich zu den Befragungen 1995 - 1998 in der Stadt Bern und den Befragungen der Einwohnerinnen und Einwohner in den Städten Zürich, Luzern, Lausanne und der Gemeinde Ostermundigen; Finanzverwaltung / Statistikdienste der Stadt Bern, 2001

LINK Institut: Stadt Zürich, Einwohnerbefragung 2001, Studie Nr. 5.2072; Bericht und Grundausswertung, Juli 2001 (Auftrag Stadt Zürich, Fachstelle für Stadtentwicklung)

Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich: Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich 2001 (Erste Ergebnisse, mit Vergleichen zur Befragung 1999), September 2001

Fixer Teil des Fragebogens

Demographische Variablen (Alter, Geschlecht, Nationalität, Erwerbstätigkeit, Bildung, Art des Schweizer Bürgerrechtes, Aufenthaltsdauer der Ausländerinnen und Ausländer)

	GESCHLECHT			ALTER		NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG				
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEI- ZER/IN	AUS- LÄNDER/IN	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE
		(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)
BASIS (100 %)	1004	451	553	180	515	309	858	146	445	166	610	394	135	476	379
Bis 25 Jahre	89 8.9%	47 10.4%	42 7.6%	89 49.4%+	-	-	69 8.0%	20 13.9%+	49 11.0%	10 5.8%	58 9.6%	31 7.8%	18 13.1%	37 7.7%	34 8.9%
26 bis 30 Jahre	91 9.1%	41 9.1%	50 9.1%	91 50.6%+	-	-	79 9.2%	12 8.1%	61 13.6%+	19 11.4%	80 13.1%+	12 2.9%+	3 2.1%+	37 7.8%	51 13.5%+
31 bis 35 Jahre	116 11.5%	61 13.5%	55 9.9%	-	116 22.5%+	-	94 11.0%	22 14.8%	72 16.1%+	31 18.8%+	103 16.9%+	13 3.3%+	10 7.5%	53 11.2%	51 13.5%
36 bis 40 Jahre	92 9.1%	46 10.1%	46 8.3%	-	92 17.8%+	-	72 8.4%	19 13.1%	57 12.7%+	20 12.4%	76 12.4%+	16 4.0%+	10 7.4%	32 6.8%	47 12.5%+
41 bis 45 Jahre	71 7.1%	36 7.9%	36 6.4%	-	71 13.8%+	-	55 6.4%	16 10.9%	50 11.1%+	15 9.0%	65 10.6%+	7 1.7%+	8 5.6%	33 7.0%	30 8.0%
46 bis 50 Jahre	81 8.1%	34 7.5%	47 8.5%	-	81 15.7%+	-	67 7.8%	14 9.7%	46 10.4%	21 12.4%+	67 11.0%+	14 3.5%+	8 6.3%	41 8.7%	29 7.7%
51 bis 55 Jahre	79 7.9%	44 9.7%	35 6.4%	-	79 15.4%+	-	64 7.5%	15 10.3%	51 11.5%+	17 10.4%	68 11.2%+	11 2.7%+	8 5.9%	36 7.6%	35 9.2%
56 bis 60 Jahre	76 7.6%	31 7.0%	45 8.1%	-	76 14.8%+	-	69 8.0%	7 5.1%	44 9.8%	13 7.8%	56 9.3%	20 5.0%	6 4.6%	48 10.0%+	22 5.7%
61 bis 99 Jahre	309 30.8%	112 24.9%+	197 35.6%+	-	-	309 100.0%+	288 33.6%	20 14.0%+	17 3.8%+	20 12.0%+	37 6.0%+	272 69.1%+	64 47.4%+	158 33.2%	80 21.0%+
100 Jahre oder älter	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
ANTW	1004	451	553	180	515	309	858	146	445	166	610	394	135	476	379
MIWE	49.6	47.3	51.5	25.0	44.5	72.4	50.8	42.4	40.4	43.3	41.2	62.6	54.2	51.4	45.4
STAW	18.4	17.8	18.8	3.4	8.9	7.1	18.8	14.3	12.3	13.2	12.6	18.6	20.3	18.5	16.8
Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N															

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

Demographische Variablen (Fortsetzung) sowie Stadtteil

	SCHWEIZER/IN		AUSLÄNDER/IN IN DER CH		STADTTEIL									
	TOTAL	SEIT	EINGE- BÜRGER	(A)	(B)	SEIT		(D)	(E)	LÄNG- GASSE/ FELSENAU	MATTEN- HOF/ WEISSE.	KIRCH./ SCHOSS- HALDE	BREIT./ LOR- RAINE	BÜMPL./ OBER- BOTTIG.
		GEBOURT				WENIGER ALS 20 JAHREN	20 JAHREN UND MEHR							
		(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)			
BASIS (100 %)	1004	671	181	64*	82	35*	159	205	185	195	225			
Bis 25 Jahre	89 8.9%	60 9.0%	9 4.8%	9 14.6%	11 13.4%	2 4.7%	14 8.5%	15 7.1%	16 8.5%	20 10.1%	24 10.7%			
26 bis 30 Jahre	91 9.1%	62 9.2%	17 9.3%	8 11.9%	4 5.2%	4 11.9%	11 7.1%	22 10.7%	12 6.4%	23 12.0%	19 8.3%			
31 bis 35 Jahre	116 11.5%	69 10.4%	25 13.7%	18 28.4%+	3 4.1%-	6 17.0%	31 19.5%+	23 11.4%	14 7.5%	22 11.1%	20 8.9%			
36 bis 40 Jahre	92 9.1%	57 8.5%	14 7.9%	14 22.1%+	5 6.0%	4 10.9%	17 10.5%	21 10.1%	17 9.0%	15 7.8%	18 8.2%			
41 bis 45 Jahre	71 7.1%	41 6.1%	14 8.0%	8 12.9%	8 9.3%	2 5.2%	6 4.1%	20 9.7%	9 4.7%	14 7.2%	20 9.1%			
46 bis 50 Jahre	81 8.1%	54 8.0%	12 6.7%	2 3.9%	12 14.2%+	3 7.8%	9 5.4%	12 5.9%	16 8.7%	16 8.1%	25 11.3%			
51 bis 55 Jahre	79 7.9%	54 8.1%	10 5.5%	3 5.3%	12 14.3%+	2 4.9%	13 8.2%	19 9.3%	18 9.8%	10 5.1%	17 7.6%			
56 bis 60 Jahre	76 7.6%	52 7.7%	16 8.8%	- --	7 9.1%	3 7.8%	9 5.7%	14 6.6%	17 9.3%	15 7.5%	19 8.4%			
61 bis 99 Jahre	309 30.8%	222 33.1%	64 35.3%	1 1.0%-	20 24.3%	10 29.6%	49 31.0%	60 29.2%	67 36.1%	61 31.1%	62 27.6%			
100 Jahre oder älter	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-			
ANTW	1004	671	181	64	82	35	159	205	185	195	225			
MIWE	49.6	50.6	51.4	35.1	48.1	48.2	49.4	48.8	52.6	48.9	48.7			
STAW	18.4	19.0	18.4	8.8	15.2	17.7	19.5	17.7	GJ 18.6	19.1	17.7			

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D - E/F/G/H/I/J
small base

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D - E/F/G/H/I/J

* small base

Frage 1: Leben Sie gerne in Bern oder möchten Sie lieber an einem anderen Ort leben, wenn Sie es sich aussuchen könnten?

	GESCHLECHT		ALTER		NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT		BILDUNG	
	18-30 JAHRE		31-60 JAHRE		SCHWEIZER/IN		VOLL		GRUND- SCHULE	
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	61++ JAHRE			TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	BERUFS- SCHULE
BASIS (100 %)	1004	451	553	180	515	309	166	610	394	476
Ich liebe sehr gerne in Bern	501 49.9%	207 45.8%	294 53.3%	92 51.3%	232 45.1%	176 57.1%+	86 51.7%	291 47.8%	210 53.2%	226 47.6%
Ich liebe gerne in Bern	394 39.2%	193 42.7%	201 36.4%	68 37.9%	225 43.6%+	101 32.6%-	66 39.9%	254 41.6%	140 35.5%	192 40.4%
Es geht so	47 4.7%	26 5.8%	21 3.9%	5 3.0%	24 4.6%	18 5.9%	7 4.1%	25 4.2%	8 2.0%	25 5.2%
Ich würde lieber an einem anderen Ort leben	58 5.8%	24 5.4%	33 6.1%	13 7.2%	32 6.3%	12 4.0%	6 3.6%	37 6.1%	20 5.2%	31 6.6%
Weiss nicht	1 0.1%	1 0.2%	-	-	1 0.2%	-	-	-	1 0.2%	-
Keine Angabe	3 0.3%	1 0.2%	2 0.4%	1 0.6%	1 0.2%	1 0.4%	1 0.7%	2 0.4%	1 0.3%	1 0.2%

	SCHWEIZER/IN		AUSLÄNDER/IN IN DER CH		STADTEILE				
	SEIT GEBURT		SEIT WENIGER ALS 20 JAHREN						
	TOTAL	SEIT GEBURT	EINGEBÜRGERTE		IN- NERE STADT	LÄNG- GASSE/ FELSENAU	MATTEN- HOF- WEISSE	KIRCH- /SCHOSS- HALDE	BREIT- /LOR- RAINE
BASIS (100 %)	1004	671	181	64	82	35	159	205	185
Ich liebe sehr gerne in Bern	501 49.9%	353 52.7%	96 52.8%	19 29.7%-	30 36.3%-	17 49.0%	91 57.4%	99 48.3%	103 55.6%
Ich liebe gerne in Bern	394 39.2%	256 38.2%	65 36.1%	30 46.8%	40 49.1%	17 48.4%	55 34.3%	84 40.9%	64 34.8%
Es geht so	47 4.7%	28 4.1%	9 5.0%	7 10.5%+	4 4.6%	-	7 4.6%	6 3.0%	9 4.8%
Ich würde lieber an einem anderen Ort leben	58 5.8%	30 4.5%	11 6.1%	8 13.0%+	7 9.0%	1 2.6%	5 2.8%	15 7.3%	9 4.8%
Weiss nicht	1 0.1%	-	-	-	1 1.0%+	-	-	-	-
Keine Angabe	3 0.3%	3 0.5%	-	-	-	-	1 0.8%	1 0.5%	-

Frage 2: Was sind Ihrer Meinung nach zur Zeit die grössten Probleme in der Stadt Bern? (Drei Antworten möglich)

	GESCHLECHT			ALTER		NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG			
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEI- ZER/IN	AUS- LÄNDER/IN	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE
BASIS (100 %)	1004	451	553	180	515	309	858	146	445	166	610	394	135	476	379
Verkehr	386 38.4%	205 45.4%+	181 32.7%-	79 43.8%	231 44.9%+	76 24.5%-	340 39.6%	46 31.5%	202 45.4%+	77 46.4%+	278 45.6%+	108 27.3%-	29 21.5%-	168 35.3%	185 48.9%+
Dreck/Schmierereien	331 32.9%	114 25.2%-	217 39.3%+	27 14.8%-	151 29.3%	153 49.6%+	307 35.8%	24 16.2%-	100 22.4%-	61 36.6%	159 26.1%-	171 43.5%+	36 26.7%	193 40.4%+	99 26.1%-
Drogen	220 21.9%	79 17.4%-	141 25.5%+	45 25.1%	113 22.0%	61 19.6%	175 20.4%	44 30.5%+	102 22.9%	31 18.6%	133 21.7%	87 22.1%	31 23.1%	106 22.2%	80 21.1%
Ausländerfragen	172 17.1%	88 19.6%	84 15.1%	25 14.1%	79 15.3%	68 22.0%+	147 17.1%	25 17.2%	70 15.7%	20 12.0%	90 14.7%	82 20.9%+	34 25.0%+	94 19.8%	40 10.6%-
Steuern zu hoch	156 15.5%	98 21.8%+	58 10.4%+	29 15.9%	94 18.2%	33 10.8%-	128 14.9%	28 19.3%	98 21.9%+	19 11.2%	116 19.1%+	40 10.1%	23 17.2%	74 15.5%	58 15.4%
Kriminalität	118 11.8%	46 10.2%	72 13.0%	16 8.7%	46 9.0%	56 18.1%+	91 10.7%	27 18.3%+	46 10.4%	15 9.3%	62 10.1%	56 14.3%	21 15.9%	52 10.8%	41 10.7%
Finanzen der Stadt	103 10.2%	60 13.2%+	43 7.7%	12 6.9%	58 11.2%	32 10.5%	99 11.5%	4 2.8%	53 11.8%	17 10.1%	69 11.4%	33 8.4%	4 3.1%	42 8.9%	54 14.2%+
Armut/Obdachlosigkeit	73 7.3%	27 5.9%	47 8.5%	12 6.7%	36 7.0%	25 8.2%	69 8.1%	4 2.7%	28 6.3%	9 5.5%	37 6.1%	36 9.1%	7 5.4%	35 7.4%	30 8.0%
Umweltbelastung	66 6.5%	19 4.3%-	46 8.4%	12 6.7%	36 7.0%	18 5.7%	61 7.1%	5 3.3%	22 5.0%	21 12.6%+	42 6.9%	24 6.0%	7 4.9%	26 5.4%	32 8.5%
Regierung, Verwaltung, Politik	63 6.3%	43 9.6%+	20 3.5%-	6 3.6%	36 7.0%	21 6.7%	60 7.0%	3 1.7%	32 7.1%	9 5.4%	41 6.7%	22 5.6%	3 2.2%	28 5.8%	33 8.6%
Wohnungsprobleme	52 5.2%	20 4.3%	32 5.8%	9 4.9%	37 7.1%+	6 2.0%-	46 5.3%	6 4.0%	23 5.1%	13 7.8%	36 5.8%	16 4.1%	3 2.2%	26 5.5%	21 5.5%
Soziale Sicherheit	44 4.4%	20 4.4%	24 4.4%	6 3.3%	28 5.4%	10 3.3%	39 4.6%	5 3.3%	22 4.9%	8 4.7%	30 4.9%	14 3.7%	3 1.9%	23 4.8%	19 4.9%
Kulturelle Fragen	42 4.2%	20 4.4%	22 3.9%	8 4.2%	27 5.2%	8 2.5%	39 4.6%	2 1.6%	22 4.9%	13 7.6%+	34 5.6%	8 1.9%	4 3.1%	14 3.0%	23 6.2%+
Arbeitslosigkeit	38 3.8%	17 3.7%	21 3.8%	8 4.2%	22 4.3%	8 2.6%	23 2.6%	15 10.5%+	21 4.6%	4 2.5%	25 4.1%	13 3.3%	9 6.4%	19 4.1%	10 2.6%
Schule	22 2.1%	8 1.7%	14 2.5%	4 2.0%	14 2.8%	4 1.2%	17 2.0%	4 2.9%	11 2.4%	3 1.6%	13 2.2%	8 2.1%	1 0.6%	6 1.3%	14 3.8%+
Bevölkerung (Struktur, Abwanderung)	16 1.6%	6 1.4%	9 1.7%	1 0.5%	8 1.5%	7 2.2%	15 1.7%	1 0.6%	7 1.5%	1 0.6%	8 1.3%	8 2.0%	3 1.9%	9 1.9%	4 1.1%
Anderes	225 22.5%	103 22.9%	122 22.1%	50 27.6%	120 23.2%	56 18.1%	176 20.5%	50 34.3%+	101 22.6%	45 27.0%	145 23.8%	80 20.3%	36 26.8%	104 21.9%	84 22.1%
Weiss nicht	41 4.1%	20 4.4%	22 3.9%	11 6.1%	17 3.4%	13 4.2%	32 3.7%	10 6.6%	15 3.5%	8 4.6%	23 3.8%	18 4.6%	6 4.5%	21 4.5%	12 3.3%
Keine Angabe	28 2.8%	13 2.9%	15 2.8%	5 2.9%	15 2.9%	8 2.6%	23 2.6%	6 3.9%	15 3.4%	3 2.1%	18 3.0%	10 2.5%	4 3.1%	12 2.5%	12 3.2%

Frage 2: (Fortsetzung)

	SCHWEIZER/IN			AUSLÄNDER/IN IN DER CH		STADTEIL					
	TOTAL	SEIT	EINGE-	SEIT	SEIT 20	IN-	LÄNG-	MATTEN-	KIRCH-/	BREIT./	BÜML./
		GEURT	BÜRGERT								
					UND MEHR	STADT	FEISENAU	WEISSE	HALDE	RAINE	BOTTIG.
BASIS (100 %)	1004	671	181	64	82	35	159	205	185	195	225
Verkehr	386 38.4%	270 40.3%	69 37.9%	21 32.7%	25 30.6%	18 51.8%	71 44.4%	87 42.5%	67 36.3%	78 40.0%	65 28.7%
Dreck/Schmierereien	331 32.9%	239 35.6%	68 37.4%	5 7.8%	19 22.9%	16 46.4%	48 30.0%	62 30.3%	65 34.9%	66 34.0%	73 32.7%
Drogen	220 21.9%	130 19.4%	41 22.8%	19 28.9%	26 31.8%+	8 22.7%	44 27.6%	49 24.0%	39 21.3%	31 16.0%	48 21.3%
Ausländerfragen	172 17.1%	118 17.6%	27 15.1%	10 15.5%	15 18.5%	2 6.0%	21 13.3%	30 14.5%	23 12.2%	29 14.8%	67 30.0%+
Steuern zu hoch	156 15.5%	109 16.2%	19 10.7%	16 24.3%	12 15.3%	5 14.4%	26 16.4%	36 17.4%	27 14.4%	27 14.0%	35 15.6%
Kriminalität	118 11.8%	61 9.0%	29 15.8%	8 12.7%	18 22.7%+	5 13.5%	16 9.8%	18 8.9%	31 16.8%+	17 8.9%	31 13.8%
Finanzen der Stadt	103 10.2%	80 11.9%	19 10.3%	2 2.6%	2 2.9%	2 5.4%	10 6.5%	16 7.8%	29 15.7%+	23 12.0%	22 9.9%
Armut/Obdachlosigkeit	73 7.3%	52 7.8%	17 9.5%	1 1.3%	3 3.8%	5 14.7%	15 9.4%	19 9.2%	16 8.7%	6 2.9%	12 5.5%
Umweltbelastung	66 6.5%	49 7.3%	10 5.8%	2 3.5%	3 3.1%	4 11.5%	7 4.7%	12 6.1%	16 8.5%	12 6.0%	14 6.4%
Regierung, Verwaltung, Politik	63 6.3%	55 8.3%+	5 2.8%	2 2.7%	1 1.0%	2 5.2%	8 5.0%	9 4.6%	10 5.3%	17 8.5%	17 7.7%
Wohnungsprobleme	52 5.2%	38 5.6%	8 4.6%	3 4.0%	3 4.1%	4 10.4%	5 3.1%	11 5.6%	11 5.8%	15 7.9%	5 2.4%
Soziale Sicherheit	44 4.4%	29 4.3%	11 5.9%	2 2.6%	3 3.8%	-	12 7.4%	6 2.9%	9 4.9%	10 5.2%	7 3.2%
Kulturelle Fragen	42 4.2%	29 4.4%	10 5.6%	1 1.3%	2 1.9%	1 3.1%	7 4.6%	11 5.5%	8 4.5%	9 4.4%	5 2.4%
Arbeitslosigkeit	38 3.8%	17 2.6%	5 2.9%	7 10.4%+	9 10.5%+	-	7 4.1%	5 2.2%	5 2.7%	7 3.6%	15 6.5%+
Schule	22 2.1%	13 1.9%	4 2.4%	3 5.3%	1 1.0%	-	4 2.6%	5 2.6%	6 3.0%	1 0.5%	6 2.5%
Bevölkerung (Struktur, Abwanderung)	16 1.6%	13 1.9%	2 1.2%	-	1 1.1%	1 2.6%	1 0.6%	2 1.1%	2 2.3%	4 1.5%	3 1.9%
Anderes	225 22.5%	137 20.4%	39 21.5%	23 36.3%+	27 32.6%+	3 8.7%	33 20.7%	58 28.3%+	37 20.3%	54 27.5%	40 18.0%
Weiss nicht	41 4.1%	28 4.2%	4 2.0%	6 9.1%+	4 4.7%	1 2.3%	8 4.7%	5 2.6%	6 3.0%	8 4.1%	14 6.3%
Keine Angabe	28 2.8%	13 1.9%	10 5.3%+	3 5.2%	2 2.9%	1 3.6%	6 3.8%	5 2.5%	6 3.1%	3 1.4%	8 3.4%

Frage 3: Wie **wichtig** sind für Sie die folgenden Lebensbedingungen oder Einrichtungen, damit Sie sich wohlfühlen können ? (**Übersicht**)

	TOTAL	SEHR WICHTIG					ÜBER- HAUPT NICHT WICHTIG			WEISS NICHT/ KEINE ANTWORT	ANTW	MIWE	STAW
		6	5	4	3	2	1						
Einkaufsmöglichkeiten im Quartier	1004	494	280	149	42	15	16	8	996	5.15	1.09		
Oeffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)	1004	682	219	65	18	6	9	5	999	5.53	0.86		
Kinderbetreuungsangebot (Krippen, Tagesheime, Tagesmütter)	1004	379	202	129	67	43	83	100	904	4.62	1.62		
Bildungs- und Weiterbildungsangebot	1004	515	314	90	29	14	12	30	974	5.28	1.00		
Jugendtreffs	1004	255	280	164	100	52	72	80	924	4.40	1.51		
Gemeinschaftszentren	1004	140	253	288	160	65	49	48	956	4.10	1.32		
Grünanlagen und Spielplätze	1004	560	258	104	45	10	12	14	990	5.29	1.03		
Sportanlagen und Schwimmbäder	1004	298	334	206	82	28	24	32	972	4.74	1.20		
Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt	1004	337	350	160	65	22	15	55	949	4.92	1.12		
Abfallbeseitigung, Kehrichtabfuhr, Abwasserbehandlung	1004	582	285	88	28	8	5	8	996	5.40	0.89		
Sauberkeit auf den Strassen und Plätzen	1004	474	266	154	72	13	17	7	997	5.07	1.15		
Kulturangebot	1004	414	302	157	70	19	18	25	979	4.99	1.15		
Restaurants, Diskotheken und andere Möglichkeiten zum Ausgehen	1004	196	295	244	124	41	74	31	973	4.27	1.42		
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden und Strassenbild	1004	333	353	213	65	17	7	15	989	4.91	1.04		
Umweltsituation	1004	556	291	92	28	11	6	20	984	5.36	0.92		
Parkplätze in der Innenstadt	1004	184	110	155	147	122	250	37	967	3.31	1.84		

Frage 4: Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Lebensbedingungen oder Einrichtungen in der Stadt Bern ? (Übersicht)

	TOTAL	SEHR ZU- FRIEDEN			ÜBER- HAUPT NICHT ZUFRIEDEN			WEISS NICHT/ KEINE ANTWORT	ANTW	MIWE	STAW
		6	5	4	3	2	1				
Einkaufsmöglichkeiten im Quartier	1004	414	300	152	60	43	25	10	994	4.91	1.26
Oeffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)	1004	414	393	128	38	18	5	8	996	5.14	0.96
Kinderbetreuungsangebot (Krippen, Tagesheime, Tagesmütter)	1004	102	145	185	150	74	31	316	688	3.93	1.36
Bildungs- und Weiterbildungsangebot	1004	240	415	184	66	8	9	82	922	4.85	0.98
Jugendtreffs	1004	65	151	229	133	44	18	365	639	4.01	1.18
Gemeinschaftszentren	1004	98	257	255	108	18	9	259	745	4.38	1.04
Grünanlagen und Spielplätze	1004	237	365	248	94	27	9	24	980	4.68	1.08
Sportanlagen und Schwimmbäder	1004	244	387	213	64	13	12	70	934	4.80	1.03
Wohnungsangebot, Wohnungsmarkt	1004	106	288	285	138	50	19	118	886	4.23	1.15
Abfallbeseitigung, Kerichtabfuhr, Abwasserbehandlung	1004	331	386	146	72	31	27	12	992	4.84	1.21
Sauberkeit auf den Strassen und Plätzen	1004	165	260	190	184	100	97	9	995	3.92	1.54
Kulturangebot	1004	172	401	257	84	22	18	50	954	4.59	1.07
Restaurants, Diskotheken und andere Möglichkeiten zum Ausgehen	1004	151	364	260	109	26	15	80	924	4.50	1.08
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden und Strassenbild	1004	152	415	277	103	35	10	12	992	4.52	1.05
Umweltsituation	1004	106	281	378	139	54	25	22	982	4.17	1.13
Parkplätze in der Innenstadt	1004	115	142	172	165	120	147	143	861	3.45	1.64

Frage 5: Von den folgenden Bereichen möchten wir von Ihnen wissen, ob Ihrer Meinung nach in der Stadt Bern dafür **zu wenig oder zuviel** gemacht wird? (**Übersicht**)

	TOTAL	WIRD VIEL ZU VIEL GETAN		WIRD GERA- DE RICHTIG GEMACHT		WIRD VIEL ZU WENIG GETAN		WEISS NICHT/ KEINE ANTWORT		ANTW	MIWE	STAW
		5	4	3	2	1	ANTWORT					
Verkehrsberuhigende Massnahmen	1004	109	126	320	227	190	32	972	2.73	1.23		
Massnahmen für die öffentliche Sicherheit	1004	71	113	479	198	116	27	977	2.82	1.03		
Massnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen	1004	31	80	384	263	93	152	852	2.64	0.93		
Massnahmen zur Förderung von der Wirtschaft	1004	74	115	371	205	95	144	860	2.85	1.06		
Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch	1004	54	90	304	246	245	64	940	2.43	1.14		
Massnahmen zur Integration von der ausländischen Wohnbevölkerung	1004	111	97	353	239	136	69	935	2.80	1.17		
Massnahmen zur Verbesserung von der Umweltsituation	1004	50	96	417	270	117	54	950	2.68	0.99		

Frage 6: Was ist Ihre grundsätzliche Meinung zum Verhalten der Stadt? Die Stadt sollte

	GESCHLECHT			ALTER			NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG			
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEI- ZER/IN	AUS- LÄNDER/IN	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE
BASIS (100 %)	1004	451	553	180	515	309	858	146	445	166	610	394	135	476	379
...Ihr Dienstleistungsangebot weiter ausbauen und insgesamt mehr Geld ausgeben	230 23.0%	102 22.6%	128 23.2%	46 25.7%	138 26.8%+	46 14.9%-	191 22.2%	40 27.2%	114 25.5%	47 28.1%	160 26.3%	70 17.8%-	24 17.7%	104 21.9%	102 26.8%
...Ihre heutigen Dienstleistungen aufrechterhalten oder sollte sie	501 49.9%	233 51.7%	268 48.4%	99 54.9%	267 51.9%	135 43.6%-	440 51.3%	61 41.8%	236 52.9%	85 51.2%	319 52.4%	182 46.1%	63 46.6%	240 50.4%	196 51.8%
...mehr sparen und damit gewisse Angebote einschränken	226 22.5%	105 23.2%	121 21.9%	30 16.5%	84 16.4%-	111 36.0%+	189 22.1%	36 24.9%	79 17.8%-	26 16.0%-	106 17.3%-	120 30.5%+	43 31.6%+	108 22.7%	67 17.6%-
Weiss nicht	32 3.2%	4 1.0%-	27 5.0%+	2 1.1%	17 3.3%	13 4.2%	24 2.8%	8 5.5%	7 1.5%-	8 4.7%	14 2.4%	17 4.4%	6 4.2%	16 3.4%	7 1.9%
Keine Angabe	15 1.5%	7 1.6%	8 1.4%	3 1.7%	8 1.6%	4 1.2%	14 1.7%	1 0.6%	10 2.3%	-	10 1.7%	5 1.2%	-	8 1.6%	7 2.0%

Frage 9: Dienstleistungen der Stadtverwaltung: Wie ist Ihre Meinung zu den folgenden Aussagen ? (Übersicht)

	TOTAL	TRIFFT VÖLLIG ZU (3)	TRIFFT TEILWEISE ZU (2)	TRIFFT NICHT ZU (1)	WEISS NICHT/ KEINE ANTWORT	ANTW	MIWE	STAW
Wenn ich eine städtische Dienstleistung beanspruchen oder eine Auskunft haben will, finde ich rasch heraus, wohin ich mich wenden muss.	1004	385	415	166	37	967	2.23	0.72
Die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Stadtverwaltung sind hilfsbereit und freundlich und nehmen die Anliegen von den Einwohnerinnen und Einwohnern ernst.	1004	403	488	59	54	950	2.36	0.60
Ich finde die Öffnungszeiten und Telefondienstzeiten von der Verwaltung genügend.	1004	459	284	209	51	953	2.26	0.80
Die Informationen aus der Verwaltung an die Bevölkerung (z.B. im Stadtanzeiger) sind gut verständlich.	1004	639	290	42	34	970	2.62	0.57
Im grossen und ganzen arbeitet die Stadtverwaltung gut.	1004	511	431	28	34	970	2.50	0.55

Frage 50: Welche **Einstellung** haben Sie zu solchen Befragungen der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Bern ?

	GESCHLECHT			ALTER		NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG				
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEI- ZER/IN	LÄNDER/IN	AUS- LÄNDER/IN	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE
				(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)	
BASIS (100 %)	1004	451	553	180	515	309	858	146	445	166	610	394	135	476	379	
Sehr sinnvoll	(4)	249 24.8%	118 26.0%	132 23.8%	47 26.0%	62 20.2%	192 22.4%	57 39.2%+	112 25.0%	54 32.7%+	166 27.2%	83 21.2%	33 24.7%	102 21.5%	108 28.6%	
Sinnvoll	(3)	570 56.7%	262 58.1%	307 55.6%	108 59.6%	176 56.9%	494 57.6%	76 51.8%	261 58.6%	86 51.7%	346 56.6%	224 56.9%	85 62.8%	274 57.6%	204 53.9%	
Wenig sinnvoll	(2)	130 13.0%	54 11.9%	76 13.8%	20 11.1%	46 14.9%	122 14.2%	8 5.6%-	58 13.0%	16 9.6%	74 12.1%	56 14.3%	11 8.1%	72 15.0%	46 12.0%	
Ueberhaupt nicht sinnvoll	(1)	35 3.4%	14 3.1%	21 3.8%	4 2.2%	16 5.3%	30 3.5%	4 2.9%	9 2.1%	6 3.8%	16 2.6%	19 4.8%	5 3.8%	17 3.6%	12 3.3%	
Weiss nicht	17 1.7%	4 0.9%	13 2.3%	2 1.1%	7 1.4%	7 2.3%	16 1.8%	1 0.6%	5 1.0%	2 1.1%	6 1.1%	10 2.6%	1 0.7%	9 1.8%	7 1.8%	
Keine Angabe	4 0.4%	- -	4 0.7%	- -	3 0.5%	1 0.4%	4 0.5%	- -	1 0.2%	2 1.1%	3 0.5%	1 0.3%	- -	2 0.5%	2 0.5%	
ANTW	983	447	536	178	504	300	838	145	440	162	601	383	134	465	371	
MIWE	3.1	3.1	3.0	3.1	3.1	2.9	3.0	3.3	3.1	3.2	3.1	3.1	3.1	3.0	3.1	
STAW	0.7	0.7	0.7	0.7	0.7	0.8	0.7	0.7	0.7	0.8	0.7	0.7	0.7	0.7	0.7	
Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N																

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

Variabler Teil des Fragebogens: Zusammenleben von schweizerischer und ausländischer Wohnbevölkerung

Was ist Ihre Meinung zu den folgenden Aussagen:

Frage 21a: Junge Ausländerinnen und Ausländer, die seit Geburt in der Schweiz leben, sollten sich ohne Schwierigkeiten und einfacher als bisher einbürgern können

	GESCHLECHT			ALTER		NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG				
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEI- ZER/IN	AUS- LÄNDER/IN	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE
(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)		
BASIS (100 %)	1004	451	553	180	515	309	858	146	445	166	610	394	135	476	379
Voll und ganz damit einverstanden	(4)	705 70.2%	324 71.7%	382 69.0%	135 74.9%	184 59.4%	587 68.4%	118 80.9%+	338 75.8%+	127 76.5%	463 75.9%+	242 61.4%	88 65.0%	319 66.9%	289 76.2%+
Eher einverstanden	(3)	179 17.8%	75 16.5%	104 18.9%	38 21.1%	63 20.3%	159 18.5%	20 14.0%	70 15.6%	29 17.2%	98 16.1%	81 20.5%	24 17.9%	93 19.4%	61 16.2%
Eher nicht einverstanden	(2)	63 6.2%	27 6.0%	36 6.5%	5 3.0%	32 10.4%+	61 7.1%	2 1.1%	18 4.1%	6 3.9%	25 4.0%	38 9.6%+	11 7.9%	37 7.7%	13 3.5%
Überhaupt nicht einverstanden	(1)	39 3.9%	17 3.8%	22 4.0%	2 1.1%	20 6.4%+	36 4.2%	3 2.2%	15 3.4%	3 1.8%	18 3.0%	21 5.4%	6 4.7%	21 4.4%	11 2.9%
Weiss nicht	12 1.2%	7 1.5%	5 0.9%	-	8 1.5%	5 1.5%	10 1.1%	3 1.7%	5 1.1%	1 0.6%	6 1.0%	6 1.6%	2 1.6%	5 1.1%	5 1.2%
Keine Angabe	6 0.6%	2 0.5%	4 0.7%	-	-	6 1.9%+	6 0.7%	-	-	-	-	6 1.5%+	4 2.9%+	2 0.4%	-
ANTW	986	442	544	180	507	298	843	143	441	165	604	382	129	469	375
MIWE	357	359	356	3.70	3.64	3.38	3.54	3.77	3.66	3.69	3.67	3.42	3.50	3.51	3.68
STAW	0.78	0.77	0.79	0.58	0.73	0.92	0.81	0.58	0.72	0.64	0.70	0.88	0.85	0.82	0.68

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

Frage 21a (Fortsetzung)

	SCHWEIZER/IN			AUSLÄNDER/IN IN DER CH		STADTEIL					
	TOTAL	SEIT	EINGE-	WENIGER	SEIT 20	IN-	LÄNG-	MATTEN-	KIRCH-/	BREIT./	BÜMPL./
		GEURT	BÜRGERT								
	(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	
BASIS (100 %)	1004	671	181	64*	82	35*	159	205	185	195	225
Voll und ganz damit einverstanden	(4)	705 70.2%	456 68.1%	50 78.2%	68 83.1%+	26 72.5%	118 74.4%	148 72.2%	134 72.5%	138 70.9%	141 62.7%-
Eher einverstanden	(3)	179 17.8%	126 18.8%	9 14.1%	11 14.0%	9 24.4%	25 15.7%	35 16.9%	30 16.1%	35 17.9%	46 20.5%
Eher nicht einverstanden	(2)	63 6.2%	50 7.4%	2 2.6%	- --	- -	10 6.2%	13 6.3%	10 5.2%	8 4.1%	22 9.9%+
Überhaupt nicht einverstanden	(1)	39 3.9%	26 3.9%	1 1.3%	2 2.9%	- -	3 1.8%	7 3.5%	6 3.4%	10 4.9%	13 5.9%
Weiss nicht		12 1.2%	7 1.1%	3 3.9%+	- -	1 3.1%	2 1.2%	1 0.5%	5 2.8%	3 1.6%	- -
Keine Angabe		6 0.6%	5 0.7%	- -	- -	- -	1 0.6%	1 0.6%	- -	1 0.7%	2 1.0%
ANTW		986	658	62	82	34	156	203	180	191	222
MIWE		357	354	3.76	3.77	3.75	3.66	3.60	3.62	3.58	3.41
STAW		0.78	0.80	0.57	0.60	0.44	0.68	0.76	0.75	0.79	0.90
Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D - E/F/G/H/I/J											
* small base											

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D - E/F/G/H/I/J

* small base

Frage 21b: Fremdsprachige Kinder sollten in der Schule speziell gefördert werden

	GESCHLECHT			ALTER		NATIONALITÄT		ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG				
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEI- ZER/IN	LÄNDER/IN	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE
(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)		
BASIS (100 %)	1004	451	553	180	515	309	858	146	445	166	610	394	135	476	379
Voll und ganz damit einverstanden	(4)	542 54.0%	224 49.7%	318 57.5%	89 49.1%	300 58.3%	449 52.3%	93 63.9%+	234 52.6%	114 68.9%+	347 56.9%	195 49.4%	77 56.8%	240 50.4%	220 58.0%
	(3)	265 26.4%	125 27.5%	139 25.2%	66 36.4%+	129 25.0%	236 27.5%	29 19.6%	132 29.7%	35 21.1%	167 27.4%	98 24.8%	26 19.0%	120 25.1%	117 30.8%+
Eher einverstanden															
Eher nicht einverstanden	(2)	103 10.3%	52 11.5%	51 9.3%	17 9.5%	47 9.2%	94 11.0%	9 6.3%	42 9.4%	7 4.3%	49 8.0%	54 13.8%+	19 13.9%	59 12.5%	20 5.4%
Überhaupt nicht einverstanden	(1)	63 6.3%	32 7.0%	31 5.6%	5 3.0%	28 5.5%	52 6.0%	11 7.6%	23 5.1%	7 4.4%	30 4.9%	33 8.3%	11 7.8%	38 8.1%	12 3.3%
Weiss nicht		19 1.8%	10 2.2%	9 1.6%	3 1.6%	5 0.9%	16 1.9%	2 1.6%	9 1.9%	-	9 1.4%	10 2.5%	3 2.4%	13 2.6%	3 0.7%
Keine Angabe		13 1.3%	9 1.9%	4 0.7%	1 0.5%	6 1.1%	11 1.3%	1 1.0%	6 1.3%	2 1.3%	8 1.3%	5 1.2%	-	6 1.2%	7 1.8%
ANTW		973	433	540	177	504	831	142	431	163	593	379	132	458	370
MIWE		3.32	3.25	3.38	3.34	3.39	3.30	3.44	3.34	3.57	3.40	3.20	3.28	3.23	3.47
				A	E				K	HJK	K				LM
STAW		0.90	0.93	0.88	0.78	0.87	0.90	0.92	0.86	0.78	0.84	0.98	0.99	0.97	0.75

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

Frage 21b (Fortsetzung)

	SCHWEIZER/IN			AUSLÄNDER/IN IN DER CH		STADTEIL					
	TOTAL	SEIT GEBURT	EINGEBÜR- GERT	WENIGER ALS 20 JAHREN	SEIT 20 JAHREN UND MEHR	IN- NERE STADT	LÄNG- GASSE/ FELSENAU	MATTEN- HOF/ WEISSE.	KIRCH./ SCHOSS- HALDE	BREIT./ LOR- RAINE	BÜMPL./ OBER- BOTTIG.
		(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)
BASIS (100 %)	1004	671	181	64*	82	35*	159	205	185	195	225
Voll und ganz damit einverstanden (4)	542 54.0%	340 50.6%	105 58.1%	44 68.6%+	49 60.2%	23 65.6%	83 52.0%	124 60.3%	98 52.9%	110 56.4%	105 46.6%-
Eher einverstanden (3)	265 26.4%	196 29.2%	38 21.2%	9 14.3%-	19 23.7%	9 26.3%	41 25.7%	51 25.1%	59 32.2%	49 25.0%	55 24.5%
Eher nicht einverstanden (2)	103 10.3%	69 10.3%	25 13.7%	6 9.2%	3 4.1%	2 5.5%	23 14.7%	10 4.9%-	14 7.4%	16 8.2%	38 17.0%+
Überhaupt nicht einverstanden (1)	63 6.3%	42 6.3%	9 5.2%	4 6.5%	7 8.4%	1 2.6%	6 4.0%	12 5.8%	8 4.3%	17 8.6%	19 8.4%
Weiss nicht	19 1.8%	15 2.2%	1 0.6%	1 1.3%	2 1.9%	-	4 2.4%	4 2.2%	3 1.7%	3 1.7%	4 1.8%
Keine Angabe	13 1.3%	9 1.4%	2 1.1%	-	1 1.8%	-	2 1.2%	4 1.8%	3 1.5%	-	4 1.9%
ANTW	973	646	178	63	79	35	153	197	179	192	217
MIWE	3.32	3.29	3.34	3.47	3.41	3.55	3.30	3.46	3.38	3.31	3.13
STAW	0.90	0.90	0.91	0.92	0.93	J 0.73	J 0.88	J 0.84	J 0.81	0.96	1.00
Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D - E/F/G/H/I/J											
* small base											

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D - E/F/G/H/I/J

* small base

Frage 21c: Ausländerinnen und Ausländer, die schon längere Zeit in der Schweiz leben, sollen an städtischen Wahlen und Abstimmungen teilnehmen können

	GESCHLECHT						ALTER		NATIONALITÄT			ERWERBSTÄTIGKEIT			BILDUNG		
	TOTAL	MÄNNER	FRAUEN	18-30 JAHRE	31-60 JAHRE	61++ JAHRE	SCHWEI- ZER/IN	AUS- LÄNDER/IN	VOLL	TEIL- ZEIT	VOLL/ TEILZ.	NICHT	GRUND- SCHULE	BERUFS- SCHULE	HÖHERE SCHULE		
(A)	(B)	(C)	(D)	(E)	(F)	(G)	(H)	(I)	(J)	(K)	(L)	(M)	(N)				
BASIS (100 %)	1004	451	553	180	515	309	858	146	445	166	610	394	135	476	379		
Voll und ganz damit einverstanden	(4)	462 46.0%	219 48.5%	243 44.0%	98 54.3%+	281 54.7%+	355 41.4%+	107 73.1%+	242 54.4%+	96 57.7%+	337 55.2%+	125 31.8%+	59 43.3%+	185 38.9%+	211 55.8%+		
Eher einverstanden	(3)	220 21.9%	86 19.2%	134 24.2%	51 28.1%+	105 20.4%	196 22.9%	24 16.5%	98 21.9%	31 18.5%	128 21.0%	92 23.4%	28 20.9%	105 22.1%	84 22.0%		
Eher nicht einverstanden	(2)	150 14.9%	66 14.5%	84 15.2%	19 10.3%	56 10.9%+	144 16.7%	6 4.2%+	50 11.2%+	19 11.4%	69 11.3%+	81 20.6%+	33 24.6%+	80 16.9%	35 9.2%+		
Überhaupt nicht einverstanden	(1)	147 14.6%	70 15.4%	77 13.9%	12 6.4%+	63 12.2%	142 16.5%	5 3.4%+	48 10.8%+	18 10.8%	66 10.8%+	81 20.4%+	12 9.0%+	89 18.8%+	43 11.3%		
Weiss nicht		18 1.8%	9 1.9%	10 1.8%	2 0.9%	8 1.5%	14 1.7%	4 2.8%	7 1.5%	3 1.6%	9 1.5%	9 2.3%	2 1.2%	13 2.7%	4 1.1%		
Keine Angabe		7 0.7%	2 0.5%	5 0.9%	-	2 0.4%	7 0.8%	-	1 0.2%	-	1 0.2%	6 1.5%	1 1.0%	3 0.7%	2 0.6%		
ANTW		979	441	538	179	505	837	142	438	163	600	379	132	460	373		
MIWE		3.02	3.03	3.01	3.32	3.20	2.91	3.64	3.22	3.25	3.23	2.69	3.01	2.84	3.24		
STAW		1.11	1.13	1.09	0.90	1.06	1.13	0.73	1.03	1.04	1.03	1.14	1.03	1.15	1.03		

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D/E - F/G - H/I/J/K - L/M/N

Frage 21c (Fortsetzung)

	SCHWEIZER/IN			AUSLÄNDER/IN IN DER CH		STADTEIL						
	TOTAL	SEIT GEBURT	EINGE- BÜRGER	SEIT WENIGER ALS 20 JAHREN	SEIT 20 JAHREN UND MEHR	IN- NERE STADT	LÄNG- GASSE/ FELSENAU	MATTEN- HOF/ WEISSE.	KIRCH-/ SCHOSS- HALDE	BREIT./ LOR- RAINE	BÜMPL./ OBER- BOTTIG.	
		(A)	(B)	(C)	(D)							(E)
BASIS (100 %)	1004	671	181	64*	82	35*	159	205	185	195	225	
Voll und ganz damit einverstanden (4)	462 46.0%	280 41.8%	72 39.6%	47 72.9%+	60 73.3%+	15 43.4%	81 50.9%	107 52.2%	80 43.1%	91 46.7%	88 39.2%	
Eher einverstanden (3)	220 21.9%	152 22.6%	42 23.3%	12 18.2%	12 15.2%	11 30.0%	31 19.2%	44 21.6%	43 23.4%	42 21.3%	50 22.3%	
Eher nicht einverstanden (2)	150 14.9%	110 16.4%	32 17.8%	1 2.3%-	5 5.7%-	3 9.9%	19 12.0%	24 11.6%	34 18.4%	28 14.4%	41 18.4%	
Überhaupt nicht einverstanden (1)	147 14.6%	112 16.7%	30 16.3%	2 2.7%-	3 3.9%-	6 16.7%	22 13.6%	25 12.4%	24 12.9%	29 14.8%	41 18.2%	
Weiss nicht	18 1.8%	12 1.7%	3 1.5%	3 3.9%	2 1.9%	-	4 2.8%	4 2.2%	3 1.7%	3 1.5%	3 1.5%	
Keine Angabe	7 0.7%	5 0.7%	2 1.3%	-	-	-	2 1.4%	-	1 0.5%	3 1.3%	1 0.5%	
ANTW	979	654	176	62	80	35	152	201	181	190	220	
MIWE	3.02	2.92	2.89	3.68	3.61	3.00	3.12	3.16	2.99	3.03	2.84	
STAW	1.11	1.13	1.12	0.66	0.78	1.11	1.10	1.07	1.08	1.12	1.14	

Means: Columns Tested (5% risk level) - A/B - C/D - E/F/G/H/I/J
* small base

Means: Columns Tested d (5% risk level) - A/B - C/D - E/F/G/H/I/J

* small base